

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 37 (1903)

220 (19.9.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-691393](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-691393)

Inserate findende wirklange
Verbreitung und kosten für
das Herzogt. Oldenburg pro
Zeile 15 $\frac{1}{2}$, sonstige 20 $\frac{1}{2}$.

Annoncen-Aannahs-Kasten:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. F. Böttner, Mottenstraße 1, und Wilh. Coroes, Daarenstr. 5. Zwischenahn: F. Sandstedt, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

220.

XXXVII. Jahrgang

Tagesrundschan.

hat die Kaiser- und Kanzlerbegegnung stattgefunden.

Prinz ist zum Hauptmann und Kompagniechef im 1. J. B. ernannt worden.

*
 Haushaltsetat find 150 000 Mk. zur Bekämpfung des
 in Odenburg vorgesehen.

Die Tomatenwerfer gegen den französischen Ministerpräsidenten Combes in Marseille sind zu 6 resp. 3 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Auf tausende Gerüchte von der Ermordung König Peters in der Grabschachtel.

Unlieger u. art Hauptmann hat ein neues Drama „Rosa Bernd“ vollendet

Politische Wochenübersicht.

H. Oldenburg, 19. Sept.

[illegible]

Mit der Erwartung, daß der in Dresden abzuholdende Reichstag zwischen Revolutionen und Radikalen bei nächster Gelegenheit auslaufen könne. Außerordentlich freudig haben die Partei sich mit einer Umgestaltung der Partei in eine Partei sich es nicht; die Vizepräsidentenfrage ist erst die Versammlung, die „zu Hofe gehen“ wollten, mit erdrückender Mehrheit niedergestimmt. Aber mit Opfern! Die Worte, die Kaiser Göhrge gegen Bebel, werden so leicht nicht vergessen, und die Opfer, Parteimittel gebracht sind, ebenfalls nicht. Im übrigen ist die Partei äußerst leichsinnig auch für die Stellung der jeden Conventratte zu Kaiser Wilhelm. Man lese einmal die Worte über den Monarchen und frage sich, ob es nicht eine politische Debatte wohl geben kann. Der Reichstag sieht den Kopf so weit aus der Hölle, daß er in Grinsen bricht; er hütet sich aber, Segnern auch die kleinsten Angriffspunkte zu bieten.

Beseitigen der Parteiung hatte man diese Woche täglich
 stände auf dem Ballen zu beobachten, wo die
 ihren unermüdlichen Fortgang nehmen. Der Krieg
 Bulgarien und der Türkei braucht nicht mehr förm-
 neues meist zu werden, er ist so gut wie im Gange. Die
 5 Schenkungen der Mächte scheinen keinen Erfolg zu haben.
 besondest, so läßt sich von seiner va banque-Politik nicht ab-
 werken, al und wird die Folgen tragen müssen. Wenn jetzt
 mit beider der unumstößlichen Grausamkeiten der Türken gefloht
 Kauf in darf man nicht vergessen, daß die Komitabisi je
 abzüglich gereizt haben, um eine Intervention
 es zu erlangen.

Den Kaiser zu erzwingen. In Oesterreich hat Kaiser Franz Josef einen politischen Befehl erlassen, der sich mit unverfennbarer Deutlichkeit in Kaiser die ungarischen Sonderbestrebungen auf militärischem einfinden. wendet und etwa vorhandenen Hoffnungen auf eine g im Heere ein für allemal ein Ende macht.

Während England ist Chamberlain mit zwei anderen Kammern zurückgetreten. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Premierminister Balfour und dem flotten Joe Chamberlain in politischen Gebieten haben ihren deutlichsten Ausdruck in jüngster Schrift Balfours über den Freihandel gefunden. Nun hat Chamberlain, es herausgegeben mit zwei

Staufr. Den Abschied zu nehmen. Auf wie lange, weiß man
Chamberlain ist in England viel zu populär, um
alle schon zu Ende gespielt zu haben und, genau wie

Bitte in Rußland, viel zu bedeutend, um sich last stellen zu lassen. Deswegen nimmt man an, es handle sich um einen geschickten Schachzug, um ein Wahlmandat, das einen Druck auf die Massen ausüben soll.

Im Freiraum hat der antisklerale Ministerpräsident Gombes bei der Einweihung des Namensdenkmals in Treguer den Ultramontanen gehörig den Text gelesen. Der Plan der Denkmalsentstehung war von Republikanern und Antiskleralen gestiftet worden, als die scharfen Maßregeln gegen die Kongregationen zuerst auf heftigen Widerstand stießen. Er bedeutete also direkt eine Herausforderung. Wenn es da nun jüngst zu tumultuariösen Szenen gekommen ist, so beruht das weiter nicht verwunderlich.

Bei uns inzulande wird man sich in einigen Wochen mit dem am 24. November neu zusammentretenden Reichstage zu beschäftigen haben. Ueber das Arbeitspensum verläuft, daß die beiden großen Vorlagen: Handelsverträge und Militärvorlage erst nach Neujahr an die Reihe kommen. Was die Reichsfinanzreform anlangt, so scheint es mit einer direkten Steuer, Reichserbschafts- und Vermögenssteuer, nichts zu sein. Herr v. Stengel denkt auf andere Weise die leere Reichskasse zu füllen. Aber wie?

Die Kaiserbegegnung in Wien.

* Wien, 18. Sept.

Heute morgen ist Kaiser Wilhelm in der Hauptstadt Oesterreich, Ungarns eingetroffen und von dem greisen Monarchen und der Bevölkerung Wiens feierlich empfangen worden. Ueber das Ereignis wird in folgenden Depeschen berichtet:

Die Begrüßung

des deutschen Kaisers auf dem Bahnhofe war ungemein herzlich. Kaiser Wilhelm schritt, nachdem der Zug gehalten hatte, entbieten Gaudes auf Kaiser Franz Joseph zu, und beide küßten sich dreimal. Der Empfang auf dem Bahnhofe währte sehr lange, da Kaiser Wilhelm mit allen zum Empfang erscheinenden Persönlichkeiten sprach, den Erzherzogen ein Erlebnis auf der Jagd in Moabes erzählte und alle Anwesenden ansprach. Von der Gemahlin des Votchschafters Graf Wedel nahm er ein Rosenbouquet entgegen, mit dem sässischen Gesandten Rex sprach er über die ausgezeichnete Haltung der sässischen Truppen bei dem letzten Manöver. Kaiser Franz Joseph jag gleich nach der Ankunft den Reichstanzler Graf Bülow in ein Gespräch, und später bildeten Graf Bülow, Votchschafters Graf Wedel und der Votchschafters Deisterreichs in Berlin, v. Söghenn-Marix, eine vielbemerkte, lebhaft forwertiende Gruppe. In den festlich geschmückten Straßen bildeten ca. 8000 Mann Truppen Spalier, und ein nach Tausenden zählendes Publikum bereitete Kaiser Wilhelm einen stürmischen Empfang. (S. C.

Besuche und Vorträge.

Kaiser Wilhelm II. flüchtete alsbald nach seiner Ankunft in der Hofburg dem Kaiser Franz Joseph einen längeren Besuch ab und kehrte gegen 2 Uhr mittags von den Besuchen bei den Mitgliedern des Kaiserhauses zurück. Das Frühstücksessen in der Hofburg waren Reichstagspräsident Graf Hübner, Hofkammerpräsident Graf Wedel, das Geolge und des österreichischen Ehrenkondottiere ausgehen. Nach dem Frühstück setzte der Kaiser die Besuche bei den Erzherzöginnen fort, überließ, wo das Publikum seiner antistich, wurde, raschener, nicht nachher.

Kaiser Wilhelm stattete nachmittags der Königin-Mutter von Spanien einen Besuch ab.

Auf der Fahrt von der Wiener Neustadt nach Wien
hörte der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers Graf
Bülow.

Galatafel in der Hofburg.

Um 6 Uhr, ebenfalls fand in dem mit herrlichen Blumen geschmückten großen Noboutenale der Hofburg eine Galatafel zu Ehren Kaiser Wilhelms statt, an welcher außer den Majestäten und den Mitgliedern des Kaiserhauses das beiderseitige Gefolge, die Würdenträger, sämtliche Mitglieder der deutschen Mission, die Präsidenten, die hiesigen Mitglieder des Reichsrats, sowie Bürgermeister Lueger teilnahmen. Unter den Mängeln der Divertere zur Oper „Die Regimentskochin“ hielten die Majestäten ihren Einzug in den Saal; Kaiser Wilhelm in der Uniform eines Österreichisch-ungarischen Generals der Kavallerie, der Erzherzog Franz Joseph, Prinz Armin, Kaiser Franz Joseph, in preussischer Feldmarschallsuniform, mit der Erzherzogin Maria Annunziata, als Folger der übrigen Mitglieder der Kaiserfamilie und die labernen Gäste. Zur Rechten des Kaisers Franz Joseph lag bei der Tafel Kaiser Wilhelm, die Erzherzogin Maria Josefa, Erzherzog Franz Ferdinand, links die Erzherzogin Maria Annunziata, die Erzherzogin Ferdinand, Karl, Ludwig, Viktor und andere. Gegenüber den Majestäten saßen Reichszkanzler Graf Bülow, der Minister

des Aeußeren Graf Goluchowski und der deutsche Bot-
schafter.

Die Trinksprüche der Bundesgenossen.

Bei der heutigen Galafeier in der Hofburg brachte Kaiser Franz Josef folgenden Trinkspruch aus:
„Gernich willkommen heiße ich Ew. Majestät und gebe der aufrechten Freude Ausdruck, den treuen Freund und Bundesgenossen heute in unserer Mitte zu empfangen. Ew. Majestät sind durch Ihre Hieherkunft dem von mir gehegten Wunsche des Wiedersehens mit einer Bereitwilligkeit entgegengekommen, die in mir das Gefühl warmer Erntlichkeit wachruft, und die das schon so feste Gefüge unserer gegenseitigen Beziehungen gewiß mit neu erhöhter Kraft ausstatten wird. Von dieser Zuversicht durchdrungen, bitte ich Ew. Majestät, zu gestatten, daß ich dies Glas auf Ihre Wohl sowie auf unsere unerschütterliche Freundschaft erhebe und dabei ausrufe: Se. Majestät Kaiser Wilhelm lebe hoch!“

Die Musik intonierte die deutsche Hymne.

Kaiser Wilhelm erwiderte:

„Bon ihrer Dankbarkeit erfüllt, bitte ich Ew. Majestät, in Gnaden den Ausdruck meines innigen Dankes entgegennehmen zu wollen für die freundlichen Worte, mit welchen Ew. Majestät mich (eben bewillkommnet haben, sowie für den herzlichen und glänzenden Empfang, den mir die stets gastfreie und ewig schöne Kaiserstadt an der Donau, Eurer Majestät Residenz, bereitet hat. Nichts konnte mir willkommener sein, als dem Münchse Eurer Majestät entsprechend, hierher zu eilen, um in Eufchricht den geliebten und erhabenen Freund und Bundesgenossen zu begrüßen. Der Anblick Eurer Majestät stolzer Regimentsführer mit einer Hergensfreude; denn den Wunden unserer Väter tragen und festigen unsere beiden Heere zum Wohle des Vaterlandes. In Europa. Wenn ich mein Glas nunmehr auf das Wohl Eurer Majestät erhebe, bitte ich zugleich der Dalmatier der Kaiser aller Deutschen im Reich sein zu dürfen, wenn ich dem Münchse Ausdruck gebe: Gott segne und erhalte Ew. Majestät und Ihr erlauchtes Haus. Der Kaiser Franz Josef hurra!“

Während die Musik die österreichische Volkshymne intonierte, umarmten und küßten sich beide Kaiser zweimal.

Um 7 Uhr abends war die Tafel beendet, und die Majestäten verließen den Saal in derselben Reihenfolge, in der sie ihn betreten hatten. Um 7,30 Uhr fuhrten beide Majestäten zu der Festvorstellung in der Hofoper.

Die Diplomaten bei der Arbeit.

Graf Bülow konferierte vormittags eine Stunde lang mit dem Botschafter Grafen Szögyenyi. Um 4 Uhr findet eine Konferenz zwischen den Grafen Bülow und Goluchowski statt. Während der Kaiser sich morgen vormittag auf die Pirsch nach Lainz begibt, findet im Ministerium des Aeußern zu Ehren des deutschen Reichskanzlers ein Frühstück statt.

Kaiser Franz Josef ließ dem Reichskanzler, Grafen von Kalnoky, sein von Horvitz gemaltes lebensgroßes Bildnis überreichen. Kaiser Wilhelm besuchte heute auch die Kärntner Hofburg.

Preßstimmen.

In einem offiziellen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Ankunft Kaiser Wilhelms in Wien heißt es: „Auch in Deutschland weiß man jede neue Bestätigung der unerschütterlichen Freundschaft und Bundesstreue, die die Oberhäupter der durch Geschichte, Uebereinkunft und gemeinsame Interessen eng verknüpften mitteleuropäischen Kaiserreiche unschließen, als Bürgschaft des Friedens und der Wohlfahrt hoch einzuschätzen, und begleitet den Verlauf der Wiener Kaiserzeit mit dem zuverlässigsten Vertrauen, daß über ihnen, wie über dem gesamten Wirten der beiden verbundenen Herrscher der Geist höchsthaltiger Friedensliebe ausgebreitet ist. Von der gleichen Tendenz werden — das dürfen die Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, sowie ganz Europas gewiß sein — die Unterredungen der Monarchen und der leitenden Staatsmänner beherrscht bleiben, die von der hohen Mission des Bündnisses befehle sind, das binnen wenig mehr denn Jahrzehnt auf ein Vierteljahrhundert ungeschwächten Bestandes zurückschulden vermag. Die gegenwärtige Begegnung unseres Kaisers mit dem berechnungswürdigen Monarchen auf dem Throne der Sababurger wird dazu beitragen, die Ueberzeugung zu festigen, daß der Bund der Herrscher und der Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in unerschütterter Lebenskraft fortbauert zum Heile der Nationen, die er umfaßt, und zum Segen aller Friedensbestrebungen.“

Österreichische Wiener Blätter bringen anlässlich der Ankunft Kaiser Wilhelms in Wien die Begrüßungsartikeln. Das „Freundliche“ weist auf das Bündnis hin, das bereits zu einer sicher gegründeten vollständigen Tradition geworden ist, einer der besten unerschöpflichen Punkte, die seine weltumspannende Politik markieren, mit denen der dauernden Grundlagen und Voraussetzungen, mit denen der geniale Hohenstaufen in seinen gewaltigen Entwürfen rechnet. — Die „Neue freie Presse“ sagt: Ein Schlichter des europäischen Friedens kommt als Gast zum Abend, mit ihm durch 24-jähriges, allen Schwankungen erträgliches Bündnis geeint. Die übrigen Blätter äußern sich in ähnlichem Sinne.

Zum Rücktritt Chamberlains

schreibt man uns aus Berlin:

Es ist bezeichnend für die in unseren Regierungen, freilich herrschende Auffassung über den Rücktritt des englischen Kolonialministers Chamberlain, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ dem „Mann, der auf Genuß bedacht“, dem vielleicht gefährlichsten Gegner Deutschlands, keinerlei Nachruhm widmet. Das würde bei einem Staatsmann von dieser Bedeutung und diesem ungeheuren Einfluß geheißen sein — wenn man glaubte, das Kapitel seiner ministeriellen Tätigkeit sei endgültig abgeschlossen. Aber Chamberlain tritt nur von der Bühne, um in nächster ferner Zeit umso glänzender zurückzutreten. Er hat den Abgang gesucht, um zunächst freie Hand zu bekommen für seine Reformagitator. Den guten Engländern wird hier eine kleine Komödie vorgegaukelt. Als ein zwischen Chamberlain und Balfour abgekartetes Spiel sieht die Welt. Die „Allg. Ztg.“ deutet die Verteilung der Rollen so, daß der Premierminister verurteilt, England dem näheren, auch unter den gegenwärtigen Umständen erreichbaren Ziel entgegenzuführen, während Chamberlain ein weit bedeutendere agitatorische Kraft der „Popularisierung“ seiner weitreichenden Ideen wirksamer. Die „National-Ztg.“ schreibt, Chamberlain werde wieder kommen. Im Grunde handle es sich darum, daß die beiden Männer getrennt marschieren und vereint schlagen wollen. Chamberlain bleibt denn auch nach einem Londoner Telegramm in engerer Fühlung mit der Regierung. Das „Berl. Tagebl.“ vergleicht Chamberlain mit dem Strategen, der, auf den Feind stoßend, sich zurückzieht, um auf günstigerem Terrain zu stehen. Auf ein anderes Moment macht die konservative „Kreuzzeitg.“ aufmerksam: Für das jetzige Ministerium bedeutet der Austritt Chamberlains einen nicht zu unterschätzenden Verlust. Wir fügen hinzu: zumal im gegenwärtigen Augenblick der Balkankrise.

In seiner Erwiderung auf den gestern mitgeteilten Brief Chamberlains gibt Balfour zu, daß die Zeit für eine Verringerung der Handelsbeziehungen mit den anderen Staaten gekommen sei. Er glaube mit Chamberlain, daß eine engere handelspolitische Union des Mutterlandes mit den Kolonien für beide Teile vorteilhaft sein würde. Eigentliche Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Chamberlain seien bezüglich der Ähnlichkeit des Vorschlags vorhanden gewesen, der die Besteuerung von Nahrungsmitteln in sich schließe, wofür die öffentliche Meinung noch nicht reif sei. Balfour schreibt weiter: „Sie haben zweifellos recht mit Ihrem Rate, diesen Teil der handelspolitischen Reform nicht unversärbt mit dem andern anzuschließen, den, wie wir glauben, das Land ohne Voreingenommenheit zu betrachten sich vorbereitet.“ Balfour bedauert Chamberlains Einfluß, aus der Regierung auszuschließen. Er könne aber nichts gegen ihn sagen, angesichts dessen, daß Chamberlain glaube, hierdurch am besten der Reichsmehrheit dienen zu können. „Daily Telegraph“ schreibt, der fast allgemeine Einbruch in offiziellen Kreisen gehe dahin, daß Außen Chamberlain, Ritchie, Brodrick und Lord Hamilton vom Amt zurücktreten. Das Blatt fügt hinzu, Lord Milner werde als Nachfolger Chamberlains genannt. Andere Zeitungen bringen jedoch Lord Selborne in Verbindung mit dem Amt als Kolonialsekretär. Mehrere Blätter verheeren dabei, in den Briefen Balfours und Chamberlains trete zur Evidenz hervor, daß in der Politik Balfours die Absicht liege, auf die Politik Chamberlains hinzuwirken. Nach der Ansicht einiger Blätter werden bei den Erfolg haben, die Pläne der Einigkeit in der unionistischen Partei auf der Grundlage von Balfours Broschüre zu verbinden und die Spaltung der Partei zu beseitigen. Die „Morning Post“ und „Daily Telegraph“ legen voraus, Chamberlain's Rücktritt werde einen starken Aufschwung zu seinen Gunsten herbeiführen. „Daily News“ führen aus, Chamberlain habe die liberale Partei zu Grunde gerichtet und lasse die unionistische Partei vollständig gebrochen zurück. Auch er selbst habe sich durch gelassen, seine Laufbahn sei beendet. Er gebe freiwillig zu, daß seine Politik fehlerhaft sei. „Daily Telegraph“ sagt, die Briefe zeigen, daß zwischen Balfour und Chamberlain dieselbe Art von Zusammenarbeit bestehe, wie zwischen zwei Teilen einer Streitmacht im Felde, wovon eine die Basis der Verbindungslinie halte, während die andere zum Angriff übergehe. Chamberlain's Rücktritt bezeichne nicht so sehr den Schluß eines großen Kapitels als den Anfang eines großen Kapitels. Der neue Feldzug laute: Vorgehen! Man beabsichtigt dabei, die Aufmerksamkeit von den Ständen im Militär- und Erziehungswesen und auf anderen Gebieten, die sich unter der Regierung ereigneten, abzulenken. Der Briefwechsel zeige, daß, wenn die Nation aufgefordert werde, für die Vorgehen ihre Stimme abzugeben, sie aufgerufen werde, einen Weg für den Nahrungsmittelzoll zu bahnen.

Was Italien von Rußland wünscht.

Der russische Ministerpräsident Witte weist bekanntlich in Westeuropa. Berlin und Paris sind zunächst seine Stationen. Falls ihm in einer dieser Städte italienische Blätter zu Gesicht kommen, so dürften gewisse Artikel seine Aufmerksamkeit erregen. Sie erörtern das handelspolitische Verhältnis Italiens zu Rußland und gipfeln in dem Wunsch nach einem Handelsvertrag zwischen beiden Ländern. Durch solchen werde, so hofft man, die bisher geringe Ausfuhr Italiens nach Rußland ansehnlich auf die Höhe derjenigen Rußlands nach Italien gebracht werden. Die letztere besteht hauptsächlich aus Weizen und beträgt rund 200 Millionen Lire, während Italien nach dem Jaren nur für etwa 12 Millionen Lire an Waren ausführt. Eine von der „Post“ veröffentlichte Petersburger Korrespondenz des „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt der Erwartung Ausdruck, daß der Wunsch des Jaren in Rom dem Zustandekommen eines Handelsvertrags förderlich sein werde. Monarchen-

besuche wirken aber in der Regel mehr auf die politischen als auf die wirtschaftlichen Beziehungen der Länder. Wenn der Petersburger Vertreter des Mailänder Blattes weiterhin meint, der Handelsvertrag werde zahlreichen italienischen Auswanderern Arbeitsgelegenheit in Rußland schaffen, so ist zu vermuten, daß gerade dieses Moment die russische Regierung gegen den Handelsvertrag einnehmen könnte. Denn in Petersburg liegt man ohne Frage jeden anderen fremden Arbeiter lieber über die Grenze kommen, als den italienischen, der als ein Träger der in Rußland so verpönten freiheitlichen Ideen gilt, wenn nicht gar von vornherein als Anarchist.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Großherzog von Hessen hat, der „Darmstädter Zeitung“ zufolge, anlässlich des Stapellaufs des Linienschiffes L folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

„Eurer Majestät melde ich, daß die Tausche des Linienschiffes „L“ auf den Namen „Hessen“ heute von mir vollzogen und der Stapel auf des Schiffes glücklich von fluten gegangen ist. Zudem ich Eurer Majestät nochmals für den mir übertragenen ehrenvollen Auftrag meinen warmsten Dank ausspreche, hege ich zugleich die Hoffnung, daß das stolze Schiff sich im Dienste Eurer Majestät und des deutschen Vaterlandes stets der Traditionen unserer Flotte würdig erweisen werde.“

„Laut „Militärnachrichten“ wurde der Kronprinz unter Begleitung von Hauptmann zum Kompagniechef im ersten Gardebataillon, z. Z. ernannt.

Der Reichskanzler hatte am Donnerstag in Berlin auf der Durchreise nach Wien nach der „Post“ längere Besprechungen mit dem Minister des Innern, dem Staatssekretär des Reichsschatzamts und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Der Zusammentritt des Reichstages wird, wie die „Neue Politische Korrespondenz“ nunmehr schreibt, etwas später, wie sonst üblich, erfolgen.

Wie dem „L. A.“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, beruhen die Gerüchte über den voraussichtlichen Nachfolger des Reichsgerichtspräsidenten v. Oehlischläger auf willkürlicher Annahme. Bis jetzt steht nur fest, daß Herr von Oehlischläger in absehbarer Zeit wegen Kränklichkeit von seinem Posten zurücktreten wird, jedoch ist noch unbestimmt, zu welchem Zeitpunkt der Rücktritt erfolgen wird.

Die „Allg. Ztg.“ weist darauf hin, daß die in finanzieller Beziehung an sich schon herabgedrückte Stimmung in Deutschland durch die dem Dresdener Parteitag eine Mitteilung geworden hat, die, so unüberlegt und übertrieben sie sein mag, bei der augenblicklichen Depressionslage nicht verschlen werden, in weiteren Kreisen Verwirrung zu erregen. Der mit den Finanzfragen des Reiches bisher nicht besonders vertraute Parteiführer führte unter lebhafter Spannung des Parteitages aus, daß er zwar gewünscht habe, daß das Reich in seiner günstigen Finanzlage sich befinde, daß er aber zu seinem größten Erstaunen durch eine Quelle, von der er es nicht erwartet hätte, erfahren habe, die Lage sei so ungünstig, daß die Reichskassen sich schon wieder auf den Rand des Bankrotts näherten. Die „Allg. Ztg.“ bemerkt dazu: Wir betonen ausdrücklich, daß wir nur die objektive Mitteilung dieser seltsamen Erklärung mitteilen, ohne sie sachlich prüfen und beurteilen zu können. Aber ihre Richtigkeit selbst zugegeben, würde damit noch nichts bewiesen sein, daß die möglichen Gründe zu diesem Vorgehen unbekannt sind. Andererseits hoffen wir, daß die Tatsachen und der daraus gezogene Rückschluß auf die Finanzlage des Reiches nicht der Wirklichkeit entsprechen mögen.

Der Ausdruck „Schulbuben“, den der Abg. Singer auf dem Parteitage der Sozialdemokratie in Ausübung seiner Präsidialgewalt gebraucht, ist, wie die „Freih. Ztg.“ feststellt, von Singer im Reichstage am 19. Dezember 1902 gebraucht worden und hat einen Ordnungsruf des Vizepräsidenten Bülow zur Folge gehabt.

Im Reichshaus hat sich für das laufende Jahr 1500 000 Mark für die Förderung der Typhusbekämpfung ausbezahlt worden. Nachdem dadurch die Reichsbehörden in den Stand gesetzt worden sind, auf diesem Gebiete mehr als bisher zu tun, ist man dazu geschritten, die einheitliche Gestaltung der Maßnahmen gegen den Typhus in den am meisten betroffenen Bezirken, in den westlichen Gebietskreisen von Preußen, Bayern und Oldenburg und in Elsaß-Lothringen in die Wege zu leiten. Zugleich kam es darauf an, diese Maßregeln schärfer als bisher zu machen. Zu diesem Zweck sind im Kaiserlichen Gesundheitsamt zwei Entwürfe, einer zu einer Dienstausweisung für die zur Typhusbekämpfung eingerichteten Untersuchungsämter, und ein zweiter von allgemeinen Zeugnissen für die Typhusausgabe bei der Bekämpfung des Typhus ausgearbeitet. Die Entwürfe, die auch vom Reichsgesundheitsrat durchgesehen worden sind, sind bei den beteiligten Bundesregierungen durch den Reichskanzler übermittelt worden. Von Interesse ist aus der Dienstausweisung für die Untersuchungsämter die Bestimmung, daß das Amt verpflichtet sein soll, das sowohl von Behörden, als auch von Ärzten eingeschickte typhusverdächtige Untersuchungsmaterial zu untersuchen und das Ergebnis der Untersuchung in allen Fällen dem Einfender des Untersuchungsmaterials mitzuteilen. Vorgegeben werden soll auch unter Umständen die Errichtung eines Zweiglaboratoriums an einzelnen Orten. Der zweite Entwurf, enthaltend die Grundzüge für die Bekämpfung des Typhus, zerfällt in die folgenden Abschnitte: Anzeige-Erstattung, Ermittlung der Krankheit, Maßregeln gegen die Weiterverbreitung, allgemeine Maßnahmen.

Beilage nach wurde in Augsburg die letzte Nummer der sozialdemokratischen „Volkszeitg.“, weil sie in einem Bericht über einen Majestätsbeleidigungsprozeß die Worte anführte, wegen deren Anlage und Verteilung erfolgt sind.

Der Gerichtshof in der Hauptverhandlung des Prozesses Schiffer am 23. September besteht aus dem Präsidialpräsidenten v. Bredow, dem Vorstandsmitglied Willen und Philippi, dem Hauptmann v. Schmid, dem Oberleutnant z. S. Scheide, sowie dem Oberkriegsgerichtsrat Fietz und dem Oberkriegsgerichtsrat Coester. v. Bredow

und v. Schmid, Fietz und Coester gehörten zum 6. Juli dem Berufungsgericht an. 3 Offiziere sind somit neu zugeteilt.

Ein liebliches Kulturbild aus dem Osten hat der Breschener Fluchtbegünstigungsprozeß, der in Gnesen begonnen wurde, entrollt: Der Angeklagte Janidi tragt sich fortwährend, und die neben ihm sitzenden Angeklagten v. Koscielski und Probst Ladebald rüden ein Stiel von ihm ab. Die Sache erregt großes Aufsehen, und auch dem Präsidenten fällt es auf. Da in der Runde nunmehr alle anfangen, sich zu fragen, wird die Situation komisch. Endlich sagt Janidi: „Ich kam es nicht mehr aushalten, die Bänke heißen mich so furchtbar.“ (!) Auf die Frage des Präsidenten, was es mit dem Ungeziefer für eine Bewandnis habe, erwiderte Janidi, daß es in der Gefängniszelle, in der er die Nacht hatte zubringen müssen, von Linsen wimmelte. (!) Er streicht die Wermel hoch und zeigt die zerkrüppelten Arme, greift an den Kopf und bringt Bänke herunter, greift dann hinter den Rücken an den Hals und zieht aus von dort ein paar Bänke hervor. Niemand will neben Janidi auf der Anklagebank sitzen, und der Präsident beschließt, daß Janidi abseits sitzen solle. Der Präsident weist dem Angeklagten nunmehr einen Platz an, und Janidi setzt sich in die Nähe des Richters für die Berichterstatter, und zwar in die Nähe der Vertreter der politischen Presse, unter denen sich verschiedene Warschauer befinden. Ein ekelhaftes Bild, meint die „Post. Ztg.“ mit Recht, und doch dürfen wir nicht an ihm vorbeischießen, weil es ein Kulturbild ist. Der Justizminister wird nun wohl dafür sorgen, daß Ordnung in Gnesen geschaffen werde.

Ausland.

Frankreich.

* Marseille, 17. Sept. Verteilung der Tomatenmexer. Das Justizpolizeigericht verhandelte heute gegen die beiden Italiener Picolo und Dacchino, welche beschuldigt sind, am 9. August mit Tomaten nach dem Wagen des Ministerpräsidenten Combes geworfen zu haben. Die Angeklagten wurden wegen Verhinderung von Ministern in ihrer amtlichen Tätigkeit, wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und wegen Verletzung des Verbots, Waffen zu tragen, zu 6 bzw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Rußland.

* Petersburg, 18. Sept. (Die Judenunruhen.) Wie der „Nagornoje“ im nichtamtlichen Teil meldet, stehen bei den Unruhen in Homel benachteiligte Juden dem Militär Widerstand entgegen und schossen auf die Soldaten aus den Häusern und hinter Bäumen. Im ganzen sind während der Unruhen getötet 4 Christen und 4 Juden, verwundet 7 Christen und 8 Juden, wovon einer starb. Die Zahl der zerstörten Häuser und Juden beträgt 200. Verhaftet sind 68. Das Militär hält die Ruhe aufrecht. Die Haltung der Polizei ist tadellos. Die Ursache der Unruhen ist nach Meinung der gut gestimmten Bevölkerung in der herausfordernden Haltung der Juden gegen die christliche Bevölkerung zu suchen.

Serbien.

* Belgrad, 18. Sept. Falsche Gerüchte. — Prinz Arsen. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte, wonach König Peter ermordet sein soll, sind vollständig unbegründet.

Der selbständige Generalissimus von seinem Bruder, König Peter, in Aussicht genommen getretene Prinz Arsen, dessen Ernennung an dem Widerstand des serbischen Offizierskorps scheiterte, ist, nach einer Meldung des „Bosnischen Bureau“ am Donnerstag aus Belgrad, „zu mehrjährigem Haftstrafe nach Paris“ abgeführt.

Türkei.

* Konstantinopel, 18. Sept. Der „Freih. Ztg.“ wird von hier gemeldet, die türkische Kriegsverwaltung habe mit der Köln-Aachener Pulverfabrik einen Vertrag über Lieferung von 77 000 Kilogramm rauchlosen Pulvers zum Preise von ungefähr 57 000 türk. Pf. abgeschlossen.

Der „L. A.“ bringt folgende, mit Vorsicht aufzunehmende Meldung aus Monastir: Hier eingeschlossen offiziellen Nachrichten zufolge ist die Stadt Castra, welche 20 000 Einwohner zählt, unter denen sich Bulgaren, Griechen und Kyprioten befinden, durch Feuer von den Türken vernichtet worden.

Amerika.

* New York, 18. Sept. Zum Rücktritt des englischen Kolonialsekretärs Chamberlain schreibt der „New York Herald“ nach einer Meldung des „Boston Bureau“: Die theatralische Pose, in der Chamberlain seinen Abgang bewerkstelligte, wird die Tatsache nicht verbergen können, daß er mit seinem schmerzhaften Plan, das englische Volk auszuheilen, was die sog. Konsolidation des Reiches in Wirklichkeit bedeutet, eine schwere Niederlage erlitten hat. Er hat eine Lage geschaffen, welche die Ausweitung von Neubauten befehligen muß, und wahrscheinlich zu einer Niederlage der Partei führen wird, der er dem Namen nach angehört. Die „New York Herald“ meint, Chamberlain's Rücktritt werde den Verfall der Regierung beschleunigen. Die Stellung des Ministerpräsidenten Balfour sei durch seine Manier, die Dinge von zwei Seiten zu betrachten und keiner zu genügen, im höchsten Grade mißlich geworden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit großer Mühe imstande, die Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse aus der Redaktion zu bekommen.

* Oldenburg, 18. September.

* Vom Hofe. Aus Gutin, 18. Sept., wird berichtet: Die Frau Großherzogin traf heute morgen, begleitet von ihrer Hofdame, Frau v. Jochims, hier per Wagen ein und fuhr um 10.57 Uhr nach Kiel. Bereits heute nachmittags erfolgte die Rückkehr nach hier mit dem um 3.59 Uhr hier einlaufenden D. Zug. Von hier fuhr die hohe Frau ohne Aufbruch nach Lemburg zurück.

* Großherzogliches Theater. Das Großherzogliche Theater läßt es sich nicht nehmen, nachträglich eine Feier des 100-jährigen Geburtstages des Dichters Julius Moser zu veranstalten. Wie der Name „Moser“ besonders mit Oldenburg und dem Hoftheater verbunden ist, daß hat die Theatergeschichte gekennzeichnet, wie denn auch in diesem Blatt i. Z. dieser künstlerischen Tätigkeit Mosers rühmender

Grosser Umsatz, kleiner Nutzen.
Einkauf für unsere 40 Geschäfte durch unsere Zentrale in Köln.
Billige, aber streng feste Preise.
Reichhaltigste und gediegenste Auswahl in sämtlichen Abteilungen.
Übernahme weitestgehender Garantie für Haltbarkeit unserer Waren.
Die durch Masseneinkauf erzielten Vorteile wenden wir unseren Kunden zu.
Engagement hervorragender und bewährter Fabrikate für unsere Geschäfte.
Reelle, kulant und aufmerksame Bedienung.

Sämtliche Neuheiten in Damen-Konfektion

sind jetzt eingetroffen.

Um allen Anforderungen gerecht werden zu können, bieten wir darin eine **riesen-Auswahl** zu

konkurrenzlos niedrigen Preisen.

Wir empfehlen in nur neuen modernen Fagons:

Damen-Jacketts, Paletots, Golseapes, Mäntel, Kragen, Kinder-Paletots u. Jacketts.

250 Stück

Fertige Kleiderröcke

in allen Längen und Weiten am Lager.

Abänderungen
werden sofort
tadellos
angeführt.

500 Stück

Fertige Blusen

in Velourbarchend, Cheviot, Satin, Seide.

Alle Farben und Weiten sind vorrätig!

Unerreicht billig offerieren:

50 Stk. schwarze Cheviotröcke reinwill. 4.95.

50 Stk. schwarze Lastringröcke auf Lustre gearbeitet à Mk. 8.50.

Enorm billig offerieren:

100 Stk. Velourblusen à 1 Mk.

60 Stk. reinw. Cheviotblusen à 4 Mk.

Wichtig garniert.

Gebrüder Alsberg.

Rafede. Eine hier im Orte belegene

Befigung,

bestehend aus einem schön eingerichteten Hause mit Stall und einem großen Garten, steht mit beliebigem Eintritt unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Das Bestium würde sich wegen seiner schönen Lage, an einem stark frequentierten Punkte des Ortes in erster Linie für einen Gewerbetreibenden eignen und würde ein fester Geschäftsmann sich hier eine sichere Existenz schaffen können. Auch ist nicht ausgeschlossen, daß dem Käufer in nicht allzuferner Zeit in dem Hause die Konzeption zum Betriebe einer **Gastwirtschaft** erteilt wird.

Raufstufte werden gebeten, bald möglichst mit mir in Unterhandlung zu treten.

J. Degen, Autt.

Köterei - Verkauf in Barghorn.

Rafede. Dritter und letzter Termin zum Verkauf der im Nachlaß des kürzlich verstorbenen Dachdeckers **Gil. Menke** zu Barghorn vorhandenen Köterei, gute Gerüste und ca. 7 ha Garten, Acker- und Moorländerchen, findet am nächsten Sonntag, den 26. Sept., nachm. 3 Uhr, in **Gelms** Gasthause in Barghorn statt und wird dann der Zuschlag unter Vorbehalt oberrichterlicher Genehmigung erteilt.

Die beiden Moorflächen gelangen auch separat zum Aufsch.

Die Befigung hat eine schöne Lage und kann ich dieselbe sehr zum Ankauf empfehlen.

J. Degen, Autt.

Technikum Elektra

Berlin, Alexanderstr. 4.

Maschinenbau. Elektrotechnik.

Große Werkstätten.

Keine Fachkenntnis erforderlich.

Kursus für Einj.-Freiw.

Prospekt frei.

Flamm- und Kohlen, Salontohlen, Anthracit II für Dauerbrenner, Anthracit III für Cadé-Defen, Brauntohlen, Bricketts

empfehlen in vorzüglicher Qualität

Friedrich Focke,

Rosenstraße 2. Fernspr. 548.

Herzog. Baugewerkschule Holzminden

verbunden mit Maschinen- und Mühlenbauschule. Wtr. 1902/08

277 Schüler. Direktor: 2. Rev. Woblgut. 6. Ort. Gefügeanstalt. Dir. L. Hermann.

!!! Für Raucher !!!

Vorzügliche Qualitäten Cigarren und Tabake in allen Preislagen und modernen Fagons bei:

J. G. Dumeck, Donnerstweierstr. 8.

Niederlage der Cigarrenfabrik Paul Odinga, Bremen.

Eigenes Fabrikat! Wiederverkauften Fabrikpreise!

Deli Import.

Feine 6 Pfg.-Zigarre, leicht und angenehm.

M. Niemeyer

Langestr. 36
(Ecke Schillingstrasse).

Holz - Verkauf in Kleibrock.

Rafede. Biegeleibiger Carl zur Windmühlen zu Feigenhof läßt am Sonntag, den 17. Okt., nachm. 1 Uhr beginnend, in seinem Buche an der Kleibrock Chauffee:

200 Eichen, darunter starke

Stämme,

100 Buchen, Nuß- u. Brennholz,

auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer verammeln sich bei Wirt

Wübbenhorst in Kleibrock.

J. Degen, Autt.

Petersfehn. Zu verkaufen ein

schönes Bullenkalf.

Heinr. Wardenburg.

Bis zum 1. Oktober soll u. folgende

Möbel

ganz besonders billig verkauft werden: 4 echt nußb. und 1 Leberpolster-Garnitur, Bezüge nach Wahl, 2 Salonschränke, mehrere Truemeuz, Tische, Stühle und Bilder, 2 nußb. und 1 eich. Anrichte, 2 eich. Schlafzimmers-Einrichtungen, 1 eich. Büffett und andere Sachen.

J. D. Freese, Mühlenstraße Nr. 4

Oldenburger



Schützen-Verein.

Zu dem am Mittwoch, den 23. d. Mts., stattfindenden

Prämien-schießen

sind bis Dienstag Abend Karten zu haben bei den Herren L. Fack, Schillingstraße, Aug. Köpffs,

Mottenstraße, Fr. Wübbenhorst,

Doorenstraße, und beim Vereinsboten

Gartmann.

Beginn des Schießens 2 1/2 Uhr

nachmittags.

Die Direktion.



L'Estomac

ärztlicher Magen-

bitter,

ist und bleibt

der beste

Bitterlikör.

Vertreter:

Herr

Joh. Woltje jr.

Oldenburg i. Gr.,

Steinweg 3 a.

Damen, m. am Unterricht im

schneid. u. Kleiderm. nach neuestem

System teilnehm. woll. können jedez.

entr. Frau C. Winter, Stautlinie 3.

Von der Reise zurück

Augenarzt Dr. Ballin.

Zurückgekehrt.

Dr. med. Karl Müller.

Dr. Scheer

zurückgekehrt.

Großherzog. Theater.

Sonntag, den 20. Sept. 1903.

2. Vorst. im Ab. Zur Gedenkfier

des 100jähr. Geburtstages von Jul.

Mosen (8. Juli 1803). Vier einstudiert.

Die Bräute von Florenz.

Exaurspiel in 5 Akten von F. Moser.

Kasseneröffnung 6 1/2, Einlaß 7,

Anfang 7 1/2 Uhr.

Dankfagungen.

Für die vielen Beweise herzlichster

Teilnahme beim Hinscheiden meines

lieben Mannes sagen wir allen

unseren herzlichsten Dank.

Frau Ehlers und Kinder.

Schön-Schreib-Unterricht.

Sich. Erfolg. Beginn

jeder. Unterr. i. Hand-

schrift, in einfach. u.

dopp. Buchführung.

W. Riemann, Ziegelhofstr. 4.

Familiennachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.

Statt besonderer Werbung.

Die Verlobung meiner Tochter

Frieda mit dem Herrn Seminar-

lehrer Wilhelm Meyer hierseits be-

ehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Eisenb.-Kasseninspektor J. Lange.

Meine Verlobung mit Fräulein

Frieda Lange hierseits beehre ich

mich ergebenst anzuzeigen.

Seminarlehrer Wilh. Meyer.

Oldenburg, 17. Sept. 1903.

Todes-Anzeigen.

Beata, 1903. Sept. 18. Heute

morgen entschied sich ruhig

nach langen, hoffnungslosen und mit

großer Geduld ertragenen Leiden in

ihrem 26. Lebensjahre meine innigst-

geliebte Frau, Mutter, Tochter,

Schwiegertochter u. unsere Schwägerin

Alma, geb. Schaefer.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Hermann Wammen

nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Dienstag,

den 22. d. Mts., vorm. 11 Uhr, vom

hies. St. Marien-Hospital aus statt.

Weitere Familien-Nachrichten.

Verlobt: Aly Duten, Dammad n,

mit Georg de Haan, Bremerhaven.

Maria Holthoof, Behta, mit Paul

vorsteher Albert Hermanns, Eugen

(Abeinland), Marie Dauen, Schilling,

mit Karl Fretling, Bremen.

Geboren: (Sohn) R. Kusmann,

Westerheide. D. Grasborn, Pefeln

(Tochter) Josef Nolte, Cloppenburg.

Geboren: Dietrich Georg Tölnner,

Barel, 71 J. Alma Wammen, geb.

Schaefer, Behta, 26 J. Ulrich Dagen,

Moormarien, 7 J. Stud. jur. Carl

Mohls, Wilhelmshafen, 23 J. Martha

Speiermann, Ertref, 11 M. Sophie

Frederich, Winkelschiermoor, 5 M.

Johannes Christian Dufeld, Bant,

5 Mch. Wilh. Bartenhöfer, Wehder.

Wir erinnern daran, daß in diesem Monat die

für das am 1. Oktober beginnende Quartal neu bestellt werden müssen, und machen ganz besonders darauf aufmerksam, daß allein frühzeitiges Bestellen das pünktliche Eintreffen der Zeitung am 1. Oktober verbürgt.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir auf Wunsch schon jetzt die „Nachr. f. St. u. L.“ unentgeltlich bis zum 1. Oktober.

Alle Freunde einer unabhängigen, frei gefinnten und vornehm gehaltenen Tageszeitung, alle Anhänger echter Heimaliebe und Heimaluft, alle diejenigen, die mit offenen Augen die Geschichte unsers engeren und weiteren Vaterlandes verfolgen wollen, müssen die „Nachrichten für Stadt und Land“ lesen, deren Vorträge und Verlesungen so bekannt sind, daß wir nicht nötig haben, sie erst noch in das rechte Licht zu rücken. Wir versprechen nur, auf dem beschrifteten Wege, den uns der fortwährende Nachwuchs unserer Zahl als den richtigen kennzeichnet, unbeirrt fortzuschreiten und die „Nachrichten für Stadt und Land“ immer mehr den Titel verdienen zu lassen, auf den sie am stolzeiten sind:

in besten und gesunden Sinne zu sein. Mit diesem Vorsatze gehen wir in das Winterhalbjahr in der festen Zuversicht, daß wir uns nicht nur unsere alten Freunde erhalten, sondern viele neue dazu gewinnen.

Die „Nachrichten für Stadt und Land“ kosten für Oldenburg, Eversten und Osterburg, soweit das Blatt durch unsere Austrägerinnen bestellt wird, vierteljährlich 2 Mk. —, durch die Post bezogen bei freier Zustellung ins Haus vierteljährlich 2 Mk. 27 Pf., von der Post abgeholt 1 Mk. 85 Pf.

Für den Monat Oktober allein ist unser Blatt durch die Post für 62 Pfg. zu beziehen, wozu eventl. noch 14 Pfg. Bestellgeld kommen.

Die Abonnentenbestellungen durch die Post geschehen am bequemsten durch den Briefträger. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Post auf die allgemeine Benutzung ihrer neuen Einrichtung, wonach die Zeitungsbestellungen durch das Bestellpersonal vermittelt werden, Wert legt. Dem Leserpublikum wird durch diese bequeme Einrichtung der Weg zur Post erspart. Die von den Briefträgern erteilten Cautionsfinn sind rechtsgültig! Die Einziehung des Zeitungs-Geldes durch die Post findet vom 15. jedes dritten Briefträgermonats an, also jetzt statt.

Inserate haben in den „Nachrichten für Stadt und Land“ infolge der konkurrenzlos großen Vorbereitung des Blattes die größte Wirkung.

 **Probenummern** versendet jederzeit gratis und franko die

Geschäftsstelle der
„Nachrichten für Stadt und Land“
Oldenburg i. Gr., Peterstraße 5.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte
ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte
über lokale Vorkommnisse aus der Schachteln sind willkommen.

* Oldenburg, 19. September.

* **Waffenv.-Ausstellung in Hamburg.** Die Anmeldungen zu dieser am 16. 17. und 18. October stattfindenden Ausstellung sind jetzt im ganzen Umfange abgeschlossen. So weit es sich feststellen läßt, wird die Ausstellung sehr reich besetzt werden. Vorzugsreich wird sie, soweit Rindvieh und Schafe in Betracht kommen, mit Tieren besetzt werden, die aus den Weiden unserer fästigen Nordseemärsche fettgegräßt sind. Neben Schlesien-Hollstein werden namentlich Hannover und das Herzogthum Oldenburg vertreten sein; bei den Rindern aus der erstgenannten Provinz wird das Storthorblut vorherrschen und in Konkurrenz treten mit den verwandten Stücken der Hannoverischen Elmärsche und mit den schwarzbunten Tieren der Mecklenburger usw., auch mit Repräsentanten der obernährischen Gälländer. Die Abtheilungen der Schweine und der Schafe werden ebenfalls ein recht interessantes Bild liefern. Am ganzen belausen sich die nummern vorliegenden Anmeldungen auf ca. 450 Rinder, 400 Schweine und 400 Schafe, sowie ca. 1800—1400 Hähner.

Bei der Inspektion der Infanterieschulen liegt noch ein Bedarf an jungen Leuten zwischen 17 und 20 Jahren vor, welche bei Unteroffizierskürsen freimlich eintreten wollen. Die Einstellung wird, soweit Platz vorhanden, bereits zum 15. Oktober, also nicht erst zum 15. April, erfolgen. Sollten sich mehr Anwärter melden, als der Bedarf für die diesjährige Heberziehung beträgt, so würden die übrig bleibenden am 15. April

1904 einge stellt werden. Junge Leute, welche in eine Unteroffizierschule eintreten wollen, werden hierauf aufmerksam gemacht und haben sich dieselben unverzüglich beim zuständigen Bezirkskommando zu melden, wo selbst auch die näheren Aufnahmeverordnungen eingehend werden können.

Die große Vereinigung Denkmäler **Amateur-Photographen**. Die sehr gelungene Veranstaltung wurde bekannt gegeben, daß die Photographen für Stadt und Land in der im Oktober d. J. stattfindenden Ausstellung einen Ehrenpreis, bestehend in zwei wertvollen Bildern (Großherzog und Großherzogin nach St. Winter, gestiftet haben. Eine derartige Anerkennung ihrer Verehrungen kann und wird schließlich nur ein Vorposten für die Veranstalterin sein, auf dem sonst ihr betriebl. n. Wege zu überführen. Der beachtliche Ausfall nach der Feldmühle bei Althorn findet am Sonntag, den 20. d. Mts., statt. Abfahrt morgens 8.18. Rückf. 1.41 mittags, eventl. 4.21 Uhr.

c. Einen Ausflug (Herrenpartie) unternehmen am morgigen Sonntag die Mitglieder des Ortsvereins Oldenburg des Verbandes der deutschen Buchdrucker in Gemeinschaft mit den Bremer Kollegen nach Zwischenahn. Die Abfahrt erfolgt um 2,40 Uhr mit dem Vergnügungszuge am Bahnhof Oldenburg.

kz. Der Esel findet hier in letzter Zeit als Zugthier immer mehr Verwendung. Die Molkerei de Vries in der Lambertistraße, welche sich bereits vor längerer Zeit ein solches Zugthier angeschafft hat, hat jetzt von einem Berliner Händler ein zweites Thier bezogen. Das erstere soll sich als Zugthier gut bewährt haben. Der Preis des jetzt bezogenen Thieres beträgt 140 Ml.

140 Wrt.
/ „Der Mensch muß sich zu helfen wissen“, dachte vor
einiger Zeit der Barbier G. aus Orenburg, als derselbe nach Bremen
gereist war, um sich dort ordentlich zu amüsieren. Dem G., welcher

sich Bremen bei Tag und bei Nacht angehalten hatte, war hierbei das
 Geld ausgegangen. Da er unverheirathet war und außerdem auf
 Fährernb nicht wenig Kredit hatte, um sich Geld jolden zu lassen,
 so verließ er auf den ersten Tag, als Kollen eines Wierfischer auf
 Eilernburg befahren zu lassen. Er wartete hierzu in der ersten Abend-
 stunde, bis der letzte Zug Bremen verlassen hatte. Der Schlägerer
 suchte dann in großer Eile einen Wierfischer auf und klagte demsel-
 ben, daß er unbedingt noch nach Eilernburg müsse, kosten könne es,
 was es wolle. Der Fuhrmann, in dem Glauben, ein gutes Geschäft
 machen zu können, jedoch von Meister Seifensbaum 30 Mark für die
 Tour, was von letzterem natürlich sofort bewilligt wurde, mit dem
 Bemerkten, er könne ihm das Geld erst in Eilernburg geben, da er
 nicht so viel bei sich habe. Mit den Abmachungen war der Kutscher
 zufrieden, und die Fahrt ging los. Auf Eilernburg angekommen
 mit der Kutscher sich nach der Wohnung seines Fahrgastes zuwenden.
 In dem Glauben, derselbe sei eingeklinkt, steigt er von seinem Dros-
 kenstall und öffnet den Wagenschlag, sieht aber zu seinem Schreck,
 daß der Vogel ausgeflogen ist. Ja, welcher die Fährernb nicht, so
 verließ er auch die Fährernb, um zu erlangen, was er erlangte, so
 aber auch nicht in seine Wohnung zurück, sondern trieb sich planlos umher.
 Der Gewahrman ist es, jetzt odgung, sondern hinein zu machen,

Der Gefährtenkreis ist sehr gering, obgleich umgeben zu werden.
 1. Eine wospherbende Tracht Prügel wurde beigegeben
 einem Arbeiter, welcher die Tracht verabsolgt. Letzterer
 machte sich ein Vergnügen daraus, die durch die Prindenröße beim-
 treffenden Arbeiter mit seiner „Kallerbüchse“ zu belästigen. Einem
 Arbeiter flog hierbei eine Gidel ins Auge. Der kleine Göttingel,
 welcher dann die Flucht ergiff, wurde von dem Arbeiter eingeholt,
 welcher ihm seine „Kallerbüchse“ wegnahm und ihm eine gebröhrte
 Tracht Prügel verabsolgte.

Das Criminal-Bezirk-Panorama (Markt 12a) führt uns in kommenden Tagen in den Süd- und Ostzug einer Wanderung von großartiger Schönheit. Mit Freuden und voll herrlicher Erinnerungen sieht man u. a. das Ägäisgebirgsdenkmal, das Meseior Thal, Walentisch, Sackis, das wunderbare Lautenberg, den Wiesendörfer Leich, Schatzfeld, St. Andreasberg und Seiberg. Friedliche einsame Täler mit grünen Zäpfen wechseln ab mit den geküßelten tropischen Felsen, deren Häupter jagenumwobene Burgruinen tragen, und unten im Tal die reizend gelegenen friedlichen Siedelorte, umgeben von herrlichen Gärten und Wäldern. Friedlichste man nun noch die Quantität der schönen Aussicht, die man muß haben, um der Ueberraschung gelangen, daß es auf dem Gebiete der Naturgeschichte wohl nichts Vollkommeneres mehr gibt, denn nicht allein die naturgetreue Wiedergabe, sondern auch die Wahl der einzelnen Motive zeugen von bedeutender Sachkenntnis und feinem Geschmack. Wir können einen Besuch in dieser Woche aufwärmen empfehlen und verweisen an jeder Stelle noch besonders auf die heutige Anzeige.

Die Errichtung eines Rettungshauses für Verwahrloste wird hier mit großem Interesse weiter verfolgt. Pastor Winnig referierte am Donnerstag im Eingehelshaus über die Nothwendigkeit eines solchen Hauses, und im Laufe dieses Monats wird noch eine Versammlung im Interesse dieser Sache abgehalten, worüber Näheres in den nächsten Tagen veröffentlicht wird. Es sind schon verschiedene Gaben für diesen Zweck gesendet worden.

♂ **Osternburg**, 18. Sept. Der Wirt R. Kramer, Inhaber der schönen Gartenwirtschaft „**Harmonie**“, veranstaltet am 20. und 21. Sept. ein großes **Enten- und Hühner-Versteigern**. Es gelangen nur schöne, schwere Tiere zur Vertheilung. (Siehe Inserat.) Demer- wird noch, daß die Doppel-Regelbahn jetzt allen Anforderungen entspricht und neuerdings mit Gasbeleuchtung versehen wurde. Auch tief Herr Kramer seine übrigen Lokalitäten erneuert, u. a. wurde der Saal mit einem neuen Fußboden belegt, und so kann das Tanzlokal wieder nach Herzenslust genunehmen werden.

7. Birmgesele, 18. Sept. Der Tischler Sch. von hier, welcher sich vor einiger Zeit eine kleine Verletzung an der Hand zugezogen hatte, ohne dieselbe zu beachten, merkte kürzlich Schmerzen und Schwellung des Armes und der Achselhöhle. Sch. begab sich in die Behandlung eines Arztes, welcher Blutvergiftung feststellte.

□ Zwischenjah, 18. Sept. Am 1. August wurde in
Zwischenjah die Eröffnung eines Vereins der Schlichter
der Fleischbejagener des Amtes Westerbde vollzogen,
und nach Tage genehmigte die B. hörde die Eintragung
des Vereinsregister. Der Verein umfaßt das Amt Westerbde.
Sämliche Fleischbejager dieses Bezirks sind Mitglieder.
Vorhergehend ist Ministerialrathselbus H. rtheile, Schriftführer
Fleischbejager Heinz, Sandbide-Zwischenjah und Kaffee-
Fleischbejager Carstens-Nordloh. Zweck des Vereins ist die
Weiterausbildung seiner Mitglieder. Bei der liberale vor-
antwortungsvollen Berufstätigkeit der Fleischbejager ist es
unumgänglich notwendig, daß sie sich auf allen einschlägigen
Gebieten auf der Höhe zu erhalten suchen, femohl was die
technische Ausübung des Bejagens anbetrißt, als auch
den Kenntnis der umfangreichen gesetzlichen Bestimmungen.
Vertrreibungen des Vereins sollen dazu eine Sandbide bieten.
Sechs Veranmlungen werden jährlich abgehalten, den
Vorhergehende und die übrigen Vereinsmitglieder haben selbst-
ausgearbeitete Vorträge zu halten, und man wird sich auch
um ausbairte Vortragende bemühen. Die nächste Ver-
sammlung ist in Westerbde. Hierzu werden auch Fleisch-
bejager aus dem Amte Friesenloh eridnen.

34 **Zwischenhain, 18. Sept.** Gedanklosen Jagdfeiern
find die beiden schönen zahmen Schwäne, die seit zwei
Jahren eine Herde des Sees waren, zum Opfer gefallen.
Die Tiere kamen fast täglich mit ihren Jungen die Aue hinauf
bis zur Brücke, wo sie häufig gefüttert wurden. Dienstag
hatten sie wieder den Strom verfolgt bis ins Dyrneger
Gebiet. Hier erlegte sie ein Landvort in dem Glauben, es
mit Wildgänzen zu tun zu haben. Die Jungen hat man
nach längerem Mühen wieder eingefangen.

2. **Verunglückte** 18. Sept. Vor 1900 Mf. wurden im 1. Vertausstern für das in der Nähe des hies. Bahnhofs belegene Geller'sche Wohnhaus nebst dem ca. 10 ar großen Garten getöten. Im dem Hause, das allerdings etwas niedriger liegt, sind schon viele Personen an der Lungentuberkulose gestorben. — In Leugener Moor stieß ein Schläger Knaus des Arbeiters Bremer einen auf dem Herbe stehenden Topf mit kochendem Essen um, so daß dem Kinde der eine Fuß fürchterlich verbrüht wurde und ein Arzt zu Rate gezogen werden mußte. — Ein Pferd des Landmanns und Gasswirts Bremer hieselbst, welches nachts auf der Weide gest. hat, hinter dem linken Vorderbein eine große Wunde erhalten, deren Lage und Beschaffenheit nicht ganz ausreichend erscheinen läßt, daß dem Tiere von rascherer Hand Gerechtigkeit angetan worden ist. — Einständel unserer Straßenbeleuchtung, die durch Petroleumlicht erfolgt, sollen Veränderungen mit Herrn Wirtschaftsanstalt Siemens beauftragt werden, die eine elektrische Beleuchtung des Orts zu errichten.

Die englische Kabinettskrise.

In den Tagen, wo Deutschlands Augen an dem Wiener Hof hängen, an denen zur Zeit unser Kaiser Freundschaft mit dem Habsburger Monarchen austauscht, kam plötzlich die Nachricht zu uns, daß Chamberlain, dessen Unbeliebtheit in Deutschland sich seit dem Burenkriege nicht vermindert hat, des langen Haders müde seine Demission gegeben habe, und mit ihm die Minister Ritchie und Hamilton in das Alltagsleben unterzutauchen entschlossen seien. Im ersten Augenblick hat wohl manche deutsche Brust hohe Freude über die Nachricht empfunden. Wer aber Chamberlain für tot und seine Karriere für beendet hält, wird sich im Frühjahr bitter enttäuscht sehen. Im Frühjahr finden die englischen Parlamentswahlen statt, und wer den englischen Charakter kennt, der jeden auf den Schild erhebt, so bald er den Mut hat, für seine Ansicht als Märtyrer zu sterben, der wird auch wissen, daß die Volksgunst den Volkstribunen Chamberlain an die Spitze des Staatswesens bringen wird. Was seine Kollegen Ritchie und Hamilton betrifft, die wir unseren Lesern gleichfalls im Bild vorführen, so wird auch deren Geschick bald wieder anders gestalten, sobald ihr Herr und Meister wieder in die Höhe gekommen ist. Ritchie hat um die englischen Finanzen zweifellos große Verdienste, die Zucker- und Kohlenzölle, der Getreidezoll, alle diese uns Deutschen so wenig angenehmen englischen Einrichtungen sind sein Werk, und was Lord Hamilton betrifft, den Proffen jener berühmten alten Adelsfamilie, die besonders zur Zeit des ersten Napoleon durch ihre romanhafte Geschichte so viel von sich reden machte, so hat die indische Regierung wohl jetzt einen so tüchtigen Vertreter vor dem englischen Parlament gehabt.



Hamilton.

Chamberlain.

Ritchie.

(+) **Münsterfest**, 17. Sept. Der Turnverein „Eiche“ feierte gestern sein 16. Stiftungsfest in Fr. Namens Saale. Es wurde durch Schauten der Schützen eingeleitet. Die Übungen wurden in lobenswerter Weise von den Herren Lehrer Korte und Baars den ganzen Sommer hindurch regelmäßig geleitet. Die Leistungen der Kleinen fanden den größten Beifall. Auch das hierauf folgende Schauturnen der älteren Turner wurde mit großem Interesse verfolgt. Der Verein kann auf die leistungsfähigen Erfolge mit Stolz zurückblicken. Die Zahl der Mitglieder beträgt ca. 70. Das Interesse für die eble Turnerei wächst mit den Leistungen täglich bei allen Mitgliedern, selbstverständlich vergrößert sich dadurch auch die Zahl der Freunde des Vereins. Es folgte ein flotter Ball für die Turner und die zahlreich versammelten Festreunde.

* **Jever**, 18. Sept. Die sog. Stadtwage, eine her Stadt zugehörige, von der Bürgerwehr und der Landbevölkerung gern besuchte Gastwirtschaft, soll jetzt verkauft werden. Mit dem Verkauf würde die Stadt ein uraltes Reliquium aus der Hand geben, in dem in früheren Jahrhunderten die öffentliche nächtliche Wache untergebracht gewesen ist. — Dem Vernehmen nach wurden verkauft mit Eintritt zum 1. Mai 1904: Das bei Dettens belegene Landgut Etruferei des Fabrikbesizers Herrn Berninghaus zu Duisburg, groß ca. 45 Watten, für 42 000 Mark an Herrn Landwirt H. Müller zu Hammburg; das Düsferge Wohn- und Geschäftshaus an der St. Amentstraße hier selbst an Herrn Gastwirt und Kaufmann H. Jansen zu Bredendam für 12 500 Mark. (3. B.)

* **Doelegünne**, 18. Sept. In ihrem Vereinslokal, Leobmanns Gasthaus, hielt die hiesige Kranken- und Sterbefälle, eingetragene Hilfskasse, eine Generalversammlung ab, wozu sich 19 Mitglieder eingeladen hatten. Die Rechnung schließt ab mit einem Kassensaldo von 93.34 Mk., die Mitgliedsbeiträge betrug am 1. Januar 1904 45, am 1. Juli 1904 48 Personen. Krankenunterstützung wurde in 9 Fällen mit zusammen 88.25 Mk. bezahlt. Das Vermögen der Kasse besteht außer dem Kassensaldo aus dem Restvermögen von 600 Mk., einem bei der Firma A. Schüller, Wollschneiderei in Doelegünne ausstehenden Guthaben von 472.99 Mk. und den Inventarständen.

— **Elbschiff**, 18. Sept. Die Verladung von Riesberger Steinen an der hiesigen Eisenbahnbrücke (nach Ever-Sand) wird in kurzem für dieses Jahr wieder beendet sein. Es sind noch etwa 40 Waggons in Fahrzeuge zu verladen; im ganzen sind etwa 1500 Waggonsladungen beladen. Geleits von hier nach dem Everland verpackt worden. Nach den Aussagen dorthin fahrender Schiffer sollen die letzten Sturmfluten wieder arge Zerstörungen an den Wasserbauten auf dem Everland angerichtet haben.

— **Aus der Wejermarsch**, 18. Sept. Die Obsternte fällt hier in diesem Jahre nur recht dürftig aus. Ein hiesiger Obsterntebesitzer, der etwa 100 Dörbäume sein eigen nennt, schätzt seinen Obsternte-Einnahmeausfall auf etwa 800 Mk.

* **Detmold**, 18. Sept. Gestern abend mußte ein Obdachloser in Schutzhaft genommen werden, der einen Kranken Fuß hat. Dem Wanne, der in Wardenburg beheimatet ist, ist im Dezember 1902 eine Zehe verloren. Er fand damals Aufnahme in einem Krankenhaus zu Jülich, wofür ihm die Zehe amputiert wurde. Nachdem er hier längere Zeit verblieben war, wurde er entlassen und begab sich nach seinem Heimatort, wo er Arbeit zu finden hoffte. Als sich seine Hoffnung dort nicht erfüllte, suchte er Unterhalt in der Kolonie Danielsberg. Seines Fußes wegen, der sich wohl infolge der Wunden wieder verschlimmert hat, wurde er dort nicht aufgenommen. Gestern abend kam er dann nach hier und wurde auf Veranlassung des Magistrats auf Kosten seiner Heimatgemeinde im B.-C.-Krankenhaus in Pflege und ärztliche Behandlung genommen. (D. Abt.)

* **Nordenham**, 17. Sept. Dort abschneiden wird die erste im vorigen Jahre mit einem Kostenaufwande von 180 000 Mk. erbaute Gasanstalt. Das am 31. August demnächst erste

Betriebsjahr schließt mit einem Ueberschuß von 900 Mk. ab, trotzdem der Gaspreis schon im ersten Jahr herabgesetzt ist.

Aus den benachbarten Gebieten.

0 **Wilhelmshaven**, 18. Sept. Von einem mit Waggern beladenen Lastzug, wie sie Tag und Nacht unausgesetzt zwischen Werft und Hafen verkehren, wurde heute nacht ein von der Nachschicht heimkehrender polnischer Arbeiter überfahren und getötet. — Im Gebiet der Gemeinde Wamst soll demnächst eine große Zementwarenfabrik errichtet werden.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

(Von einem landwirtschaftlichen Sachverständigen.)

[Nachdruck verboten.]

Aus dem Lande, 19. Sept.

Die schlechte Witterung hat leider angehalten. Es haben wieder in der letzten Woche namentlich im nördlichen Teile ganz bedeutende Niederschläge stattgefunden. Das gesamte Land, Weizenland und Ackerland, wird durch die Nässe in kaum geahnter Weise geschädigt. Am meisten leidet naturgemäß der schwere Boden. „Wenn nicht baldigst eine Besserung eintritt“, so schreibt uns ein bekannter landwirtschaftlicher Praktiker aus der Marsch, „so ist auf unserm Marschboden eine Herbstbesehung nicht mehr möglich. In unserm Boden ist bei einer späten Bestellung nichts mehr zu erwarten.“ Das sagt genug! Dabei ist alles, was Sommerfrucht und Getreide heißt, in den Märschen nicht geborgen und veranlaßt, einerlei, ob auf hohem oder niedrigem Boden. Das Wagnisfütter wird teuer, und damit fallen die Viehpreise. Der feinen Wollschur Schnitt hat noch nicht gemächt hat, unterlasse es vorläufig, da es sich nach ungenügender Beobachtung oft so macht, daß nach langer schlechter Zeit doch im Herbst noch ein sogenannter „Wollschommer“ kommt, und die Lammfellen dann an Wert gewonnen. Ganz besonders wollen wir auf das Einfallen des zweiten Schnitts nochmals aufmerksam machen. Der viele Regen wäscht die Salze und Nährstoffe neben Einweiß aus. Das Salz verhindert das Schmelzen und befördert die Verdauung des Futters, zudem wird es zugleich als Schmachthafter durch das Salzen. Auf ein Fuder freit man 15 bis 20 Pfund Viehsalz, lagenweise, bei gutem Dichttreten des Feins.

Die Brauneubereitung ist leider zu wenig geübt. Sie ist in schlechten Erntejahren das beste Mittel, das Futter einigermaßen gut zu gewinnen, wenn auch etwas verloren geht. Sollte die Herstellung den landwirtschaftlichen Lesern unbekannt sein, so wolle man dies der Redaktion dieses Blattes mitteilen. Die Methode wird dann kurz beschrieben.

Da die Kartoffeln, namentlich die alten Sorten, überall bei der Nässe leiden, so ist natürlich schleuniges Ausnehmen, wo es überhaupt geht, die Hauptsache, um die Ernte vor dem Verderben zu schützen. Kranke Knollen sollen nie roh an Tiere verfüttert werden, geben aber getrocknet, oder nach dem Kochen in Gruben eingestampft, wo sie Sauerfutter werden, ein noch gutes Nahrungsmittel ab.

Auf der hohen Geest auf Sandboden hat man in der letzten Woche mit dem Säen des Roggens begonnen. Auf schwerem Boden ist nicht daran zu denken. Die beste Saatzeit ist nach unserer Ansicht für hohe Lagen von Mitte bis Ende September, und für niedrige Lagen das erste Drittel im Oktober. Wo es angründig ist, müssen nach Regengüssen jedesmal die Gräben so geöffnet werden, daß das Wasser nicht an Ort und Stelle verbleiben muß. Der sehr nach geordnete Stallmist ist fast ausverkauft. Durch das viele Wasser wird viel Strohloß und auch Kall in den Untergrund gewaschen. Also Verlust nach allen Seiten!

Da in den letzten Jahren die Gründüngung für

die Geest so zugunommen hat, so nimmt auch der Anbau von Saatküpingen zu. Diese müßten nach unserer Meinung längst gemächt sein, stehen aber größtenteils noch, weil sie nach Meinung vieler Landwirte noch zu grün sind. Wir raten zum schleunigen Mähen, und, nachdem sie abgewälzt sind, zum Aufschlägen auf Meiler oder Böde, die leicht herzustellen sind.

Mehr wollen wir heute bei der trüben Zeit nicht schreiben. Gebe der Himmel, daß es bald anders wird!

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Auf die fittliche Gefährdung der Kinder durch Automaten.

die mit Schokolade, Zuckerwerk usw. gefüllt sind, macht der preussische Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinär-Angelegenheiten in einem längeren Schreiben aufmerksam, das sämtlichen Regierungs-, Schulinspektoren, Kreis- und Lehrern zur Kenntnisnahme und Beachtung zugestellt ist. Das Schreiben lautet:

„Belamisch sind Magen darüber laut geworden, daß die mit Schokolade, Zuckerwerk usw. gefüllten Automaten nicht selten Schulkindern zur Näßerei und Verschwendung, in einzelnen Fällen sogar zu höchst bedauerlichen Ausschreitungen Anlaß gegeben haben. Die angestellten Ermittlungen haben zu den ernstesten Erwägungen der beteiligten Behörden geführt und auch die Frage zur Erörterung gebracht, ob auf die Befestigung solcher Automaten hinzuwirken sein möchte. Man hat jedoch von der Verfolgung dieses Gedankens Abstand genommen. Es würde überhaupt nicht durchführbar sein, den Kindern alle Versuchungen eripieren zu wollen, die das heutige Kulturleben als unvermeidliche Folge seiner Entwicklung mit sich bringt. Vielmehr muß, wie in vielen anderen Fällen, so auch hier, die Erziehung der Kinder angestrebt und dabei auf die Milderung der Schule gesichtet werden.“

Die künftige Regierung veranlasse ich, durch Vermittelung der Kreis- und Schulinspektoren die Lehrer und Lehrerrinnen ihres Bezirks auf die hier besprochene Gefahr und die in ihrer Bekämpfung gegebene verdienstliche Aufgabe hinzuweisen. Die Lösung der letzteren steht außer dem nötigen Interesse vor allem erzieherischen Takt voraus. Wird bei der Befestigung im Unterricht ohne diesen verfahren, so ist zu befürchten, daß das zu bekämpfende Uebel verschlimmert wird, indem auf eine Versuchung unnötig aufmerksam gemacht, oder dasjenige, was verbotet werden soll, durch die Wirkung eines ungehinderten Verbots verlockend gemacht wird. Die Schule wird daher Verhörungen und Wink nur bei den dazu geeigneten Gelegenheiten anbringen dürfen, dagegen unausgesetzt durch ihre Beobachtung wirksam sein müssen. Hierbei ist die Beteiligung des Elternhauses nach Möglichkeit in Anspruch zu nehmen.“

Ein Wahrer.

Entsendung

von Kindern in das Seehospiz Wangerooe und das Seehospiz Rotherfelde.

Am 4. September sind die letzten der unter Pflege von Diaconissen nach Wangerooe und am 8. September die nach Rotherfelde gelangten Kinder zurückgekehrt. An der Kur auf Wangerooe haben in 8 Abteilungen im ganzen 192 Kinder und an der in Rotherfelde in einer Abteilung 70 Kinder teilgenommen. Trotz des manchmal recht ungünstigen Wetters sind weder auf Wangerooe noch in Rotherfelde merkliche Erkrankungen oder sonstige Störungen vorgekommen, und man kann hoffen, daß für viele Kinder die Bemühungen für dieselben recht von Segen sein werden. Wie sehr aber auch zu wünschen ist, daß nach der Kur die Pflege der Kinder fortgesetzt wird, darüber schreibt Herr Dr. Jermeyer in Rotherfelde an den Vorstand des Vereins für Krankenpflege durch Diaconissen:

„Ich bitte dringend, die Kinder auch nach der Heimkehr von Rotherfelde nicht aus den Augen zu lassen, deren Eltern auf die Wichtigkeit der Sanftpflege, also Bäder oder doch mindestens Abwaschen des ganzen Körpers mit kaltem Wasser Winter und Sommer, hinweisen, daneben auf regelmäßigen Genuß von Milch statt des verderblichen Kaffees, frische Luft, Sanftpflege und vernünftige Nahrung sind die ärgsten Feinde und beste Vorbeugungsmittel gegen Strophulose und Tuberkulose.“

Es sei noch das Folgende bemerkt: Für Rotherfelde laufen immer eine große Anzahl von Gesunden ein; in diesem Jahre gegen 100. Auf eine Bitte des Vereins, mehr als 70 Kindern die Aufnahme zu bewilligen, antwortete Herr Sanitätsrat Dr. Jermeyer, daß ihm das, so lange nicht noch oder ein fünfster Kurtag für September eingerichtet werde, unmöglich sei, und rät, die Kinder auszusuchen, die es am nötigsten haben und bei denen Rotherfelde sich als besonders wirksam erwiesen hat. Er rechnet dazu in erster Linie die Augen-, Ohren- und Haut-Kranken, dann die Drüsen-, Knochen- und Gelenk-Leiden. Lungentränke sind unter allen Umständen zurückzuweisen.

Vom Geld- und Warenmarkt.

Die auch bereits von uns mitgeteilten Aufschüßungen der „Samburger Nachrichten“, die in warmen Worten für die Revision des Börsegesetzes eintreten, gehen nunmehr auch der „Rost“ Anlaß, ihrerseits die Revision des Börsegesetzes zu befürworten. Es steht zu hoffen, daß die Regierung nun tatsächlich mit der dringend notwendigen Reform vorgehen wird. Vor kurzem war noch die Revision verbreitet, die Regierung sei bereit, die Börsegesetzreform zurückzuziehen, um die Agitation zur Nachgiebigkeit bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen im Reichstage zu bestimmen.

Die Hamburg-Amerika-Linie schreibt wieder zu Charterungen fremder Schiffe. Nach ihrem Fahrplan hat sie hierzu für die Zeit vom 19. September bis 6. Oktober 4 fremde Dampfer in Aussicht genommen. Hieraus darf wohl der Schluß gezogen werden, daß das Verladegeschäft — allerdings ausgenommen den Verkehr zwischen den Häfen der Vereinigten Staaten und den deutschen Hafenplätzen eine Belebung erfahren hat. Die Frachtarbeiten bleiben indes allgemein andauernd gedrückt.

Zur Erneuerung des Kohlenhandels. Nachdem der Magdeburger Bergwerksverein seinen Beitritt zu dem neuem Syndikatsvertrage auszusagt hat, steht nun

2. Beilage

in Nr 220 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 19. September 1903

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Nachdruck verboten.)

F. Dresden, 17. September.

IX.

Die Verhandlung eröffnete heute Abg. Raben (Dresden) mit der Mitteilung, daß das beantragte Mandat von Carl Schwarz (Langfuhr bei Danzig) für gültig erklärt worden sei. — Den ersten Gegenstand bildete die parlamentarische Tätigkeit.

Abg. Stadthagen (Berlin) teilte zunächst mit, es habe sich ein Planer an die Fraktion gewendet mit der Frage, daß er in Deutsch-Südwest-Afrika von deutschen schwarzen Kolonisten in ärgerster Weise mißhandelt worden sei. „Die ganze politische Situation zeigt, daß wir in einem Klassenstaat leben, in dem der Kapitalismus in brutaler Weise regiert. Ich erinnere nur an das Urteil in Bromberg in dem bekannten Landfriedensbruch-Prozess. Es ist das aber durchaus kein Ausnahmefall, sondern ein Symptom des heutigen Klassenstaats. In dem heutigen Klassenstaat sind eben die Arbeiter rechtlos. Durch solche Urteile, wie in Bromberg, wird das Koalitionsrecht zu einer Farce. Es wird notwendig sein, daß die Fraktion mit ganzer Energie für volle Wahrung des Koalitionsrechts und für Ausdehnung des Arbeiterentscheidungsrechts im Reichstage eintritt. Ganz besonders ist es notwendig, den achtstündigen Maximal-Arbeitszeit zu verlangen. Ich behaupte, daß der Antrag auf Einführung der einjährigen Dienstzeit unterstützt werden wird. Wir müssen die Abschaffung des stehenden Heeres und Einführung eines Milizsystems fordern. Das heutige Heer, von dem gefordert wird, daß es auf Vater und Mutter schießen soll, ist nur geschaffen zur Aufrechterhaltung und Befestigung des heutigen Klassenstaats. Der Redner bezeichnete es im weiteren als notwendig, das Koalitionsrecht auch auf die Landarbeiter, überhaupt auf alle diejenigen Arbeiter, die das Recht noch nicht haben, auszudehnen. Man möge im übrigen nicht alle Hoffnung auf den Reichstag setzen. Ganz besonders darf man in der Agitation nicht erlahmen, sondern immer mehr Klassenbewußte Kämpfer erziehen.“

Landtags-Abgeordneter Keil (Stuttgart) befürwortet folgenden Antrag des 2. württembergischen Volksvereins: „Die Reichstags-Fraktion möge in möglichster Eile im Reichstage für die Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens durch Schaffung einer Reichs-Betriebsgemeinschaft und für eine Verbilligung der Personentarife eintreten.“

Trülse (Erfurt) bezeichnet es als notwendig, daß die Fraktion die Befestigung des Majestäts-Belästigungs-Paragrafen und die Schaffung eines ausreichenden Minister-Verantwortlichkeitsgesetzes im Reichstage beantrage. Die bekannten Reden in Eisen und Breslau machen die Befestigung des Majestäts-Belästigungs-Paragrafen zur bringenden Notwendigkeit.

Fräulein Ottilie Daader (Berlin), die die Notwendigkeit der Ausdehnung des gesetzlichen Arbeiternachschutzes befürwortete, führte aus: Die Größe der Fraktion und das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmenzahl berechnen zu der Hoffnung, daß die bürgerlichen Parteien im Reichstage und auch der Bundesrat sich zu größeren sozialen Reformen bequemen werden. Wenn das Zentrum seine Wählermassen halten wolle, dann werde es genötigt sein, für weitgehende Sozialreform einzutreten. Der bisherige Arbeiternachschutz sei vollständig unzulänglich.

Strasemann (Hagen, Ruhr) befürwortete die Notwendigkeit, für eine wirksame Bekämpfung der Wuchertransaktion durch gesetzliche Maßnahmen im Reichstage einzutreten. Der Redner führte aus, daß 70 bis 80 Prozent aller Bergarbeiter verheiratet seien. Die Ansuchen der Arbeiter gehen derartig auseinander, daß es erforderlich sei, amtliche Untersuchungsstationen zu errichten.

Streißel (Bromberg) gesteuert mit scharfen Worten das Urteil im Bromberger Landfriedensbruch-Prozess. Es hatte den Anschein, als wäre das Urteil bereits fertig gewesen, und als sollte gezeigt werden, welche Macht der

heutige Klassenstaat noch habe. Der Verleumdung sei einfach das Wort abgesprochen worden. Das Einigungsamt habe in dem Bromberger Streit vollständig versagt. Die Polizei und die Justiz haben sich in den Dienst des Kapitals gestellt. Es sei ein Urteil über Arbeiter gefällt worden, das der Justiz jedenfalls nicht zur Ehre gereiche. Er erkläre daher, dem Antrage der Bromberger Parteigenossen zuzustimmen: Die Fraktion zu erziehen, den künftigen Bromberger Landfriedensbruch-Prozess im Reichstage zur Sprache zu bringen.

Arbeitersekretär Kagenstein (Mannheim) bezeichnete es als notwendig, daß die Reichstagsfraktion eine planmäßige Propaganda gegen den Militarismus durch Einbringung eines Gesetzesentwurfes einleite unter besonderer Betonung folgender Forderungen: a) Abschaffung der Militärtätigkeit und des Militär-Strafrechts, b) Anerkennung des Rechts auf Notwehr gegen Mißhandlungen, c) Allgemeine einjährige Dienstzeit. Der Redner bemerkte: „Weil ich habe zum erstenmal im letzten Reichstage ein förmlich erklärendes Wort gesprochen; das selbe lautet: dem mißhandelten Soldaten muß das Recht der Notwehr zustehen.“ (Beifall.) Das habe ich schon vor 10 Jahren im Reichstage gesagt! Kagenstein: Um so besser. Die Stellvertreter Gottes auf Erden mißhandeln und quälen ihre Untergebenen, weil sie wissen, daß sich die armen Menschen nicht wehren können. Wenn diese Menschenkinder wissen werden, daß die Soldaten doch das Recht der Notwehr haben, dann werden sie vielleicht von den großen Grausamkeiten ablassen. Er stehe selbstverständlich auf dem Standpunkte des Milizsystems, aus taktischen Gründen empfehle sich aber die Einführung der allgemeinen einjährigen Dienstzeit. Genosse Kautsky habe in der „Neuen Zeit“ denselben Standpunkt eingenommen.

Schriftsteller Kautsky (Charlottenburg): Er habe die Einführung der allgemeinen einjährigen Militärdienstzeit nur aus aggressiven Gründen befürwortet. (Abg. v. Dollmar: Also auch Revisionist!)

Frau Apotheker Jhrer (Berlin) betonte die Notwendigkeit, den Arbeiterinnenhilfsverein weiter auszubauen.

Abg. Stadthagen betonte den Antrag Kagenstein. Das Recht der Notwehr sei längst im Gesetz vorgesehen. Betreffs der allgemeinen einjährigen Dienstzeit habe er schon gesprochen. Eine Propaganda sei durch Stellung eines solchen Antrages nicht zu erreichen. — Es wurde schließlich beschloffen, die meisten Anträge zu diesem Punkte der Reichstagsfraktion zur Berücksichtigung zu übermitteln, über einige andere Anträge, auch über den Antrag Kagenstein, zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Singer (Berlin) befürwortete danach folgenden Antrag:

„Der Parteitag beschließt, dahin zu wirken, daß der internationale Kongress, der im August 1904 in Amsterdam stattfinden wird, von Deutschland durch zahlreiche Delegierte besetzt werde.“

Er erkläre, auch dem Antrage des Abg. Mollenhuth:

Der Parteitag möge dahin wirken, daß die Arbeiterversicherung auf die Tagesordnung des internationalen Kongresses gesetzt werde.“

Die deutsche Sozialdemokratie sei stets unter dem Banner: Proletariat aller Länder vereinigt Euch! marschiert. Durch die Beteiligung an dem internationalen Kongresse werde dieser Grundgedanke zum vollen Ausdruck gebracht. Er erkläre daher, seinen Antrag einstimmig anzunehmen.

Frau Clara Zetkin (Stuttgart) befürwortete den Antrag einer großen Zahl Genossinnen auf die Tagesordnung des Kongresses zu setzen: Die Eroberung des demokratischen Wahlrechts und im Anschluß hieran die Eroberung des Frauenstimmrechts. — Nach noch längerer Debatte gelangten sämtliche Anträge einstimmig zur Annahme. — Nachmittags wird sich der Parteitag mit der Frage der Parteitaktik und im Anschluß hieran mit der Frage des Vize-Prä-

sidenten-Postens im Reichstage und den revisionistischen Bestrebungen beschäftigen.

F. Dresden, 17. Sept.

X.

In der Nachmittags-Sitzung führte wiederum Abg. Singer (Berlin) den Vorsitz. — Es folgte die Taktik der Partei, im Anschluß hieran der Vizepräsidentenposten im Reichstage und die revisionistischen Bestrebungen.

Singer teilte mit, daß zu dieser Frage bisher 20 Anträge eingegangen seien und sich 55 Redner gemeldet haben. Für diese Verhandlung wird die Beschränkung der Redezeit aufgehoben.

Abg. Vebel: In dem gestern von Singer, Kautsky und mir gestellten (in dem gestrigen Nachmittagsbericht bereits mitgeteilten) Antrag ist ein Irrtum passiert. Der erste Satz muß lauten:

Der Parteitag fordert die Fraktion auf, daß dieselbe zwar den Posten des ersten Vizepräsidenten und der Schriftführer im Reichstage fordert, sie hat aber alle bürgerlichen und sonstigen Verpflichtungen, die nicht durch die Geschäftsordnung geboten sind, abzulehnen.“

Im Jahre 1898, so fuhr Vebel fort, wurden in der Hauptwahl für die Sozialdemokratie fast zwei Millionen, 1903: 3 Millionen 10.000 Stimmen abgegeben. Es hat also 1903 eine Zunahme von 43,7 Prozent sozialdemokratischer Stimmen gegen 1898 stattgefunden. 1898 wurden 58 sozialdemokratische Abgeordnete, 1903: 81 gewählt. Es muß aus gesprochen werden, daß der Sieg der Sozialdemokratie in der Hauptsache aus Kosten der bürgerlichen Linken erfolgt ist, wenn auch allen anderen Parteien von den Sozialdemokraten Sitze abgenommen wurden. Trotz der Zunahme der sozialdemokratischen Abgeordneten wird das Zentrum im Reichstage immer noch den Ausschlag geben. Es kommt noch hinzu, daß angesichts des Anwachsens der sozialdemokratischen Abgeordneten es auch keinem Zweifel unterliegt, daß sich die bürgerlichen Parteien immer enger, aus Angst vor der Sozialdemokratie, zusammen schließen werden. Der deutsche Kaiser mit seinen impulsiven Empfindungen ist auch für uns eine willkommene Persönlichkeit. Durch die Haltung des deutschen Kaisers sehen wir genau, wie der Wind weht. Die vollständige Korpulenz in der inneren und äußeren Politik, die Möglichkeit, das fortwährende Schwanken, heute vornwärts, morgen rückwärts, heute hin, morgen dort, die immer trauernden wirtschaftlichen Verhältnisse, die das wachsende Militär- und Steuerlasten, die Lämagne hinsichtlich der Besteuerung, die schledigen Finanzverhältnisse im Reich und den Einzelstaaten haben eine furchtbare Unzufriedenheit geschaffen und uns die großen Wählermassen zugeführt. Die Finanzverhältnisse sind so traurig, daß niemals in den öffentlichen Kassen kein Geld vorhanden ist. Es werden neue Steuerentwürfe kommen, obwohl ich nicht weiß, was man eigentlich noch besteuern will, man müßte denn noch die Luft und das Wasser besteuern. Man braucht auch viel mehr Geld, denn schon wieder drohen große Militär- und Flottenverlagen. Das feste Volkstum des heutigen Staates, die Armee, gerät ins Wanken. Unter den Offizieren herrscht volle Unzufriedenheit. Ich fürchte nicht, daß ein Ausnahmefall eine Verdrängung des Reichstages kommen wird. Wenn die Sozialdemokratie 2.800.000 Stimmen gehabt hätte, dann würde man sich das überlegen. Aber nachdem von 9 bis 10 Millionen abgegebenen Stimmen über 3 Millionen für die Sozialdemokratie abgegeben wurden, wagt man weder Ausnahmefälle, noch eine Verdrängung des Wahlrechts. Man wird es sich genau überlegen, ehe man es wagen wird, gegen die Sozialdemokratie vorzugehen, denn hinter den 3 Millionen finden also noch die Millionen, alle katholischen Arbeiter, ja alle Arbeiter Deutschlands überhaupt. Wenn die Regierung ein Tanglein wagen will, dann kann sie es haben. Ich bin nicht im Zweifel, zu wessen Unkosten das Tanglein ausfallen wird. Angesichts des großen Stimmenzuwachses und der Vergrößerung der Fraktion ist es allerdings

Vor zweihundert Jahren.

Oldenburgische Kriminalgeschichte von D. Hagena.

(Nachdruck verboten.)

1) Es war in den ersten Frühlingstagen des Jahres 1703, als die Ankunft eines vornehmen Ehepaares in der kleinen, vom Weltverkehr seitab gelegenen Stadt Jever viel Aufsehen und Gerede verursachte. Die neuen Ankömmlinge nannten sich Baron und Baronin von Münchhausen, und der Gatte bezeichnete sich als einen Angehörigen der bei Goldingen im Aurand ansehnlichen Linie dieses weitverzweigten und hochangesehenen Geschlechts. Durch seine stattliche Erscheinung und sein zugleich würdevolles und verbindliches Benehmen mußte er den Verehrern nicht wenig imponieren, und der Bürger Niels Sonnen, dessen an der Waagestraße — im damals neuesten und bestgebauten Stadtheil — belegenes Haus gerade leer stand, trug deshalb auch kein Bedenken, ihm daselbst mietweise auf längeren Kontrakt zu überlassen. Kaum hatten sich die Fremden auf diese Weise an ihrem neuen Aufenthaltsort sesshaft gemacht, als sie auch damit begannen, sich durch Besuche in den vornehmsten und angesehensten Häusern gesellschaftlich einzuführen, und ihr erster Besuch galt gebührendermaßen der Familie des Oberlanddrosten von Münchhausen, dem sich der Jüngerste als Vater vorstellte. Gegenüber den interessierten Fragen der Frau Oberlanddrostin wußte er dabei eine so eingehende Kenntnis der Münchhausenschen Familien- und Verwandtschaftsverhältnisse, und namentlich über die ländliche Zweiglinie zu entwickeln, daß dadurch jedes etwaige Mißtrauen in betreff seiner Persönlichkeit beseitigt wurde. Als Jünger seiner zeitweiligen Niederlassung in Jever gab er zugleich an, daß er durch Erbe in den Besitz von zwei größeren Hypothekensforderungen auf die Landgüter Mehringsburg bei Hooftel und Schönborn bei Widdobe gekommen sei, zu deren Regulierung es voraussichtlich einer längeren Zeit bedürfen

würde, da die Schuldner, die Saupmann Protischen Erben, Einwendungen geltend machten.

Die Herrschaft Jever, welche bis zum Jahre 1667 mit der Grafschaft Oldenburg in Personal-Union verbunden gewesen war, stand seit jener Zeit unter der Regierung der Fürsten von Anhalt-Berth, die als nächste Vorfahren des letzten oldenburgischen Grafen Anton Günther diesen Teil seines Besitzes geerbt hatten, während die Grafschaft nach dem Salischen Gesetz an das dänische Königshaus gefallen war. Zwischen der fürstlichen Residenzstadt Berth und Jever liegt eine Entfernung von mehr als 50 Meilen, die mit den schlechten Verkehrsmitteln der damaligen Zeit nur durch eine sechs- bis achtstägige Reise überwunden werden konnte, und der Oberlanddrost des Jeverlandes schaltete und waltete deshalb fast mit der gleichen Unabhängigkeit und Machtvollkommenheit wie ein orientalischer Satrap oder Pascha, da sich nur selten Mitglieder des regierenden Hauses zu der weiten und beschwerlichen Reise entschlossen. Als Präsident aller geistlichen und weltlichen Verwaltungsgeschäften, des Konsistoriums, der Regierung und der Kammer, und als gleichzeitiger Vorsitzender des Landgerichts vereinigte er alle Regierungsgewalten in seiner Hand. Es ist daher leicht zu verstehen, welchen Eindruck es bei den Beamtenfamilien der Stadt hervorrief, als sich die Nachricht verbreitete, daß die Neuankommenen sich dem Oberlanddrosten vorgestellt und auch vor den Augen der gestrenghen Frau Oberlanddrostin Gnade gefunden hätten. Bei ihren weiteren Besuchen fanden sie denn auch überall offene Türen und freundliche Aufnahme. Das hinderte aber natürlich nicht, daß sich der Stadtschiff ihrer Angelegenheiten mit um so größerer Energie bemüht, je glücklicher die gesellschaftlichen Verhältnisse des interessanten Paares sich gestalteten. Schieney sie doch durch ihr pompöses und anspruchsvolles Auftreten die öffentliche Aufmerksamkeit geradezu heranziehen und auf sich lenken zu wollen.

In der Begleitung des Münchhausenschen Ehepaares

befand sich anfangs nur ein jugendlicher Diener im Alter von 13 Jahren, namens Politz, der über die Verhältnisse seiner Vorgänger nur wenig anzugeben wußte. Er war der Sohn des Advokaten Politz zu Berth, und sein Vater, der für den Baron v. Münchhausen einen Prozeß beim Jeverer Landgericht führte, hatte ihm seinem Vambaren bereitwillig mit auf die Reise gegeben, damit der Knabe sich nach dessen Vorbild geistig manieren und ein gewandtes Benehmen aneignen möge. Kurz nach seiner Ankunft in Jever engagierte der Baron zur Erleichterung seiner ausgedehnten Korrespondenz noch einen jungen Herrn Holte aus Oldenburg, der früher den Versuch gemacht hatte, im Militärberuf zu avancieren, dann aber seinen Abschied genommen hatte, um seine guten Kenntnisse und seine Gewandtheit im Schreibfache in einer Privatstellung besser zu verwerten. — Was den Teveraner nun in dem Dun und Gehaben des Münchhausenschen Ehepaares zunächst und am meisten auffiel, war der Umstand, daß die Baronin, welche ihrem am Ende der dreißiger Jahre stehenden Ehemann im Lebensalter aufsehender noch nachstand, weder in ihrer äußeren Erscheinung noch in ihren Manieren die gleiche Vornehmheit und bürgerliche Gewandtheit zur Schau trug, wie der Baron. Freilich, sie war eine gebildete, wohlgezogene Dame, und auch sie konnte eine „gute Kinderstube“ keineswegs gefehlt haben; ihre Ausdrucksweise war gewandt, und ihr Auftreten war sicher und selbstbewußt, aber ihr ganzes Benehmen konnte doch ein gewisses, kleinbürgerliches Wesen nicht verleugnen, das von den weltmännischen Mätkern des Barons unvorteilhaft abfiel. — Im Laufe der Zeit erfuhr man dann, teils durch die eigenen, offenerzigen Mitteilungen des Barons, teils durch Erzählungen seines Privatsekretärs, daß die Baronin die Tochter eines vorläufig verstorbenen Herzoglich Sachsen-Rauenburgischen Hofrats Christoph Feinck sei. Sie hatte zu Halberstadt, nachdem sie durch den Tod ihrer Eltern als einziges Kind in den Besitz eines bedeutenden Vermögens gelangt war, Jahre

erforderlich, die Taktik der Partei zu ändern. Diebknicht sagte einmal in seiner drastischen Weise: Wenn ich es für notwendig erachte, dann ändere ich innerhalb 24 Stunden meine Taktik 24mal. Aber das eine heißt, die Taktik muß sich den Grundanschauungen der Partei anschließen. Ich bin nun der Meinung, das Annahmen unserer Unabhängigkeit erfordert allerdings eine Änderung der Taktik, aber in dem Sinne, daß wir energischer, rücksichtsloser und schärfer vorgehen müssen. (Stürmischer Beifall.) Man nennt mich den Mann der Negation, selbst in Parteitreffen. (Seine rufte: Durchaus nicht!) Bebel: Ich habe Sie auch nicht gemeint. Ich kann nur versichern, daß ich eine sehr große Anzahl Initiativen anträge im Reichstage gemacht habe. Wir müssen es verstehen, daß die Regierung sagt: Nun, steht Ihr, nachdem die Sozialdemokratie groß geworden, paßst es wie bei allen bürgerlichen Parteien, daß sie in Stagnation oder gar in Rückschritt gerät. Wir sind befremdet, die Erben der bürgerlichen Parteien, aber nicht in dem Sinne, wie Sie es in den Sozialistischen Monatsheften" schrieb. Nicht das Erbe der bürgerlichen Gesellschaft wollen wir übernehmen, sondern das bürgerliche Überleben. (Seine rufte: Sie haben geschrieben: "erfüllen!") Bebel: Das ist nicht daselbe. Es ist selbstverständlich, daß nicht die Fraktion der Partei, sondern die Partei der Fraktion die Marschroute vorzugeben hat. Und diese Marschroute hat alsdann die Fraktion zu befolgen. (Seine: Da komme ich zu.) Bebel: Auch Sie haben sich ganz selbstverständlich nach dieser Marschroute zu richten. Es könnte andererseits das Wort zur Geltung kommen: "Wer nicht pariert, der stirbt hinaus!" (Stürmischer Beifall.) Es ist von Dr. Braun gesagt worden: Es herrscht trotz aller Meinungsverschiedenheiten in der Partei volle Einigkeit. Leider, Genossen, muß ich dem widersprechen. Noch niemals ist die Uneinigkeit in den Reihen unserer Partei so groß gewesen, als jetzt. Es wäre grundfalsch, wenn wir es veräußern wollten. Daß Bernstein die Vizepräsidentenfrage angeschnitten, will ich ihm vergeben. Ich mußte, daß diese Frage aufgeworfen werden wird. Aber daß Bernstein gerade in dem Augenblick, wo die Sozialdemokratie sich als eine so gewaltige Macht erwiesen hatte, schrieb: Wir müssen den Vizepräsidentenposten im Reichstage beanspruchen und auch zu Hofe gehen, ist geradezu unerhörte. Kann jemand nach den Reden in Essen und Breslau, in denen wir einen physischen Schlag ins Gesicht bekamen, noch zweifeln, daß Wilhelm II. zu geeigneter Zeit die Armee mobil machen wird, um auf Vater und Mutter schießen zu lassen, und wenn er die Zeit für gekommen hält, gegen uns marschieren wird? Und da müßte uns ein Genosse zu, wir sollten zu Hofe gehen? Ja, ich muß offen sagen, als ich das las, da sagte ich: Hat denn Bernstein seinen Verstand verloren? Und gleich darauf kam Bollmar und trat ebenfalls, und zwar in noch schärferer Form, für das Hofgehen ein. Wenn man, wie Bollmar und Genossen, unaufhörlich revisionistische Bestrebungen an den Tag legt, dann ist das doch kein bloßer Zufall mehr. Unseren Gegnern sind revisionistische Bestrebungen selbstverständlich hoch willkommen. Herr Pfarrer Naumann schrieb in seiner "Hilfe": Herr v. Bollmar ist der richtige Mann. Kommen Sie herunter, Herr v. Bollmar, das Volk wird Ihnen zuhören. Noch schlimmer machte es Herr v. Gerlach mit Seine. Ich muß offen gestehen, mich würden solche Lobhudeleien von den Gegnern anreizen. (Beifall.) Ich habe die Überzeugung, die Revisionisten in unserer Partei haben die Fühlung mit der Partei verloren. Sie erstreben eine Annäherung an die bürgerliche Gesellschaft, eine Überbrückung der Gegensätze. Ja, sie fühlen den Drang in sich, zu hohen Staatsstellungen zu kommen. Wilhelm II. hat es einmal mit Bezug auf Willeram gesagt: "Ja, wenn wir den hätten!" Nun, wenn an mich die Frage heranträte, ob wir in Deutschland nicht aus einem Willeram haben, ich würde sagen: ich glaube Bollmar. Bollmar: Ich würde einen Ministerposten nicht annehmen! Bebel: Da laßt Du auch gehst. (Heiterkeit.) Angenommen, Bollmar würde Staatssekretär des Reichsanwalts des Innern werden, ist jemand der Meinung, Bollmar könnte irgend etwas zu Gunsten der Sozialdemokratie tun? Wir wollen nicht mit der bürgerlichen Gesellschaft paktieren, wir wollen dieselbe bekämpfen, zerstören und wenn es geht, beseitigen. Dafür wollen wir das Proletariat erziehen. Und so lange ich noch einen Atemzug machen kann, werde ich mein ganzes Gewicht in die Waagschale legen, daß das proletarische Klassenbewußtsein und nicht der Revisionismus in unserer Partei die Oberhand

besitzt. (Stürmischer Beifall.) Ich habe die Überzeugung, ich werde mich damit im vollen Einverständnis mit der großen Mehrheit in unserer Partei. (Stürmischer Beifall.) Es gibt eine Rechte und eine Linke und dazwischen liegt ein großer Sumpf. In diesem Sumpfe stehen die sogenannten Schlämmer, die selbst nicht wissen, was sie wollen, die herumhören, auf welcher Seite die Mehrheit ist, zu dieser halten sie sich. (Heiterkeit.) Ja, wie weit der Revisionismus in unseren Reihen schon fortgeschritten ist, beweist die Tatsache, daß in einer Fraktionsungefahrt wurde: Es wird auf die Dauer nicht möglich sein, das Reichssozial zu verweigern." (Hört! Hört!) Das kann ich den Revisionisten prophezeien: Erfolg werden sie nicht haben. Ihr seht, Parteigenossen, wie die Dinge liegen. Es gibt kein Verleihen und kein Verziehen mehr. Es ist dringend notwendig, daß der Parteitag einmal die Taktik vorschreibt. Diese Taktik muß aber den Grundanschauungen unserer Partei, d. h. dem Klassenbewußtsein des Proletariats, entsprechen. Nur so kann das Proletariat seinen Siegeslauf vollenden und die heutige Gesellschaftsform beseitigen. Genossen, ich bitte Euch, stimmt einfach meiner Resolution in der veränderten Fassung zu. (Stürmischer, langandauernder Beifall.) — Danach wurde die Verhandlung auf Freitag, vormittags 9 Uhr, vertagt.

Aus aller Welt.

Löwenplage in Deutsch-Osafia.
Die in Darassalam erscheinende "Deutsch-Osafia. Btg." berichtet in ihrer Nummer vom 22. August: Vom Löwen geschlagen wurden in der Nacht vom Donnerstag zu Freitag in der Nähe der Marjrischen Schamba bei Kilometer 8 an der Pugsulstraße zwei Negerfrauen, Sultanin und Dienerin, die in einer dort befindlichen offenen Mahutbütte nächtigten. Der Löwe hatte sich zuerst des einen Weibes bemächtigt und ihr sofort das Genick durchgeschnitten. Auf den Aufruf des anderen Weibes hatte sich dann der Löwe von seinem Opfer abgewandt und tötete durch einen Tagelangs gegen die Brust auch das zweite Weib, mit dem er sich dann davon machen wollte, jedoch wurde er durch die aus den Nachbarn mit Feuerbranden herbeieilenden und schreienden Leute daran verhindert. Der Löwe ließ dann auch sein zweites Opfer fahren und verschwand unter Wulgebüll im nahen Busch. Die beiden getöteten Weiber wurden am nächsten Morgen an Ort und Stelle begraben. Mehrere Europäer, die tags darauf an den Ort des Unglücks eilten, um dem Räuber nachzustellen, sahen nur noch die Spuren eines mächtigen Löwen in und bei der Hütte, von diesem selbst war nichts mehr zu sehen.

Einen schaurigen Fund
machte der Fischermeister Nasenad aus Heiligensee vor einigen Tagen beim Nachschauen in der Tegeler See. In der Gegend des Tegeler Forsthauses entdeckte er zwischen Rohr und Sinsen das Skelett eines Mannes, das, von Kleidung umhüllt, nur noch wenig Fleischteile aufwies. Durch die Kleidung wurde der Leiche als der 25 Jahre alte Ingenieur Adolf Friedrich erkannt, der vor einem Jahre verunglückt war. Friedrich, der in den Vorjahren wegen angelegter, gehörte mit dem in demselben Etablissement beschäftigten Ingenieur Jette dem Tegeler Müderklub, "Germania" an, und beide hatten am 5. Oktober v. J. eine Ruderpartie am Tegeler See unternommen. Bei einem plötzlichen aufstehenden Sturm kenterte das Boot, und die Insassen ertranken. Während die Leiche Jettes nach einigen Tagen gefunden wurde, konnte die Leiche Friedrichs trotz sorgfältigen Abfischens des Sees nicht entdeckt werden. Friedrich wurde gestern nachmittag unter außerordentlich starker Beteiligung seitens der Angehörigen der Vorstandsmitglieder des Müderklubs, "Germania" und zahlreicher Bekannten des Dahingegangenen auf dem Friedhof in Tegel beigesetzt.

Was alles in den Bergen passiert.
Im Anschluss an die neuliche Mitteilung über den Ringkampf auf einem Gletscher erzählt man ein traumatisches Abenteuer, das kürzlich im Gebirge passierte und somit eigentlich unter die Rubrik "Unfälle in den Bergen" gehörte: Eine Gesellschaft von zwei Herren und einer Dame passierte am 18. August d. J. die Höhe des Schneebirges (2400 Meter hoch). Durch den plötzlichen Wechsel von Hitze und Kälte sowohl wie auch wohl durch den Neuschnee hatte sich der ältere Herr einen verachtigen Schnupfen geholt, daß er unausgesetzt über den Grat hinüberneigen mußte. Da, beim

Hinüberfahren des Grates, gerade auf einem großen Schneefeld, trat ein so starkes Niesen ein, daß dem Herrn auf einmal sämtliche 12 Oberähre nur so herausflogen — natürlich künstliche. Großer Schreck und Gemüht! Es war ein fürchterliches Moment. Das Schicksal war aber dem älteren Herrn gnädig: der jüngere Herr war nämlich ein Berliner Zahnfüller, der schnell die Zähne sammelte, vom Schnee reinigte und dem Herrn wieder reimplantierte. Wäre der Zahnfüller nicht dabei gewesen, so läge die 12gähne Kautschukplatte vielleicht heute noch auf dem Schneebirg.

Ein verunglückter Hochzeitszug.
Nach einer Meldung aus Bombor sind sechs Personen eines Hochzeitszuges bei Jhabha ertrunken. Der Wirtschaftsbeführer Milivoj Dolic begab sich mit seiner, ihm eben angetrauten Frau zu Wagen nach Jhabha. Der Zug mußte die Dämme passieren, und die Wagen wurden auf eine Fähr verladen. In der Mitte des Flusses begann die Musik zu spielen. Ein Gepann Pferde wurde schon, sprang zur Seite und riß den Wagen ins Wasser. Durch das Geschrei der mit den Wellen kämpfenden wurden auch die anderen Pferde scheu und sprangen ins Wasser. Es gelang nur, zwei junge Richten des Brautpaares zu retten, während er selbst und fünf Gäste in den Wellen verschwunden waren, ehe man ihnen Hilfe bringen konnte.

Unter der Anklage der Ehrenbeleidigung
stand am Dienstag vor dem Schwurgerichte in Reichenberg der Chefredakteur der "Reichenberger Zeitung", Dr. Wilhelm Zeitner. Anlaß zu der Anklage gab eine unter dem Titel "Aus dem gemühtlichen Sachfen" erschienene Notiz, laut welcher der Ehrenrat der Jittauer Ärzte gegen den Arzt Dr. Westmeister die Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens beschloßen hatte, weil dieser Arzt älteren Kollegen auf öffentlichem Platze den Gruß verweigerte. In diese Meldung knüpfte die "Reichenberger Zeitung" einige Bemerkungen, wegen welcher der Vorsitzende dieses Ehrenrates die Ehrenbeleidigungsanfrage erhob. Dr. Zeitner erklärte bei der Verhandlung, den Artikel selbst verfaßt zu haben, weil ihm der Beschluß des Ehrenrats lächerlich erschien. Die Geschworenen verurteilten, nach der "N. Fr. Pr.", einstimmig die beiden ihnen vorgelegten Schuldfragen, worauf der Vorsitzende die Freisprechung des Angeklagten verkündete.

Briefkasten.

C. M., Kassel. Sie haben die Wette gewonnen, der bei Oberhammelwarden gefangene Hal war zwei Meter lang und noch 56 Pfund.

Trene Abonnentin. Siehe die Auskunft unter C. M., Osterburg.

B. in St. Wenden Sie sich an die hiesige am Stau belegene Fabrik für Dorferwertung von Johannes Frey, dort erhalten Sie jede gewünschte Auskunft.

Kangli. W. Ihre Frage werden Sie sich inzwischen aus dem Artikel der letzten Mittwochnummer "Neuenteilung der ehemals Partzgemeinde Oldenburg" selber bereits beantwortet haben.

E. h. j. 1. Die Verfasser der angeblich auf dem Tisch der ermordeten Königin Draga von Serbien gefundenen französischen Romane "Le mariage de Gertrud" und "Le trahison" sind uns nicht bekannt. 2. Pastor Geyer in Neuenfeld (Fürstentum Lübeck). 3. Wenden Sie sich an das Niehsche-Archiv in Weimar.

Schützenfreund. Beim letzten Deutschen Bundes-schießen in Hannover sind beim allgemeinen Konkurrenz-schießen (freischißig) um Ehrenbecher folgende beiden Ertragnisse als die besten zu bezeichnen: 1. Auf Feldscheibe, 300 Meter Entfernung, gab Peter Villfortle aus Eppingen innerhalb 12 Min. 50 Sek. 78 Schuß ab und erzielte 90 Punkte. 2. Auf Standscheibe, 175 Meter Entfernung, gab Bernhard Hinsbe aus Wien innerhalb 10 Min. 15 Sek. 65 Schuß ab und erzielte gleichfalls 90 Punkte. Zum besseren Verständnis sei mitgeteilt, daß auf beiden Scheiben das Zentrum aus zwei Teilen, nämlich aus je einem äußeren und einem inneren Kreise resp. Oval bestand. Jeder Treffer in das innere Zentrum wurde mit 2 Punkten und diejenigen in den äußeren Kreis mit einem Punkt bewertet. Das unter Nr. 2 mitgeteilte Ergebnis ist als das beste zu beurteilen.

K. J. Die Jagdzeit beginnt nach dem Gesetz für das

lang ziemlich einsam gelebt und verschiedene Bewerber, die sich wohl weniger ihrer Reize, als ihres unabhängigen Vermögens wegen um sie bemühten, unannherzig abgewiesen. Als aber im letztverflossenen Jahre der Baron von Münchhausen in der alten Hofschaftsdorf erschien und durch den angenehmen Advokaten Christian Demsdorf in die besten Kreise eingeführt wurde, hatte sie den Bewerbungen des Ersteren bereitwillig Gehör gegeben, zumal da ihr vornehmer Freier auch als ein Mann von großem Vermögen auftrat. Hatte er doch dem Advokaten Demsdorf Auftrag und Information zur Erhebung eines Prozesses gegen einen Herrn v. Gersheim erteilt, auf dessen in der Nähe von Halberstadt belegene Güter er bessere Ansprüche zu haben behauptete. Nach kurzem Draufschande hatte die Trauung im Juli 1702 in der Kirche des Ritterguts Ströde stattgefunden, auf dessen Besitz der Bräutigam ebenfalls Ansprüche geltend machte, und sodann waren die Neuverheirateten auf eine längere Reise gegangen, die sie nach Hamburg und später nach Berlin geführt hatte. Erst in jeder hatte man sich wieder zu längerem und dauerndem Aufenthalt entschlossen, und hier fühlte sich auch die Baronin, nachdem die ersten Schwierigkeiten und Weitläufigkeiten der Neueinrichtung überwunden waren, so recht in ihrem Elemente. Das beweist ein von ihr erhalten gebliebener Brief, den sie um Mitte Juni 1703 an eine ältere Freundin nach Halberstadt schrieb und der folgenden Wortlaut hat:

"Wenn es Ihnen, verehrte Freundin, amoch gut geht, so soll es meinem herzlichsten Gemüht und mir sehr lieb sein. Wir an unsern Teil leben, dem Allerhöchsten zu danken, noch gesund und vergnügt. Ich hätte gern eher schreiben wollen, allein unsere Affairen haben solches bislang verhindert. Jetzt aber haben wir allhier in Jever wirklich eine Haushaltung angefangen, und der Herr Better Oberlandts von Münchhausen hat in jeder Weise wohl vor uns gesorgt. Wir haben ein schönes Haus gemietet, und das Gemach, das wir bewohnen, ist mit holländischem Mahagoni ausgelegt. Die Küche ist schön und helle und so geräumig, wie die unteren Räume meines

Halberstädter Hauses zusammengekommen. Mein Mädchen, das Elisabeth heißt, ist freundlich und kann sich Essen machen. Wir haben den Herrn Oberlandts von Münchhausen und noch Andere diesen verwichenen Sonntag zu Gaste gehabt und dabei schöne Musik bis in die späte Nacht. Ich habe dabei nicht fülle gelassen, sondern mit Tönen mich wohl divertierte. Mein Gegenmaß hat die Musikanten also beföhlet, daß sie alle Mittag, wenn wir speisen, aufwarten sollen. — Was sonst unsere Jeverischen Prozessaffairen anlangt, so stehen selbige, Gottlob, gut, und hat mein Liebster die Originalobligationen schon bei Gericht produziert. Der Herr Landrichter Baron von Dohrenheim hat meinem Cheherrn gute promission gethan und will auch kurze Termine ansetzen. Er hat uns nach seinem vortrefflichen, schönen Gute, die "Herrlichkeit" genannt, herausgehoben — enfin, ich lese, Gott sei dafür gedankt, herzlich vergnügt. — Nun bitte ich noch freundlich, daß Sie, beste Frau, und Ihr verehrter Schwiegerohn, der Herr Rektor, uns mit in Ihr Gebet aufnehmen, und nehme ich vor diesmal Wieu aus

Ihre freundliche
Anna Baronne de Münchhausen née Feins.
Postskriptum. Als wir in Hamburg waren, hat mein Mann kein schon Blau Ritterband, so er vom König von England bekommen, sowie auch das ihm von Kaiserlicher Majestät verliehene güldene Kreuz, so er bei seinem früheren Aufenthalt dort zurückgelassen, wieder an sich genommen und mit andern gebracht, und kann nur solches bei unserer, so Gott will, glücklichen Rückkunft nach Halberstadt auch denen als Vereinstück dienen, die ihn vielleicht als solche Standesperson nicht haben erkennen wollen."

Gegen das Ende des Monats Juni machte das Ehepaar mit dem Sekretär Folte eine kleine Reise nach den nahegelegenen Städten Wittmund und Ems und kehrte dann von dort nach kurzem Aufenthalt wieder nach Jever zurück.

In der Nacht vom 3. auf den 4. Juli erreichte der Baron gegen 1 Uhr seine nächsten Nachbarn plötzlich durch ein fürchterliches Geschrei. Vor seinem Hause rief er laut:

"Mord! Diebe! Mord! Gest! Mein Gut ist gestohlen! Meine Frau ist erschossen!" Nur mit einem Schlafrock bekleidet, lief er unter fortwährenden Jammerrufen auf der Straße hin und her, während das Dienstmädchen den naheliegenden Sekretär Folte herbeirief und der Diener Bolts aus einem Nachbarhause Hilfe holte. Als dann Folte und mehrere andere Bewohner der Waagelstraße das Münchhausensche Haus betraten, fanden sie den Baron händelnd und wehklagend am Bett seiner Gattin. Diese lag sterbend auf ihrem Lager, ihr Kopf war von einer Kugel durchbohrt, die die Hirnschale an zwei Stellen zerschmetterte hatte; sie vermochte keinen Laut mehr hervorzubringen und verschied nach wenigen Minuten. Der Zustand des Bettes, das nicht aufgewühlt oder in Unordnung war und in dem sich die Todeskugel unter dem von ihr durchschlagenen Kopfkissen vorfand, ließ darauf schließen, daß die Unglückliche im Schlafe hingemordet und, ehe der tödliche Schuß fiel, garnicht wach geworden sei. Von den Nachbarn mit Fragen über den Hergang befürt, gab der Baron an, daß er, nachdem er sich um 11 Uhr mit seiner Frau zur Ruhe begeben, nach kurzem Schlafe durch ein Geräusch in der Vorstube geweckt worden sei. Gleich darauf wären dann fünf oder sechs Kerle in die Kammer gedrungen und hätten von ihm die Vergabe seiner Obligationen gefordert. Er sei eilrig aus dem Bett gesprungen, hätte seinen Schlafrock angezogen und habe sich dann — immer im Sandgemenge mit den Räubern — in die Vorstube und von dort in die Küche geeilert, um die Wagt zu Hilfe zu rufen. Aber schon, ehe er diese habe weiden können, sei ein Schuß gefallen, und als dann das Mädchen und der Diener aus ihren Betten gekommen, wären die Kerle bereits durch die Hintertür entflohen gewesen. — Im Hinterhause stand ein Fenster offen, auch war die Tür nach dem Hofe geöffnet. In der Nähe desselben stand ein Koffer, der erbrochen war, und dessen Inhalt mit 200 Talern baren Geldes, verschiedenen Wertpapieren und zahlreichen alten Münzen die Diebe nach den Angaben des Barons mit fortgenommen haben sollten. (Schluß folgt.)

Herzogtum Oldenburg vom 17. April 1897 im allgemeinen am 1. September jedes Jahres und endet mit Ablauf des Dezember. Die Jagd auf Hagen soll nicht stattfinden vom 1. September bis 30. September. Das Staatsministerium ist beauftragt, nach Anhörung des Amtsrats (begl. Stadtrats in Oldenburg) in allen oder einzelnen Amtsbezirken, mit Ausnahme der Bezirke der Ämter Barel, Jever, Viefingden, Brate und Gliefte, sowie der Städte Barel und Jever, abweichend von den vorstehenden Vorschriften den Beginn der Jagdzeit für Hagen, Wild und Rebhühner durch besondere Bekanntmachung einheitlich zu bestimmen. Durch Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 24. Juli 1897 ist von dieser Befugnis für die Ämter Westerstede, Friesoythe, Wechta und Cloppenburg Gebrauch gemacht und der Öffnungszeit der Jagd auf Hagen, Wild und Rebhühner auf den 15. September festgelegt. Wenn Sie Jagdinteressent sind, würden Sie leicht erfahren haben, daß seither eine weitere Bekanntmachung nicht erfolgt ist.

G. C. in W. Das ist doch etwas viel verlangt — umgehende briefliche Auskunft über einen Fall, dessen Zustand nicht nur nicht vollständig vorgetragen wird (wobin ist die Verletzung entstanden? Unfall? im Dienst?), sondern der sich noch nicht einmal abgeklärt hat, sofern die Klärung seitens der Post noch ungewiss ist. Die Militärverwaltung wird die Rechte und Interessen des Mannes, wie ich nicht bezweifle, gewissenhaft wahrnehmen, eventuell muß der Mann bei seiner Entlassung anfragen, welche Folgen die Verletzung zu seinen Gunsten hat, und wenn er keinen befriedigenden Bescheid erhält, sich melden.

F. M. Z. Das Beste, was Sie aus dem Gebiete der ex libris-Kunde haben können, ist das Buch von R. E. Graf zu Leiningen-Westerburg: „Deutsche und österrische Bibliothek-Verzeichnisse“, 600 Seiten Text und 262 Illustrationen, für 12,50 Mk., Verlag von Julius Hoffmann-Verlag. Der künftige Graf ist Inhaber der größten ex libris-Sammlung des Kontinents, die nach seinem Tode in den Besitz des Germanischen Museums zu Nürnberg übergeht.

Kodak. Man begnügt sich heute nicht mehr, in der Photographie nichts weiter zu sehen, als eine rein äußerliche, mechanische Abbildung. Durch alle photographischen Kreise geht vielmehr eine Bewegung, die sich gegen die Fabrikation von photographischer Zugendware richtet, und die mit allen Kräften ringt, die Photographie wieder auf diejenige Höhe zu erheben, welche die Altmeister der photographischen Kunst im Auge hatten. Die Photographie darf nicht, weil sie mit mechanischen Mitteln arbeitet, deswegen mechanisch sein. Der photographische Apparat ist nicht das Ende, sondern ein Mittel der Photographie. Die Lebenswirklichkeit eines Bildes besteht nicht in dem äußerlichen, platten Konterfei der Linien, sondern in einem Erfassen und liebevollen Eingehen auf die individuelle Eigenheit aller Natur. Ebenso wenig aber, wie die Lebenswirklichkeit in einem einfachen Konterfei besteht, so wenig besteht sie auch in dem bisher oft so gleichmäßigen Idealisieren jedes Bildes, welches sich vielmehr darstellt als der größte — weil auch vom Publikum beliebteste — Feind einer im eigentlichen Sinne lebensnahen Photographie. Dies Idealisieren ist eine durch übermäßige Betonung erzielte Glattmacherei, welche jede individuelle Eigentümlichkeit vernichtet. Wie jede Kunst, so soll und muß auch die Photographie idealisieren — im richtigen Sinne des Wortes, d. h.

Der Photograph darf nicht darauf ausgehen, jedes Bild in der gleichen Dichtung schablonenhaft schön, lächelnd, liebenswürdig glatt zu machen, er soll idealisieren in dem Sinne, daß er die in jedem menschlichen Gesichte anders geartete eigentümliche Schönheit zu erhöhen und zu vertiefen sucht.

Das ist das Wesen und das Ziel einer Photographie, welche nicht einfach akonterfei, von der aber bisher noch weite Kreise nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb der Photographie entfernt waren. — Mit diesen sehr verständigen Ausführungen, die wir kürzlich in der Gesellschaftsbeilage einer hiesigen Photographenfirma fanden, dürfen alle Ihre Anfragen erscheidend beantwortet sein.

H. F. Ihre Frage ist nicht ganz verständlich. Der beste, geschickteste und bildreichste Hafen der Welt? Von den genannten hat Rio de Janeiro als natürlicher Hafen jedenfalls die beste Lage. Aber was meinen Sie mit „bildreich“?

G. M., Osterburg. Um das Ausfallen der Haare zu hindern und das Wachstum derselben zu fördern, vermeide man zunächst das Waschen des Kopfes mit Seife, wässere, welche Spiritus oder Alkohole enthalten, wie Soda oder Potassa; dagegen wasche man den Kopf mit einer sog. überfetteten oder doch neutralen Ölgerinnseife, lasse das Haar vollständig trocken werden und reibe dann in die Kopfhaut ein Del ein aus 3 Gr. spanisch Fliegenmilch, 1/2 Gr. Tannin, 5 Gr. Koffmannsche Lebensbalsam, 50 Gr. Ricinusöl. Ein gutes Mittel zur Stärkung des Haarbodens ist auch folgendes: Ein Liter nicht destillierter Alkohol, 1/2 Schoppen Wasser und 30 Gr. Bärwurzel werden gemischt und der Haarboden wird damit eingerieben. Dieses Mittel hindert das Haar am Ausfallen und verleiht demselben Leichtigkeit und Glanz.

F. vom Lande. Ernährungsergebnisse veröffentlichen wir im redaktionellen Teile nicht mehr. Sie werden amtlicherseits in den „Anzeigen“ bekannt gegeben; warum nicht in unserem ungleich stärker gelesebenen Blatte? Nach dieser Richtung können wir Ihnen leider nicht dienen. Der hiesige „Gen.-Anz.“ befolgt dieselben Grundsätze.

W. B., Giesfeldt. Ihre gewünschte Einfindung war zur Aufnahme leider nicht geeignet. Von dem Inhalt haben wir jedoch mit Interesse Kenntnis genommen.

E. L. hier. Wie oft sollen wir wiederholen, daß wir Einfindungen, deren Verfasser sich uns nicht nennen, nicht aufnehmen können und wollen! Wer ein Anliegen hat und von uns etwas wünscht, der kann sich uns auch anvertrauen; das ist das Mindeste, was wir verlangen müssen. Wir wüßten nicht, daß wir uns je eines solchen Vertrauens unwert gezeigt hätten.

Edl. Oldbg. Der Vers stammt von einem Herrn Selig, der das Schwaarzbröt mit folgenden Worten herzlich pries:

Das schwarze Bröt — Es good und graut!

Kein Brand kann beter sein!

Wer plattbäust ist ein plattbäust spret,

De weest nicht, water beter schmet!

Ja, kein Gebäud best den Geschmack,

Siet! nau jau mit u. sien.

Nichte Frieda. Wendte Dich an den Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Marine 17. Schon vor längerer Zeit haben wir diese Frage beantwortet, aber wir wollen die Antwort noch einmal wiederholen. Wenn Ihre Sohn als Freiwilliger in die kaiserliche Marine eintreten will, so muß er mindestens 17 Jahre alt sein. Will er als Schiffsjunge eintreten — worin es sich in diesem Fall wohl handelt — muß er folgen- des beachten. Die Schiffsjungenabteilung der deutschen Marine in Friedrichshafen (Hieser Hafen) bildet das fernnährigste Unteroffizierspersonal heran, welches nach Einstellung bei den Matrosen und Werftdivisionen rasches Avancement und bei verhältnismäßig gutem Einkommen und bei Vordomman- dierungen gänzlich freie Verpflegung findet. Die Ausbildung der Schiffsjungen dauert 3 Jahre, kann ausnahmsweise auch auf ein viertes ausgedehnt werden; nach vollendeter Ausbildung haben die Mannschaften 9 Jahre aktiv zu dienen, vom Tage der Vereidigung auf die Kriegsdienst, welche nach dem dritten Jahre erfolgt, ab gerechnet. Erzieht der Schiffs- junge für den Marineberuf nicht geeignet, hat er der ge- wöhnlichen Armeedienstverpflichtung nachzukommen.

Aufnahme- und Annahmeverordnungen. Wer die Absicht hat, in die Schiffsjungenabteilung einzutreten, meldet sich persönlich bei dem Bezirkskommandeur des Landwehr- bataillons seiner Heimat unter Vorlage des Geburtszeugnisses und des Konfirmationsheftes, sowie der schriftlichen Ein- willigung des Vaters oder Vormundes, worin ausgesprochen sein muß, daß sie mit den Aufnahmebedingungen und Ent- lassungsverordnungen vollständig bekannt sind und ihrem Sohne oder Mündel erlauben, sich zur Aufnahme in die Schiffs-

jungenabteilung einschreiben zu lassen; beglaubigt durch die Ortsbehörde. Ferner ein Attest der Ortsobrigkeit, daß der Junge sich gut geführt hat, daß er durch keinerlei Zivil- verhältnisse gebunden ist, und einen von der Ortspolizeibehörde bezeugten Beweis, daß die Kosten des Transports von den Angehörigen des Jungen getragen werden, falls derselbe bei der Ankunft am Einstellungsorte die Einstellung verweigern sollte. Der einzustellende Junge soll für gewöhnlich 15 bis 16 Jahre alt sein, bei großer Körpergröße ist ausnahmsweise die Ein- stellung im Alter von 14 Jahren gestattet. Er muß voll- kommen gesund und kräftig gebaut (starke Knochen, kräftige Muskulatur) und frei von körperlichen Gebrechen und wahr- nehmbarer Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, scharfes Auge, gutes Gehör und fehlerfreie Sprache, unter 14 1/2 Jahren eine Größe von mindestens 1,47 Mtr. und einen Brustumfang von mindestens 0,73 Mtr. haben. Er muß leserlich und ziem- lich richtig schreiben, ohne Anstoß lesen und die vier Spitzes rechnen können. Der Junge muß mit der zum Marsch nach dem Einstellungsort erforderlichen Bekleidung versehen sein, desgleichen mit 6 Mtr., um sich nach seiner Einstellung das nötige Putzeug z. beschaffen zu können. Dieser Betrag muß spätestens am dem Tage der Abordnung zum Einstellungsort dem Landwehrbezirkskommando bzw. Uebermittelung an die Schiffsjungenabteilung übergeben werden. Bei Nichterfüllung dieser Bedingung unterbleibt die Annahmefestsetzung. Er muß sich bei seiner Ankunft am Orte der Einstellung zu einer drei resp. vierjährigen Zeit und zu einer neunjährigen aktiven Dienstzeit in der kaiserlichen Marine nach festgesetzter Ausbildung verpflichten. Zeit und Ort der Einstellung — die erstere im Laufe des Monats April — werden von den betreffenden Landwehr- bezirkskommandos den Angehörigen mit der Einstellungsordre bekannt gemacht. Diejenigen Jungen, welche in dem ersten Jahre ihrer Annahme wegen Unvollständigkeit nicht angenommen werden konnten, dürfen hoffen, bei eintretenden Abgängen, anderenfalls im nächsten Jahre, vorausgesetzt, daß sie dann noch allen Aufnahmebedingungen genügen, eingestellt zu werden. Wer auf eigenen Antrag und mit Einwilligung seines Vaters resp. Vormundes entlassen zu werden wünscht, hat zuvor die auf ihn gemachten Kosten im Betrage von 640 Mtr. pro Jahr resp. 45 Mtr. pro Monat zurückzuerstatten. Die Einberufung geht durch das Landwehrbezirkskommando, daselbst ordnet die Prüfung und ärztliche Untersuchung an und reicht das Nationale und die vorgeschriebenen Atteste bei dem Kommando der Schiffsjungenabteilung ein. Das Marineinstellungs-Kommando bestimmt Termin und Ort der Einstellung, die Schiffsjungenabteilung teilt dem betreffenden Landwehrbezirkskommando denselben zur weiteren Ver- anlassung mit.

Landwirt W. L. Welcher Kunstdünger eignet sich am besten zur Roggenfaat auf Sandboden? — Antwort: Auf Sandboden nehmen Sie pro Scheffelfaat dortiger Gegend entweder 80 Pfd. Normalmehlmehl und 80 Pfd. Kainit oder 80 Pfd. Kainit, 50 Pfd. Thomasmehl und 20 Pfd. Chilisalpeter. Von letzterem freuen sie bei Ansaat des Roggens 5 Pfd. aus, den Rest im Frühjahr bei beginnender Vegetation Ende März, Anfang April. Normalmehlmehl hat 4 1/2 % Stickstoff und 20—22 % Phosphorsäure.

Es ist etwas Wundervolles um ein Getränk, das der Zunge und dem Gaumen ebenso zusagt, wie dem Magen und den Nerven, das nicht nur molschmeckend, sondern auch leicht verdaulich und belohnlich ist. Ein solches Getränk verdient das eigentliche Volks- getränk zu werden! Man braucht es nicht erst zu suchen, es existiert schon längst und heißt „Kathreiners Walz- kaffee.“ Wenn seine großen Vorzüge und Vorteile jeder- mann bekannt wären, würde es gewiß auf keinem Tisch und in keiner Küche mehr fehlen.



Nur 1.35 Mk. pro Quartal

(45 Pfg. pro Monat) kostet bei allen Post- anstalten u. Landbriefträgern die freiständige

Berliner Morgen-Zeitung

mit den beiden Beiläutern:

Tägliches Familienblatt
Illustrierter Volksfreund

Verlag von Rudolf Mosse, Berlin.

Vorzüge der liberalen „Berliner Morgen- Zeitung“: Reichhaltig und billig! Täglich 8 Seiten großen Formats. Knappe, klare Darstellungen, belehrende Artikel aus allen Gebieten, namentlich aus der Haus-, Hof- und Gartenwirtschaft. Gesprächs- und Briefkasten.

Die grosse Abonnentenzahl

ist der beste Beweis, daß die politische Haltung u. das Vielerlei, welches die „Berliner Morgen-Zeitung“ für Haus und Familie an Unter- haltung und Belehrung bringt, großen Beifall findet.

Probe-Nummern versendet auf Wunsch die Expedition Berlin SW. 19.

Annoncen haben kolossalen Erfolg!

Barghorn b. Loy. Zu verkaufen 8 sieben Wochen alt!

Berfel.
Gerb. Aut.

Umständehalber eine **Seltermaschine** mit vollem Zubehör sehr billig zu verkaufen. Offerten unter B. N. 111 postlagernd Oldenburg.

Zu Drainage-Anlagen empfiehlt sauber hergestellte Tonröhren in jeder sichten Weite und zu äußersten Preisen in Waggonladungen und auch kleinere Sendungen die

Tonwarenfabrik von G. M. Janssen, Wittmund. — Eversten. Ein Sparherd zu ver- kaufen. Teubengang 4.

Silke * a. Blumhof, Timmerman, Hamburg, Fichtestr. 83.

Stedinger Hof.

Heute, Sonnabend, den 19. d. Mts.:

Eröffnung

meines vergrößerten u. gänzlich renovierten Lokals.

Meine bisherigen Freunde und Söner, sowie ein verehrliches Publikum lade ich zu freudlichem Besuch ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

Cäsar Rave.

Jagdkleidung

empfeht

Carl Rolf,

Sangestr. 55.

Zu kaufen gesucht: 1 Kinderportwagen mit Preisangabe. Näheres Donnerstagsverf. 55a oben.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Metzendorf. Gefunden eine Pferdebede. D. Goldhufen. Verloren eine goldene Brosche. Gegen Belohnung abzugeben. Hienelhofstraße 61.

Wohnungen.

Oversten. Zu verm. 1. Novbr. Unter u. Oberwohnung mit Stall u. Gartenland.
Hinrich Männich, Hauptstr. 40.
Gesucht zu Novbr. e. Wohnung, 150—180 M. Off. E. 567 Exp. d. Bl.

Zu mieten gesucht 11. Wohnung für 1 Person.
Off. E. 549 an Geschäftsst. d. Bl.

Zu verm. eine kleine Wohnung Abraham 1. Nachstr. Oststr. 18.

Zu verm. zu Nov. frdl. abg. Oberw. f. 2 M. N. Nadorst. 19. Weg. Verlegung d. jetzigen Mieters in m. Neub. Tannenstr. 8, 1. Nov. od. spät. e. Oberw. a. ruh. Verw. zu verm. J. Gudmann, Fichtenstr. 2.

Zu verm. zu Nov. 11. sep. Oberwohnung am Steinweg 22a. Zu erfr. b. Selbst und Dobbert. 5, ob.

Zu verm. 1. Nov. die Unter- u. Oberw. Friedhofstr. 2, oben.

Gesucht zum 1. Oktober für zwei einzelne Damen zwei möbl. Zimmer nebst Kammer, möglichst in der Stadt. Offerten mit Preisangabe unter E. 500 an die Exped. d. Bl. erbet.

Zu verm. Laden m. Kabinett. Etat 20.

Zu verm. sofort oder später Klein. Laden mit Kabinett. Adenstr. 6.

Zum 1. Novbr. zu verm. angeleg. Oberwohnung mit Keller u. Gartenland. Adenstr. 41.

Zu vermieten eine kleine Familienwohnung. Mottenstraße 5.

Zu verm. zum 1. Nov. eine kleine, freundl. Oberwohnung. Mietpreis 120 M. Haarenstraße 19.

Freil. Log. z. v. m. Jul. Wollensplatz 37.
Zu v. m. St. u. R. Gumboldtstr. 6
Z. v. m. St. u. R. f. 1. o. 2. H. Sonnenstr. 2.

Overnburg. Zu verm. 1. Nov. ger. Oberw., St. Küche, 2 Kamm., 2 Badr., Bremer Ch. 12. H. Badenstraße.

Gut m. Zim. zu verm. Sonnenstr. 181.

Zu verm. möbl. Stube u. Kam. mit voller Pension. Lindenstr. 8.

Zu vermieten.

Zum 1. Nov. d. J. habe ich noch:

1. zwei an der Hauptstraße in der Nähe des Holzes belegene kompl. Oberwohnungen,

2. zwei an der Feuer Chaussee belegene Oberwohnungen mit Stall und auf Wunsch Gartenland (pass. für einzelne Leute), zu vermieten.

Oversten. Georg Schwartung.

Zu verm. 1. Novbr. eine schöne Wohnung mit Land. Dieblichsweg 3.

J. 1. Nov. zu verm. Oberw. mit Land. Zu erfragen Artillerieweg 1, unten links.

Zu vermieten zum 1. Nov. d. J. 2 Oberwohnungen im Heiligengeisterviertel zum Preise von 140 und 160 M.

N. H. W. Cordes, Haarenstr. 5.

Zu verm. Stube u. Kammer an junge Leute. Nienstr. 6a oben.

Zu verm. 11. sep. Unterwohn. für ruh. Personier. Friedrichstr. 2.

Zu vermieten:

1. eine 3. Z. von Herrn Kapitän J. E. Bröcker benutzte große Oberwohnung im gelben Schloss,

2. eine kleine Wohnung Sangestraße 19. Klingenberg.

Zu verm. zu Nov. Oberw. Nordstr. 4 Wasserleitung. Näh. Haarenstr. 5H Auf gleich zu vermieten Stube u. Kammer an jungen Mann. Nebenstr. 12.

Eine schön eingerichtete Etage mit allem Zubehör im Preise zu 500 M. ist noch zum 1. Nov. zu verm. Zu erfr. Almers, Kaiserstr. 15, 2. Et.

Zu vermieten zum 1. November die schöne

Oberwohnung

Steinweg 2.

Näheres Gottorfstraße 6.

Zu vermieten zum 1. Nov. bequeme Unterwohnung mit Garten an der Adenstraße. Näheres Bahnhofstr. 14.

Zu verm. im Neubau am Scheide- weg eine Oberwohnung. Pr. 185 M. Aug. Detten, Nadorst. 72.

Nadorst. Zu verm. zum 1. Nov. e. Wohnung mit Land.

J. Thomsen. Zu vermieten eine Unterwohnung mit Gartenland. Lambertstraße Nr. 47.

Vafenzen und Stellen- gesuche.

Gesucht zum 1. November ein gut empfohlenes und tüchtiges

Mädchen

zu Kindern und für Hausarbeit. Frau Oberregierungsrat Graepel, Amalienstraße 7.

Gesucht eine tüchtige Arbeitsfrau, welche gut rechnen kann, f. dauernde Arbeit. Molkerei D. G. Rüdewisch.

Gesucht auf sofort ein gef. ordentlich. Knecht bei meinem Geßpinn.

Carl G. Sagen, Kurwidstr. 3.

Gesucht ja. Mädchen 1. Nov. für m. H. Gausch. C. Winter, Staulinie.

Gesucht zum 1. November

Köchin,

die einen Teil Hausarbeit übernimmt. Bild und Zeugnisse erbeten.

Frau Fritz Krüger, Bremen, Wichweg 6b

Stundenmädchen gesucht. Staulinstraße 19.

Einige Steinseher finden sofort dauernde Arbeit. Frau W. W. Helmschaden, Moonstraße 20.

Gesucht zu Mai 1. Beßling.

Joh. Schmitt, 2. H. Schlerm., Mottenstr. 18.

Empfehle 30 Landknechte! Meller u. Futterknechte, Fahrknechte, Hausknechte u. Lande, Hausdiener, 25 Arbeiter, Haushälterin für Land.

F. Diederichs, Bremen, Jakobstr. 18.

Gesucht auf sofort einige solide

durchaus zuverlässige tüchtige Arbeiter.

Gerhd. Meentzen, Bahnhofstraße 12.

Suche zum 1. Oktober e. tüchtigen

Schuhmachergesellen

auf dauernde Arbeit (an Stelle eines Militärpflichtigen).

C. Biermann, Suchtingen b. Bremen.

Gewandte Frau empf. sich z. Aus- hilfe im Kochen oder auch schriftlicher Arbeit. Näh. Gernerstr. 1, oben.

Overnburg. Suche zum 1. Okt. e. tücht. Schuhmachergesellen.

D. Gant, Schützenhofstr. 46.

Bei Wädch. v. 16—17 J. Diederichs.

Wer gibt zwei j. Mädch. Klavier- Unterricht. Off. mit Preis u. E. 566 an die Exped. d. Blattes.

Gesucht zu Novbr. ein ordentliches Mädchen wegen Verheiratung des jetzigen. Zu erfragen in der Geschäfts- stelle d. Bl.

Zum 1. Oktober ein im Nähen, Nähen und Servieren erfahrenes

Drittmädchen

ge sucht. Frau Landgerichtsrat Franke, Winkler i. B., Kanalstraße Nr. 86.

Ein gew. j. Mädchen w. Aufst. in seiner Fam. z. Erl. des Hansh. Das- selbe ist kinderl. u. würde sich gern mit Kindern beschäftigen, est. die Schularb. be- aufichtigen. Vollst. Familienanschluss u. Taschengeld erwünscht. M. Busch, Hannover, Seumestraße 6A.

Zu vermieten zum 1. November die schöne

Gesucht tüchtige Schneiderinnen

für dauernde Beschäftigung. S. Hahlo.

Gesucht

Mädchen für Haus- und Garten- arbeit 1. Oktober od. später. Haus- halt ohne Kinder, außer Lohn.

Apoteke Collinghorst (Dietrichsland).

Ein 32-jähriges Mädchen, welches gut rechnen kann, sucht Oktober od. November

Stellung als Haushälterin. Jakobstr. 2. Frau Strunk, Haupt-Verw.-Kontor.

Overnburg. Auf sofort ein

Schneidergeselle.

R. Ressel, Sandstr. 3.

Frau Kruse,

Johanniststr. 6.

Suche zum 1. Oktober ein besseres Mädchen für Küche und Haushalt, 2 Personen, gutes Salär.

Sowie sofort u. November tüchtige Mädchen für Küche u. Haus, f. Bremen und Bremerhaven.

Sowie f. tüchtige junge Mädchen, die in allem gefestigt sind und keine Arbeit scheuen, Stellung auf sofort u. November.

Suche junge Mädchen zum Kochen- erlernen, schlicht um schlicht, f. Hotel u. Restaurant.

Suche Zimmer-, Wasch- u. Küchen- mädchen f. Hotel.

Suche f. Köchin Stellung in Hotel oder Restaurant.

Zu Oktober oder November Knechte u. Mädchen f. Landwirtschaft, hoher Lohn.

Wegen Erkrankung meines jetzigen

Dienstmädchens

suche ich sofort ein anderes mit guten Zeugnissen. Wenn persönliche Vor- stellung nicht möglich, so bitte ich mir die Zeugnisse u. Lohnansprüche schrift- lich zu senden.

Frau Dr. Peters, Heberwarden b. Wilhelmsh.

Empfehle j. Nov. tücht. Mädchen f. bürgerliche Küche, Hausmädchen u. Kinderamädchen. Gesucht auf gleich 1 Hausmädchen, Lohn 18 M. d. Mon. u. Wäckerin b. H. Rinde, Lohn 20 M. d. Mon. J. Hötting, Baumgartenstr. 19.

Firmen-

und Glaschilder werden mod. und hübsch angefertigt, bei billiger Berechnung von

Karl Schröder, Maler, 39, Haarenstr. 39.

NB. Auf Wunsch fertige den Herrn Malermeister auch nur die Baule oder Schablonen für Firmenschilder zu billigen Preisen an.

Suche auf sofort ein Mädchen von 14—16 Jahren, welches zu Hause schlafen kann, und ein Lehrmädchen für meine Schneiderei.

M. Oldenburg, Damen-Konfektion, Lindenallee 37.

Overnburg. Gesucht z. 27. Sept. der später ein Schwarzbrotbäcker.

A. Gramberg, Linsenstr. 13.

Für meine Bäckerei u. Konditorei suche ich per sofort oder später einen braven

Lehrling.

Sofortige Lohnzahlung, keine Sonntags- und Nacharbeit.

Egdel (Hannover).

R. Richard.

Ein junges Mädchen v. Lande sucht 1. Nov. d. J. Stellung zur Erlernung des Haushaltes geg. schlicht um schlicht.

Offerten unter E. 559 an die Expedition d. Blattes.

Suche zum 1. oder 15. Oktober ein braves Mädchen für Hausarbeit. — Lohn 20 M. — Offerten direkt an Hans Brunn Koch, Münster i. W., Spiegelmarkt 2.

Gesucht für einen jungen Haushalt ein ordentliches Dienstmädchen von 15 bis 17 Jahren auf sofort oder später. Angebote zu richten an Ver- meßungs- und Verordnungs-Beamten, oder M. Busch, Overnburg, Lange- straße Nr. 87.

Overnburg. Suche zum baldigen Antritt für unsere Dampf-Kunden- mühle einen zuverlässigen

Müller.

S. Schone.

Hoher Nebenverdienst (bis 10 M. täglich) für jedermann.

Jaf. Müller, Hoversgehöfen-Exp. furt.

Vertreter.

bei Wirtin u. Kaufl. eingeführt bei hoher Provision u. event. An- schein von Bäckerei- u. Wein- handlg. gef. Off. u. D. d. 3866 an Rudolf Wisse, Düsseldorf.

Gesucht eine zuverläss. Waschfrau. Frau Aug. Seimann, Angulstr. 3.

Gefest. französ. Kognat-Haus mit vollstem Lager in Deutschland sucht überall tüchtige

Vertreter.

Off. sub R. B. C. rue Pavie 36, Regnal, Aitich.

Wegen Heirat des jetzigen suche zum 1. November ein

erfahr. Mädchen.

Frau F. Homburg.

Gesucht per Mitte Oktober tüchtige Verkäuferinnen für ein Woll- und Wollewarengeschäft in Wilhelmshaven.

Offerten mit Photographie unter E. 562 an die Geschäftsst. d. Bl. Gef. a. 10. e. Stund. mädch. Lindenstr. 4.

Gesucht.

Für das Heim junger Kaufleute wird ein Kalkulator gesucht, der daselbst alle Sonn- und Feiertage im kommenden Winter, nachmittags und abends die Sorge für Ordnung und Verwaltung übernimmt.

Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen **G. G. Müller,** Donnerstagsverf. 67.

Gesucht zum 1. Oktober oder No- vember ein Knecht, der mit Pferden umzugehen weiß.

W. Hölke, Donnerstagsverf. 52.

In kinderlos., gut bürgerl. Familie Bremens wird geg. mäß. Kostgeld j. Mädchen zur Erl. d. Haushaltes gesucht, beste Empf. Gef. Off. unt. E. 565 an Geschäftsst. d. Bl.

Wir suchen für Platz und Reise einen gewandten Herrn als

Inspektor

gegen festes Gehalt, Tagelohn und Reisekosten für Verwaltung Vieh- u. Glas-Verkehrung zu engagieren. Deren mit guten Zeugnissen und solche, die in landwirtschaftlichen Kreisen gut eingeführt sind, er- halten den Vorzug.

„Halensia“, Versicherungs-Gesellschaft a. G. Die Sub-Direktion: Kiel. Zinsen & Pflüger, Kiel, Bessler Allee 68.

Gesucht auf sofort ein Stund- mädch. Margarethenstr. 32 oben.

Lehrling

sofort g e s u c h t. Felix Schröder, Kirchmalter, Hestlinghausen.

Hilfderin sucht Arbeit. Mottenstr. 5.

Hoh. Nebeneinkommen, ägl. 30 M. f. Pers. jed. Stand, durch schriftl. Arb., Vertreter u. Wehting, Friedebalde, Westf. Müchporto.

Champagner- u. Kognak- Vertreter

für berühmte Marken französischer Firmen werden in all. groß. u. klein. Städten gesucht; auch werden Allein- verläufe mit Niederlage gegeben. Re- sultanten belieben Offert. unt. E. 661 an G. L. Danne & Co., Hamburg 11 einzureichen.

Alleinrech. Witwe geestigen Alters sucht Stellung als Haushälterin b. einz. Herrn. Off. E. 558 an die Geschäftsst. d. Bl.

Nordenham. Gesucht z. 27. Sept. ein tüchtiger solider

Bäckergefelte.

J. G. Harries, Wädenstr.

Junger Mädchen geestigen Alters, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht selbständige Stellung, am liebsten in größerem Haushalt mit Kindern, wo die Hausfrau fehlt und Dienst- mädch. zur Seite steht.

Offerten erbeten unter R. 400 postlagernd Nadebe.

Bürgergefelte. Gesucht zu Mai 1904 eine Wädch. **G. Gerdes.**

Gesucht zum 25. Sept. ein junger

Bäckergefelte

gegen guten Lohn. **G. Wäbenberg,** Overnburg, Schulstraße 27.

Berne. Ein Schuhmacher kann dauernde Arbeit erhalten.

J. Seftermann.

Ein junger Mann

sucht auf gleich oder später eine leichte Stelle in einer Landwirtschaft, schlicht um schlicht bei Familienanschluss. Off. u. H. 50 postlagernd Jever.

Gesucht auf sofort ein

Lehrling

für meine Bäckerei u. Konditorei unter sehr günstigen Bedingungen.

Carl Gräp, B. Hienstrang Nachf.

ein erster

Müllergefelte

sind. dauernde Arbeit bei hohem Lohn. **Oversten.** Dieck & Kuhlmann.

Nordenham.

Maurer

gesucht.

Stundenlohn 47 Pfg. **F. Adena.**

Zum 1. November oder früher eine

Wärterin

bei einem Kinde gegen guten Lohn und Familienanschluss gesucht.

Wih. Schuch, Bremen, Albrechtsstr. 51.

Gesucht per 1. Novbr. ein

junges Mädchen

für bürgerlichen Haushalt. **Heimann,** Bremen, am Weill 22.

Gesucht

per 1. November cr. ein

tüchtiges Mädchen

für alle Arbeiten. **Frau H. Spannhake,** Bremerhaven, Siefstr. 26.

Pensionen.

Für eine 13-jährige Schülerin der Thaleschule wird

e. Pension gesucht

in guter Familie, um in hien so eine gleichalterige Schülerin derselben Schule im Hause. Offert. mit Preis- angabe unter E. 555 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Göttingen.

Junge Mädchen f. a. gründl. Erl. d. Haush., seine Küche, Gaudarb., geell. Form, sowie zur Kräftig. der Gesund- heit liebevolle Aufnahme. Ein Haus m. Garten. Beste Empf. Pension 400 M. 550 M. incl. Wäsche, halbj. 300 M. Frau Dr. Engelhardt.

3. Beilage

m. 220 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 19. September 1903

Seit für innere und äußere Mission.

R. Oldenburg, 19. Sept.

Im Folgenden veröffentlicht wir den Bericht über die Feier im „Ziegelhof“, den wir, wie berichtet, gestern leider Raum mangels wegen zurückstellen mußten.

Gegen 3 Uhr füllte sich der große Ziegelhof-Saal mit einer großen Zahl Personen; es hatten sich so viele eingefunden, daß manche auf der Galerie Platz suchen mußten.

Nach dem Vortrag einiger Choräle von Schülerinnen und einem Gemeindegefang begrüßte Pastor Willens, als Leiter des Festes, die Anwesenden aufs herzlichste. Er gab u. a. dem Wunsch Ausdruck, daß alle Herzen durchglänzt werden möchten von der rechten Liebe zur Mission.

Als erster Redner nahm Inspektor Pastor Büttner-Bremen das Wort, um über die innere Mission recht warm zu reden. Er tat es in Anlehnung an die Wortmahnung, und zwar an das Bibelwort: „Da Jesus das Volk sah, sammelte ihn daselben.“ Redner führte aus, daß zwischen dem Sehen ein großer Unterschied bestünde, und beleuchtete es damit, daß der Künstler andere Dinge in der Natur schaue, als der gewöhnliche Sterbliche. So seien auch Tausende an dem Glanz der Menschen vorbeigegangen, ohne es wirklich gesehen zu haben. Erst wenn uns von dem himmlischen Licht die Augen geöffnet worden seien, nähmen wir die Not der Menschen wahr. Die Arbeiterklasse, die soziale Reformbewegung, die Taufkinderpflege und die Erziehung von Blindenanstalten sei von solchen ausgegangen, die von Jesu erleuchtet worden seien. Es waren meistens einfache Leute, die den geistlichen Blick für die Not der Menschen hatten. Der Vater der Seemannsmission war ein einfacher Bootsmann in England (Smith). Redner und Widener waren von Jesu lebend gemacht, und das Wort, das sie angelenkte, hat sich ausgebreitet über alle Rinde. So brauchen wir immer wieder Menschen, die von brennender Liebe und von tiefem Verständnis für die Mission erfüllt sind. Wir wollen vor allen Dingen beherzigen, daß die Menschen eine unsterbliche Seele haben. Die Zukunfts- und Volkstheorien zeigen davon, daß noch ein Fragen nach dem Heil für die Seele vorhanden ist. Es gilt nun, ihnen die Antwort zu bringen. Wir lernen von Jesu, daß das am besten geschieht, wenn mit der Hilfe des Leibes begonnen wird. Redner verbreitete sich dann über die Vorschulen, Siechenhäuser, Auswanderer-, Seemannsmission, Krüppelanstalten. Zu dem letzteren Punkte machte er einige interessante Mitteilungen. In der Krüppelanstalt zu Hannover sei ein Knabe ohne Arme, der ein Paar Strümpfe gefrickt habe, laubere Schreibarbeiten, wie fälschlicherweise. Näherarbeiten seien von Mädchen mittels der Füße ausgeführt worden. Redner schloß mit dem Wunsch, daß unser aller Augen geöffnet und ein jeder zur Mission angepornt werden möchte.

Hierauf trat eine Pause von 20 Minuten ein, in der der Frauenvor- „Gebe Deine Augen auf zu den Bergen, von welcher Dir Hilfe kommt“ und Ps. 121 m. n. „Söhne Israels, auf des Herrn Wort“ sehr wirkungsvoll vorgetragen. Ein Missionsbericht ist nicht der Ort, um sich über die Leistungen der Mitwirkenden eingehend zu verbreiten, deshalb nur die Bemerkung, daß der Vortrag schon rd. zwanzigmal war, was sich auch auf den späteren Vortrag von H. G. entzieht.

Missionsinspektor Dr. Siedel-Leipzig sprach in fesselnder Weise über die äußere Mission. Wenn

in den Vorberichten von ihm gesagt wurde, er sei ein gewandter Schilderer und Erzähler, so kann das heute nur bestätigt werden. Redner verbreitete sich des längeren über die zwei Hauptgebiete der Leipziger Mission: Indien und Afrika. Zunächst führt er die Zuhörer im Geist in das Wunderland Indien, das Land des Geisteslebens. Indien hat, wie wir, seine Gelehrten, Schulen und Kirchen. Von einem Tempel berichtete er, der 60 000 Quadratmeter groß ist, 1000 Säulen und einen mächtigen Reich hat. Man könnte nun fragen, und die Frage wurde auch tatsächlich aufgeworfen, warum dann noch Missionare hingingen, wenn das Volk seine Religion habe. Die Antwort darauf lautet: daß es keine Religion sei, die befreie, sondern bedrücke, das Volk verzwiegle darunter. Eltern vergifteten ihre Kinder, um sie vor der Seelenangst zu bewahren, die sie durchgemacht hätten. Die Lehre von der Seelenwanderung, wonach der Mensch das Elend erleide, das er verschuldet, sei das große Hindernis, daß den Heiden von ihren Mitmenschen geholfen werde. 15 000 Menschen sterben jährlich an Hungersnot. Die Missionare hätten aber auch mit großen Hindernissen zu kämpfen, wie Typhus usw. Er schloß: „Wir wollen aber aushalten, wenn die Tage auch heiß sind.“ — So weit wie in Indien, wo bereits 21 000 Seelen gewonnen seien, sei das Werk in Afrika noch nicht vorgeschritten; dort habe man erst vor 10 Jahren angefangen, es gehören aber mindestens 20 bis 30 Jahre dazu, um sich das Vertrauen der Völker zu gewinnen. Unmöglich sei die Gemeinde aber gewonnen, und außerdem würden jetzt 1000 Kinder unterrichtet; es sei schwer, die Eltern zu bewegen, die Kinder in die Schule zu schicken, da sie noch Schulgeld als Entgelt haben wollten. Die Entfernung der Sprache, das Schwarzwasserfieber seien Hindernisse, die die Arbeit erschweren. Aber man wolle aushalten, um die Menschen für das Christentum zu gewinnen.

Nach einigen Niederborträgen vom Frauenvor und einem Solo von H. G. (Nächste Arie: „Schlage doch, geliebte Stube“) nahm Pastor Wönnich-Bescha das Wort. Er erzählte von einem Buchhändler, der von seinen 70 Lebensjahren 44 Jahre hinter vergitterten Fenstern zugebracht habe. Er habe dem Redner gestanden, daß er sein Unglück zum größten Teil auf die schlechte Erziehung zurückführe. Ein 14-jähriges Mädchen habe ihm mit dem fröhlichsten Gesicht erzählt, mein Vater, meine Mutter und mein Bruder waren im Gefängnis, und nun bin ich auch verurteilt. Das seien Erklärungen, die tief in die Seele schnitten und zum Nachdenken anregten. 20 Pf. „alter Gefangenen mindestens können nach Bescha, weil sie keine Erziehung genossen hätten. Man habe nun ja viel getan, um selbst zu wirken, z. B. durch Jugendschule, Kindergottesdienst, Singkassen- und Jungfrauen-Bezirke usw. u. u., aber es sei noch ein anderes zu tun, nämlich die Erziehung einer Kulturanstalt für Verwahrloste. Diese müsse ins Auge gefaßt und ausgeführt werden. Redner verbreitete sich des längeren über eine solche Anstalt und appellierte an die Anwesenden um ihre Mithilfe.

Pastor Willens dankte in seinem Schlußwort für alle Mithilfe und die bei der Kollekte gespendeten Gaben, die je zur Hälfte der inneren und der äußeren Mission zugute kommen. Er schloß die in allen Teilen würdevoll und anregend verlaufene Feier mit Gebet um 7 Uhr.

Sport.

Pferdesport.

Ein teurer Fähring wurde am Mittwoch voriger Woche auf der großen Fähringauktion in Doncaster verkauft, nämlich eine Stute von Fähring-Fog aus der Gattung, der Dats-Eiererin. Der Käufer der Stute, Trainer S. Darling, bezahlte für dieselbe nicht weniger als 66 000 Mark.

Neben die Pferdeeinfuhr nach Deutschland macht „Roh und Reiter“ folgen die Anhaben: Unter den europäischen Ländern hat das Deutsche Reich bei weitem die größte Pferdeeinfuhr. Im Jahre 1900 wurden über 100 000 Pferde eingeführt, während nur 10 000 ausgeführt wurden. Das Deutsche Reich hat für die vom Auslande bezogenen Pferde im Jahre 1901 über 78 Millionen Mark, im Jahre 1902 über 92 Millionen Mark ausgegeben müssen. Von den Ländern, aus denen die eingeführten Pferde stammen, kommen hauptsächlich in Betracht: Rußland, Belgien, Dänemark, Österreich-Ungarn, die Niederlande und Frankreich. Es läßt sich nicht verkennen, daß dieses Verhältnis zu Bedenken Anlaß geben muß, — zu Bedenken, die nicht nur auf dem wirtschaftlichen, sondern auch auf dem militärischen Gebiete liegen. Die Frage, wie die Uebelstände abzuheben ist, wird deshalb seit geraumer Zeit lebhaft erörtert. Man hat allerdings Mittel empfohlen, auf die jetzt und hier eingegeben nicht der Ort ist. Das aber wird man nicht vergessen dürfen, daß eine Hebung der deutschen Pferdezahl nur möglich ist, wenn sie durch einen genügenden Zol gesichert wird.

Favorit für das Österreichische Derby 1904 ist schon jetzt Bon marché. Der Doppelfieger im Preis von Gelsenheim und im Esterhazy-Memorial notiert 5:1. Nächst ihm werden Galahab, Bob Adams und Ma gewettet.

Radsfahren.

In dem Berliner Stunden-Rennen um das goldene Motorrad wurde erster Dickendamm-Almterdam (72,910 Kilom.), zweiter Kobl-Minden (72,480 Kilom.), dritter Gernemann-Berlin, vierter Käfer-Schweiz, fünfter Brum-Paris; im 20-Kilometer-Rennen mit Motorführung siegte Kobl, zweiter (4 Meter zurück) Dickendamm, dritter Brum, vierter Käfer. Der Besuch war wieder äußerst stark; der gebotene Sport brachte eine Reihe der interessantesten Ereignisse.

Im Grand Prix de la République in Paris wurde beim Enblauf Ellegard erster, van den Born zweiter und Jentins dritter. Aend konnte sich im Hoffnungslauf nicht mehr für die Entscheidung qualifizieren und wurde so hors de combat gesetzt.

Lein-Tennis.

Den Länderkampf Österreich-Deutschland gewann Österreich mit 8 zu 7 Matches, 25 zu 19 Sets und 207 zu 191 Games. Diese Niederlage Deutschlands ist wohl zum großen Teil durch das Nichtspielen B. und D. von Müller's zu erklären, die wegen Urlaubsvermerkung abgehen mußten. Wir lassen die genauen Resultate folgen: Westfeld (Österreich) schl. G. Lange (Deutschland) 6-0, 6-3, 5-7, 6-2. Gemla-Dammer (Österreich) schl. Behrens-Vornemann (Deutschland) 9-7, 6-4. Schindler-Boelling (Deutschland) schl. R. Sta-Bertrand (Österreich) 6-4, 2-6, 6-4. Vornemann (Deutschland) schl. Just (Österreich) 7-5, 3-6, 6-3, 7-5. Gemla-Dammer (Österreich) schl. C. und G. Lange (Deutschland) 6-4, 7-5. C. und G. Lange (Deutschland) schl. R. Sta-Bertrand (Österreich) 6-3, 8-6. Ringl-Westfeld (Österreich) schl. Schindler-Boelling (Deutschland) 6-4, 7-5. Ringl (Österreich) schl. Schindler (Deutschland) 6-3, 6-4, 6-1. Behrens-Vornemann

Sin Sieg.

Von C. A. Barlow-Maffids.

Autorisierte Uebersetzung von Anna Wilke.

(Nachdruck verboten.)

I.

„Was meinst Du, welches wird sie wählen?“ Mit dieser Frage, die an seinen Freund Jod gerichtet war, wandte sich Jod halblaut von den beiden Gemälden, in deren Betrachtung er gänzlich versunken gewesen war, ab und wartete gespannt auf dessen Antwort.

Jod Stadman hob die Brauen und zuckte die Achseln. „Offen gestanden, glaube ich eigentlich nicht, daß sie überhaupt in unseren Vorschlag willigen würde.“ fuhr Jod halblaut nachsichtsvoll fort.

Der Freund lachte. „Frauen lieben nun mal das Absonderliche, Außergewöhnliche.“

Einige Sekunden verstrichen in tiefem Schweigen, dann stieß Jod laut hervor:

„Bei Gott! Ich kann diesen Zustand der Ungewissheit nicht länger ertragen. Es ist erst halb drei, und vor vier Uhr können wir kaum hoffen, sie hier zu sehen. Jod, ich werde nach Richmond fahren. Das Warten macht mich zu nervös. Ich würde so wie zu einer sehr kläglichen Rolle spielen, wenn ich Deinem Gemälde den Vorschlag gäbe. Du hast doch hoffentlich nichts gegen mein Vorgehen einzuwenden?“

„Nein!“ Das Wort kam widerstrebend und gedrückt heraus, was Jod halblaut indessen nicht bemerkte. Er ergriff seinen Hut und rief:

„Dann also adieu, alter Junge. Und Du wirst mich ihren Entschluß so klugmüßig wie möglich wissen lassen, nicht wahr? Wenn sie Dein Bild wählt, so telegraphiere mir das eine Wort: „meins“, und wenn das Glück mir hold sein sollte, telegraphiere „deins“. Dann weiß ich, woran ich bin.“

Dabei drückte er festig des Freundes Hand. Und viel Glück für Dich, Jod — obgleich es für mich das Gegenteil bedeutet.“

Die Türe schlug hinter ihm zu, und Stadman hörte, wie er die Treppe hinunterstiege, immer zwei Stufen auf einmal nehmend. Er piffte leise vor sich hin, atmete schwer auf, und die Hände in die Tasche steckend, versank er in tiefes Nachdenken. —

II.

Während diese kleine Afterszene sich abspielte, saßen in einem luxuriös ausgestatteten Zimmer in West Kensington zwei junge Damen in vertraulichem Geplauder.

„Nun, Ethel, wie stehen die Dinge?“ Das junge Mädchen, das tief in einem Sessel zurückgelehnt saß, und um dessen Mund ein träumerisches Lächeln lag, blickte auf, und das Lächeln blieb in ihren Augen, während sie antwortete:

„Ich werde es Dir in Form einer Geschichte erzählen und bitte Dich, zu vergessen, daß ich deren Heldin bin.“ Die Freundin lachte und sah sie bewundernd an, sie fand, daß Ethel mit ihrer Schönheit sich sehr dazu eigne, die Heldin eines Romans zu sein.

„Also, es war einmal“, begann nun diese, „daß die Liebe zweier Künstler, die geschworene Freunde waren, auf das selbe Mädchen fiel. Sie machte keinen Unterschied in ihrem Benehmen beiden Verehrern gegenüber. Dem beide waren klug, lebenswürdig und ihr gleich in Liebe ergeben, so daß es ihr gänzlich unmöglich schien, einen zu bevorzugen.“

Eine gute Rote stieg in Ethels Wangen. Die Freundin lächelte, bemerkte jedoch halb im Scherz, halb im Ernst:

„Ich habe eine Kokette, Ethel. Bitte, gib Deiner Heldin einen anderen Charakter!“

„Wer sagt, daß sie eine Kokette war?“ rief Ethel unwillig.

„Niemand, aber die Umstände sprechen dafür.“ Ethel warf die Lippen auf und eine Falte zeigte sich auf ihrer rechten Stirn.

„Es ist nicht nett von Dir, mich zu unterbrechen.“ schnallte sie. „Ich habe kaum fünf Minuten Zeit, um Dir die Geschichte zu erzählen. Aber wenn Du nicht ruhig zuhören kannst, werde ich gehen — und Du wirst sie überhaupt nicht hören.“

„Ich werde Dich nicht wieder unterbrechen, mein Herzchen.“

Etwas beruhigt fuhr Ethel fort: „Das Verhältnis dieses Paares wurde mit der Zeit immer unglücklicher. Schließlich erklärten die beiden Freunde dem Mädchen, daß es unerträglich sei, daß sie ihre Karriere ruinieren und fliehen sie an, in einen Plan zu willigen, den sie sich als den einzigen Ausweg ausgedacht hatten. Sie wollten beide ihr Porträt, und zwar ohne Sitzung, nur aus dem Gedächtnis malen. Den Bildern sollten ihre Namen beigelegt werden, sondern der Künstler, dessen Bild sie den Vorschlag gab, ihre Gatte werden. Das

Mädchen erhob erst Einwendungen, aber schließlich — gab sie ihre Zustimmung.“

Ethel schweig und sah die Freundin an. „Du sagst ja gar nichts“, meinte sie gereizt, „wie findest Du das Liebesereignis? Ist es nicht eine originelle Art, aus dem Dilemma herauszukommen?“

Aber die Freundin schüttelte den Kopf. „Ich finde es zu gewagt. Und mir scheint, das Mädchen müßte doch eine Ahnung haben, welchem von ihren Verehrern sie den Vorschlag gibt. Ich würde es nie dem blinden Zufall überlassen, einen Gatten für mich zu wählen.“

Ethel erhob sich. „Ich denke, sie wird schon den richtigen treffen“, erwiderte sie zuversichtlich. „Aber nun muß ich fort. Zante Elisabeth wird schon bereit sein, mich nach dem Atelier zu begleiten.“

Damit legte sie ihre Hand auf die Schulter der Freundin.

„Ich werde so gut wie verlobt sein, wenn ich zurückkehre“, sagte sie mit einem leisen Zittern in der Stimme. „Jetzt gibt es kein Zurück mehr. Ich wollte, es wären überhaupt keine Männer auf der Welt! — Und doch es ist eine ganz besondere Art von Verlobung, nicht wahr?“

Die Freundin neigte sich ihr zu und drückte als einzige Antwort einen innigen Kuß auf Ethels Gesichtchen.

III.

„Ich wünschte, er wäre nicht gegangen“, seufzte Jod Stadman. „Es ist schrecklich langweilig, so allein zu warten.“

Er erhob sich und schritt mehrere Male im Atelier auf und ab. Dann blieb er vor den beiden Gemälden stehen und ließ seinen Blick prüfend auf ihnen ruhen. Technisch schienen beide gleichwertig zu sein. Aber wenn man das eine anschaut, glaubte man, die rosenigen Lippen des bildhäßlichen Mädchengesichtes müßten sich öffnen. Dem andern fehlte dieser lebensvolle Ausdruck.

„Wie in aller Welt hat Dich es fertig gebracht, die Seele in das Gesicht zu legen?“ dachte Stadman, und seine Züge verfinsterten sich. „Es ist glänzend, einfach glänzend!“

Damit wandte er sich kurz um und begann von neuem im Zimmer auf und ab zu wandern. Aber Ethels Augen schienen ihn mit einem schadenfrohen Blick zu verfolgen und die Lippen halb gütig, halb verächtlich über seine Niederlage zu lächeln. Er warf sich in einen Stuhl, der mit dem Rücken gegen die Bilder stand. Aber bald, als ob sie eine

mann (Deutschl.) schl. Reika-Bertrand (Deffert.) 6-1, 6-3. Remla (Deffert.) schl. Voelting (Deutschl.) 6-1, 6-0, 7-5. Behrens (Deutschl.) schl. Bertrand (Deffert.) 6-0, 5-7, 6-1, 6-2. Ringl-Wessely (Deffert.) schl. C. und E. Range (Deutschl.) 6-2, 6-4. Ringl-Wessely (Deffert.) schl. Behrens-Bornemann (Deutschl.) 4-6, 6-1, 6-3. Schindler-Voelting (Deutschl.) schl. Remla-Dammer (Deffert.) 6-3, 6-4. E. Range (Deutschl.) schl. Reika (Deffert.) 7-5, 6-4, 8-6, 6-0. Gesamtresultat zugunsten Deffertreichs 8:7 Matches, 23:19 Sets, 207:191 Games.

Automobilismus.

Die englischen Auswahl-Rennen für das Gordon-Bennett-Rennen 1904 werden ihre Schatten schon voraus. Der A. C. G. B. J. hat bereits die Bestimmungen für die Auswahl-Rennen der Wagen, die England im Gordon-Bennett 1904 vertreten sollen, an die Fabrikanten versandt, um sie anzulegen, ihr Bestes für die würdige Vertretung Englands zu leisten und auch uns zu veranlassen, daß nicht drei Wagen der gleichen Fabrik an den Start gehen. Die Auswahl-Rennen finden auf einer noch näher zu bestimmenden Bahn Ende April f. J. statt und müssen sämtliche für diese Rennen bestimmten Wagen zur Untersuchung bis zum 16. April an den A. C. abgeliefert werden. Der Nennungsschluß findet am 31. Dezember d. J. statt. Für jede Nennung muß eine Summe von 5000 Mk. hinterlegt werden. Diese Summe deckt alle von einer Firma gemeldeten Wagen. Der hinterlegte Betrag verfällt, falls der Wagen nicht bis zum 16. April an den für die Inspektion bestimmten Stelle abgeliefert ist, oder falls der oder die Wagen den Gordon-Bennett-Regeln nicht entsprechen, oder falls nach Meinung des Klub-Komitees der Wagen kein zur Verwendung im Rennen geeigneter bonafide Rennwagen ist. Man will hierdurch vermeiden, daß eine Firma, die aus irgend welchem Grunde sich von der Teilnahme am Total-Rennen zurückziehen will, durch Stellung eines für das Gordon-Bennett-Rennen unfähigen Wagens bei den Auswahls-Rennen ihr hinterlegtes Geld zurückhält und so das Komitee irreführt. Der A. C. G. B. J. hofft auf zahlreiche Unterstützung seitens der Fabrikanten Großbritanniens.

Die Zuverlässigkeitsfahrt des Berliner Automobilvereins, über die wir bereits berichteten, hat am Sonntag programm-mäßig und mit bestem Erfolge stattgefunden. Von den 45 gemeldeten Fahrzeugen erschienen 40 am Start, und von diesen legten 39 die 150 Kilometer nach Wittgenberg und retour in der vorgeschriebenen Zeit zurück. Das Wetter war prächtig, der Weg vollkommen flach, und Unfälle kamen nicht vor, außer, daß die eine oder andere Maschine Defekt erlitt. Die Strecke mußte in nicht weniger als 4½ und nicht mehr als 7 Stunden zurückgelegt werden, und einige Wagen, die bei der Hinfahrt nach Wittgenberg das Tempo zu rasch genommen hatten, mußten fast im Schritt den Heimweg zurücklegen. Es gelangten 21 goldene, 9 silberne und 5 bronzene Medaillen zur Verteilung, die sich auf folgende Typen verteilten: Adler, Benz, Duxtopf, Daimler, Argus, Panther, die Dietrich, Rex, Neumann, Nade und Panhard. Unter den mit der goldenen Medaille ausgezeichneten befand sich auch ein Tagameter-Benzindrochke. Derselbe hatte den Fahrpreisanzeiger eingestrichelt, wonach die Fahrt 61,50 Mk. gekostet haben würde. Wegen ungenügender Beteiligung mußte das Turnier zu Frankfurt a. M., auf welchem die Doppelspiel-Meisterschaft von Süddeutschland zum Austrag gelangen sollte, ausfallen.

In Magdeburg findet in diesem Herbst wieder ein internationales Turnier statt, welches vom Turnier-Vorstand des „Tennisgarten“ auf den Plätzen des Vereins zu Budau am Steinbamm abgehalten wird. Die Hauptkonkurrenzen sind die Meisterschaften von Magdeburg für Herren und Damen. R. v. Müller gewann 1902 die Herren- und Frau Szegessy die Damen-Meisterschaft. Das Turnier beginnt am 25. September.

Wasserport.

Die Mannschaft E. M. Kaiser Wilhelm II., die in der Kieler Woche einen glänzenden Triumph über die „Unbesie-

lichen“ vom amerikanischen Kreuzer Chicago errang und Auszeichnungen des Kaiserpaars davontrug, holte sich beim Weltturnier der Mannschaften der Lebensflotte den ersten Kaiserpreis, den vergoldeten Bugablen.

Der diesjährige deutsche Segeltag findet am 14. und 15. November in Berlin statt. Anträge der Vereine sind bis zum 16. Oktober an den Vorständen des Deutschen Segelverbandes, 10, Bremer-Hamburg, zu richten. Der Kaiserliche Yachtklub hält am 19. September eine außerordentliche Mitgliederversammlung in Kiel ab, um über den Antrag zu beraten, die bisherige Ausschreibung der Sonderklasse beizubehalten.

Die Berliner Segelwoche, welche am Sonnabend, Sonntag, Dienstag und Mittwoch stattfand, hatte teilweise unter dem ungünstigen Segelwetter zu leiden. Die Leitung der Regatta war dem kaiserlichen Yachtklub übertragen.

Der erste Tag am Sonnabend brachte eine Segel-Wett-fahrt auf dem Wannsee und der Havel. Als relativ schnellstes Boot erwies sich Geheimrat Professor J. Dens „Capri“ mit 2 Ebn. 15 Min. 1 Sek. gefogelter Zeit. W. Wolffs Kreuzer-Yacht „Jise“ hatte das Maßband, den Wasi zu brechen; im übrigen verlief alles glatt.

Schönes Wetter hatte der zweite Tag zu verzeichnen, aber die Hauptfache der Wind fehlte fast vollständig. In einer Stärke von nur 0,83 Meilen trieb er leise über den spiegelglatten Wannsee. Kein Wunder also, daß die Jachten nach erfolgtem verspäteten Start, wie die Schweden vorwärts trugen, um dann bei Boje 1 gänzlich still liegen zu bleiben. Die Regatta-Leitung sah sich deshalb veranlaßt, die Wettfahrt aufzugeben und die Jachten durch Dampfper zurückzuschleppen zu lassen.

Dem dritten Tag war ein Regenwetter bestimmt, wie man es sich schlechter gar nicht denken kann. Dazu wehte ein äußerst heftiger böiger Wind, so daß die Javel und namentlich auch der Mannsee harte Wellen warfen. Um so mehr ist es anzuerkennen, daß trotz dieser Ungunst der Witterung fast sämtliche gemeldeten Jachten am Start erschienen; drei kamen während der Fahrt auf. Ein Boot sankerte, doch konnte die Mannschaft gerettet werden. Als absolut schnellste Jacht erwies sich Herr G. Stümes „Glückauf“ mit 1 Ebn. 59 Min. 21 Sek. gefogelter Zeit, als relativ schnellste Herr P. v. Gieckens „Eph“ mit 2 Ebn. 33 Min. 9 Sek. gefogelter Zeit. Die Windstärke betrug 6,82 Meilen in der Sekunde.

Das Endresultat, auch aus der am Mittwoch nochmal gefogelten 2. Regatta lautet: es erhielten „Lotti“ und „Eph“ je drei, „Glückauf“, „Wühlschiff III“, „Luna“, „Stella“, „Raukönig“, „Jungad“ und „Jise“ je zwei, „Eufanne II“, „Zugspäher“, „Benjamin“, „Monbijou II“, „Jenny“, „Klein Polly“, „Friedrich“, „Lila“ und „Doris II“ je einen ersten Preis. Zweite Preise gewannen „Eufanne II“, „Zugspäher“, „Lila II“ (2 X), „Luna“, „Stella“, „Charles“ (2 X), „Monbijou II“, „Kolibri“ (2 X), „Darling IV“ (2 X), „Klein Polly“, „Friedrich“, „Tilly“ (2 X) und „Lila“.

Fußball.

Während der Oldenburger F. K. in Oldenburg gegen den Bremer Meisterschafts-Klub „Werder“, 3:7 Goals spielte, focht der andere neugegründete Oldenburger F. K. „Germania“ in Bremen gegen die III. Mannschaft des Bremer Sport-Klubs und verlor mit 14:0 Goals. Diese große Niederlage darf die Oldenburger „Germania“ nicht entmutigen, sondern soll sie anspornen, ihre Mannschaft durch energisches Training weiter auszubilden.

Auf dem Schützenplatz vor dem Zieglhof spielt morgen voraussichtlich eine gemischte Mannschaft aus Oldenburger Spielern gegen den Oldenburger F. K.

Der Oldenburger Fußballklub wird morgen ein Wettpiel gegen den Fußballklub „Stern“ auf der Oldenburger Schützenhof-Wiese ausfechten.

Der Bremer F. K. „Werder“ hat morgen ein schweres Wettpiel gegen die Hamburger „Germania“.

In Prag spielte eine böhmische Studenten-Elf gegen den Sommer Fußballverein und siegte mit 4:3. Halbzeit 3:0. Dann trat der E. K. Slavia gegen den Sommer F. K. an und gewann mit 10:1. Die Gäste waren untrainiert, woraus ihr schlechtes Abschneiden erklärlich ist. Halbzeit 5:0.

Atletik.

Johannes Böge-Berlin unternahm am Sonntag offizielle Rekordversuche im Gehen über ¼ Meile und 500 Meter. Es gelang ihm, in beiden Strecken die bestehenden Weltrekorde zu schlagen. Er ging die Viertelmeile in 1:20½ (bisheriger Weltrekord 1:23) und die 500 Meter in 1:45.

Die 100 Meter-Meisterschaft von Süddeutschland, welche gelegentlich der Sportwettkämpfe des Rorheimer-Berlin den 8. Preis, ebenso wurde er im Laufen über 400 Meter dritter.

Das Meeting des Verbandes Berliner Ballspiel-Vereine verpflücht eine großartige Konkurrenz, außer den besten Kräften Deutschlands ist Dänemark mit 8 und Oesterreich mit 2 Sports-leuten vertreten.

In Graz findet am 27. September ein internationales Meeting statt.

Bei den internationalen Sportwettkämpfen in Stockholm gewann im Laufen über 100 Meter der Rorheimer-Berlin den 3. Preis, ebenso wurde er im Laufen über 400 Meter dritter.

Altes Hausmittel.

Eins der ältesten und bewährtesten Hausmittel, Lebertran, bietet sich heute in einem neuen Kleide, in moderner, verbesserter Form und unter dem neuen Namen von Scotts Emulsion, die sich jedoch schon in aller Welt eingebürgert und einen guten Ruf erworben hat. Scotts Emulsion ist aus reinem besten Mineral-Lebertran hergestellt und enthält außerdem besten Jod, die ihn schmackhaft und leichtverdaulich machen, die den Appetit anregen und seine Wirksamkeit sogar erhöhen. Es sind dies die Kalk-u. Natrium-Hypophosphite, und die Emulgierung des fetten Oeles verhindert alle Verdauungsbeschwerden. Wir erhielten nachstehenden Brief aus

Wibbensee bei Berlin, Evang. Johannisstift, den 17. Nov. 1902.

Es drängt mich, Ihnen meine Anerkennung und aufrichtigsten Dank für die Wohltat, die Sie uns durch Scotts Emulsion an unserer kleinen Johanna erwiesen haben, auszusprechen. Unser Kind konnte mit 14 Monaten noch nicht gehen, ja sie machte selbst wenig Fortschritte, aufzustehen; auch hatte sie bis dahin noch kein Zähnechen, war sonst jedoch wohl und munter. Da wir aber bei ihr den Ausbruch der Eng-lischen Krankheit befürchteten, entschlossen wir uns zu einem Versuche mit Scotts Emulsion, und wir sind mit dem Erfolge sehr zufrieden. Unsere kleine hat ganz wesentliche Fortschritte gemacht in der Entwicklung. Sie hat nun im Laufe von 5 bis 6 Monaten 10 Pfunde ohne jede Schwierigkeit bekommen und kann auch bereits frei gehen.

Achtungsvoll

(ges.) Karl Bach.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen an Apotheken und Großhandlungen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit lachsrotem Umschlag, der unsere Schutzmarke (Fischer mit großem Fisch auf dem Rücken) trägt. Scott & Sonne, Ltd., Frankfurt a. M. Schmeidler: Feinster Mineral-Lebertran 100,0, prima Glycein 50,0, unterphosphorigsaures Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natrium 2,0, pulv. Zucragant 8,0, reiner arabisch. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu arabisches Emulsion mit Jini, Mandel und Gaultieria-Oel je 2 Tropfen.

magnetische Kraft auf ihn ausübten, drehte er sich um, so daß er ihnen wieder gegenüber saß.

„Warum kommt sie noch immer nicht?“ stieß er nach einer Weile hervor, dabei ungemittelt aufspringend.

Nun erwachte der Dämon in ihm und flüsterte ihm zu: „Wie nun, wenn sie keines wählt? Du weißt selbst, es ist das Beste. Sieh nur auf jene Rose, die sie so lässig zwischen den Fingern hält! Glaubst Du nicht ihren Duft einzatmen? Mußt Du nicht erwarten, daß Ethel aus der Weinwand tritt und zu Dir sprechen wird?“

Steadman fuhr mit der Hand über die Stirn, um die auf ihn einströmenden Gedanken zu verdrängen. Aber die Stimme in seinem Innern fuhr fort:

„Niemand würde etwas merken. Du würdest sofort ins Ausland gehen. Du weißst, er hat geschworen, es zu tun. Dann könnte ein unglücklicher Zufall — z. B. Feuer — die Bilder vernichten, und es würde nie an den Tag kommen. — Verant! — Unfinn! — Sie würden auch garnicht zusammenpassen, aber Du, — Du könntest, Du würdest sie glücklich machen. Und Du würdest an ihrer Seite Herrliches schaffen.“

Jad Steadman sprang mit einem wilden Entschlusse auf und stürzte sich auf die Bilder, die neben einander standen.

„Ich muß Dich beistehen, Ethel!“ rief er voll Leidenschaft, und es war ihm, als ob ihre wunderschönen Augen ihn ermutigten.

IV.

In diesem Moment erlöste die elektrische Glode an der Haustür, und gleich darauf hörte Steadman den leichten Tritt der zierlichen Füße, die die Treppe hinaufstiegen. Er fuhr wie ein Schußbewußter zusammen und, sich gewaltsam aufraufend, zog er schnell einen Vorhang vor die Bilder. Dann ging er den so feinsinnig erwarteten Gästen entgegen.

„Ja, Did ist durchgebrannt“, beantwortete er mit etwas gezwungenem Lächeln Ethels fragenden Blick, der jugend im Zimmer umherflog.

„Durchgebrannt?“

„Ueberrauschung, Horn und Bestürzung lag in der Stimme der jungen Dame. „Dazu war doch wohl keine Veranlassung!“ fuhr sie dann lachend fort.

„Sie mißversteht mich“, berichtigte Jad sich zu erklären. „Did ist nur nach Richmond hinuntergefahren, um dort Ihre Entscheidung abzuwarten.“

„Amer Did!“ murmelte Ethel für sich. Laut aber sagte sie: „So, so!“ mit einem verächtlichen Aufwerfen der

Lippen. Jedoch ihre gute Laune kehrte bald zurück und sie plauderte wieder ganz unbesorgt.

„Bitte“, wandte sich Jad Steadman nach einer Weile an Ethel, „wollen Sie sich nun die beiden Bilder ansehen.“ und er zog den Vorhang beiseite, wobei seine Hand, trotz aller Mühe, seiner Aufregung Herr zu werden, heftig zitterte.

Ein gleichzeitiger Ausruf der Bewunderung kam von den Lippen beider Damen.

„Wie schön und ähnlich!“ rief die ältere voll Entzücken. „Und ganz besonders das eine! Schau es Dir nur an, Ethel. Es ist wirklich dein sprechendes Ebenbild!“

Steadmans Gesicht wurde aschfarben, denn das Bild, auf das sie wies, war dasjenige Halltons.

„Ja, viel zu schön, Tante!“ flüsterte das junge Mädchen ganz benommen.

Aber Steadman, der seine Blicke mit glühender Leidenschaft auf ihr ruhen ließ, dachte mit bitterem Schmerz, daß es noch gar nicht lieblich genug sei, und sein Atem ging kurz und flüchtig, während die dunklen Gedanken von vorher eine bestimmte Form annahmen.

„Welches... wählten Sie?“ fragte er mit feltamer, fast harter Stimme.

Ein Moment entschließiger Ungewißheit, dann entgegen-gesetzte Ethel leise und ädgernd:

„Eigentlich müßte ich mich für jenes entscheiden“ und dabei wies sie auf sein eigenes Bild, „denn es ist netter, schon und muß mir daher ähnlicher sein. Aber“ fuhr sie, plötzlich in Begeisterung ausbrechend, fort, „ich kann nicht anders, ich muß doch das andere wählen! Es ist zu entzückend!“

„Ja, es ist ganz wunderbar schön!“ stimmte die Tante bei. „Verachte Dir nur mal genau die Haare, mein Herz! Hast Du schon je eine so naturgetreue Malerei gesehen? Man glaubt fast, ihren Duft einzatmen!“

„Sie gleicht der, die ich neulich Did identisch“, flammte das junge Mädchen, und ein fieses Rot färbte ihre Wangen, während ihre Augen heller aufleuchteten.

„Ja, es ist dieselbe“, bemerkte Steadman gelassen.

„Ja, hat Did, sie mir zu identisch, um sie in mein Bild aufzunehmen.“

Ihr Bild?

Verneinung lag in Ethels Stimme.

„Ja, es ist meines.“

Gäßen die Damen von dem Bilde weggeschaut, so würde ihnen die geistigste Blässe in Jads Antlitz, sowie der harte Zug um seinen Mund aufgefallen sein.

Aber die alte Dame war noch ganz in Bewunderung des Bildes versunken, und Ethel hatte sich abgewandt, um die aufsteigenden Tränen zu verbergen.

„Nun komm, mein Kind, wir müssen jetzt gehen.“ Da-mit unterbrach die Tante das beständige Schweigen, und während sie Jad Steadman warm die Hand drückte, sagte sie zu ihm:

„Ich gratuliere Ihnen herzlich zu Ihrem großen Erfolge und zu dem lieblichen Preise, den Sie damit gewinnen. Und Du, Ethel, darfst Dich glücklich schätzen, einen so begabten Gatten zu erhalten!“

Das Alter hatte ihre Augen getrübt. So entging ihr die geblühte Stimmung ihrer Nichte.

„Lebwohl, Ethel! Auf Wiedersehen heute Abend!“ Steadmans Augen leuchteten triumphierend. Mechanisch streifte das junge Mädchen ihrem künftigen Verlobten die Hand hin. Ihre Lippen bewegten sich, aber die Worte erstarben auf ihnen, und nach einer leichten Neigung des Hauptes folgte sie ihrer Tante.

V.

„Ein Telegramm, gnädiger Herr!“

„Dank.“

Das Halsband drehte das geschlossene Couvert unwillkürlich zwischen seinen Fingern.

„Welch ein Feigling ich bin!“ murmelte er. Und sich einen Aufgebend, rief er es entschlossen auf.

Quers war er nun imstande, das eine Wort zu fassen: „Deins.“

Erst einige Sekunden später ließ er die folgenden Zeilen:

„Komme sofort in das Atelier. Wichtige Angelegenheit.“

„Nun, Jad, alter Junge, wo bist Du?“ „Jad, wo hast Du?“ rief Did Hallton, während seine Blicke im leeren Atelier umherstreiften. Aber seine Fragen blieben ohne Antwort. Plötzlich fielen seine Augen auf einen von Steadmans Hand an ihn adressierten Brief. Verwundert öffnete er ihn und las:

„Mein lieber Did!“

Ich bitte Dich, vergib mir! Die Versuchung war zu groß und ich unterlag. Ich gab Dein Bild für das meine aus. Deine Liebe zu Ethel wird Dich meinen Schritt zurückverleiten. Aber, dem Himmel sei Dank, ich habe ihn bereut, und es zu spät war. Lebwohl, ich bin abgereist, und vergib, wenn Du kannst, meinem

Jad.“

Did Hallton verstand den Freund und — vergab ihm.

4. Beilage

in Nr. 220 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 19. September 1903

Aus aller Welt.

Ein originelles Preisaus schreiben
wird bekannt gegeben: Ein Artikel in dem gastronomischen Fachblatt „Küche und Keller“, der den Mangel einer einheitlich durchgeführten Kellnerjackete und die Unzulänglichkeit der jetzigen Kellnerkleidung behandelt, veranlaßt das in Hamburg erscheinende Fachblatt „Der Herr-Konfektionär“, einen Preis von 30 Mark für den besten Entwurf einer Kellnerjackete auszugeben. Die Kellnerjackete soll bequem, billig, leicht zu reinigen und von gefälliger Form sein. Bei dem Anbringen von Taschen ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß der Kellner einen Rechnungsbuch, Wechselgeld und Zahlmarken bei sich tragen muß. Die eingegangenen Modelle werden in Berlin zur öffentlichen Ausstellung gelangen. Als letzter Termin zur Preisabgabe wird der 1. Febr. 1904 festgesetzt. Ein würdiger Vorruf für künstlerische Schneiderfantasie!

Durch die Blume.

Als der Schulkatze J. zur Revision einer Landtschule kam, deren Lehrer nicht gerade als besonders tüchtig galt, ließ er — so erzählt man der „Lagl. Mundschau“ — zum Beginn der Prüfung singen: „Unser Wissen und Verstand ist mit Finsternis umhüllt.“ Der Lehrer, der hierin nicht ohne Grund eine Einseitigkeit sah, beschloß sich zu rächen. Als die Revision, die über Erwartung verläuft hatte, beendet war und der Lehrer mit irgend einer Niedertrübseligkeit schliefen sollte, ließ er ankommen aus dem Abendlicht. „Der lieben Sonne Licht und Pracht hat nun den Lauf vollendet“ die sechste Strophe, die beginnt: „Ihr Höllegeistler packet euch, ihr habt hier nichts zu schaffen.“ Beim Hinausgehen aber sagte der Schulkatze zu einem Begleiter: „Sehen Sie, wie ich reifen kann bin!“

Verräterische Zeitungsausschnitte.

Unter dieser Epithete schreibt man der „Post.“ aus Paris: Vor einigen Tagen haben Poliziellen Zeitungsausschnitte in Jardin des Plantes auf dem Boden herumliegen, während auf der Bank daneben ein Mann fest schlief. Die Poliziellen sammelten und lasen die Ausschnitte, die alle den Mordanfall auf den Zimmermeister Lemot, in der Rue Saint-Martin, erzählten. Sie wendeten nun den Schläfer mit der Frage: Kennen Sie wohl einen gewissen Lemot? — „Oh, den kenne ich gewiß nicht, wohl aber Jules Dappe, der bin ich.“ Seine Sammlung hat mich verraten; ich wollte alle Ausschnitte aufheben, die meinen Fall betrafen. Damit bin ich nun sicher angelangt.“ Dappe hatte Anfang August den Mordanfall begangen, aber der Polizei war seine Spur gänzlich entgangen. Ohne die Zeitungsausschnitte, die ihm aus der Tasche fielen, hätte er wohl noch lange Schoneitz gemieden können — ein Seitenstück zu den „Kranichen des Jbythos“.

Bermischtes.

Der Berliner Schauspieler Harry Walden, der sich vor einiger Zeit durch plötzliches Verschwinden seinen künstlerischen Verpflichtungen gegen das Berliner Theater entzogen hatte, ist nun nach mancherlei Irrfahrten in Zinsbrud gelandet, wohin er vom schönen Bartenstein von ein richtiger Prinz in vornehmer Reisetale die fuhr. Ein recht sonderbarer Herr, so schreibt der „Berl. Vol.-Anz.“, dieser Kullisprinz. Er entzieht sich seinen Pflichten und erklärt dann einfach, er sei — Alkoholiker und deshalb nervös. Nach Lage der Dinge kann und will die Direktion des Berliner Theaters jedoch nicht glauben, daß Walden nicht infolge der, seinen kontraktlichen Verpflichtungen nachzukommen. — Wie der „World“ aus Richmond (Indiana) gemeldet wird, hat Dr. R. R. Parole in zwei Experimenten nachgewiesen, daß durch Anwendung von Röntgenstrahlen graues Haar seine ursprüngliche Farbe zurückverliert. Diese Nachricht, die manchen in Ehren oder Unehren Ergötzen mit freudiger Erwartung erfüllt wird, ist doch mit aller Vorsicht aufzunehmen. — Die Studien-gesellschaft für elektrische Schnellfahrten in Berlin hat ihre Fahrten wieder aufgenommen. Der Schnellmotorwagen der Firma Siemens und Halske fuhr die neugebaute Strecke der Militärbahn mehrmals ab und erzielte Geschwindigkeiten bis zu 172 km. Demnach wird nun auch der Motorwagen der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft wieder die Straße beschreiten. Die Studiengesellschaft hat sich das Ziel gesetzt, die Fahrgeschwindigkeit auf 200 km zu bringen. — Der ehemalige Bankier August Sternberg, der nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus mit der Veräußerung seiner Besitzungen begann und seinen Wohnsitz nach Paris verlegte, hat von dort aus jetzt Schritte getan, um aus dem preussischen Staatsverbande auszuscheiden. — Der Naturmensch Gustav Nagel wird am 9. Oktober mit seiner Braut Meta Patricia Konhäuser Hochzeit machen. Auf dem Standesamt in Prenzlau bestanden beide das Angebot, wobei Nagel ein weißes Kleid, das bis zum Knie reichte und Arme und Beine frei ließ, seine Braut ein graues Kleid und dazu einen Fetz trug. — Infolge Einmischens von Kohlenoxydgas ereignete auf dem Domnium Oberkante bei Gubau von neun jugendlichen polnischen Arbeitern sieben. Die beiden anderen, die noch Lebenszeichen von sich gaben, wurden in das Gubauer Krankenhaus gebracht. — Drei große Warnhinweise in Nürnberg hat die städtische Polizeibehörde eine ganze Reihe einschnedender und sofort zu vollziehender baulicher Auflagen gemacht. Die wichtigsten sind: Befreiung der Verkaufsräume auf das Grundstück und das erste Stadtwort, gänzlich Verbot von Wohnungen und Werkstätten, sogar von eigenen Werkstätten über den Verkaufsräumen, getrennte Straßeneingänge und Ausgänge zu und von den Verkaufsräumen, Verbot der Verwendung der Keller zu Werkstätten. — Nach amtlicher Meldung sind vom Zugzug 23 in der Nähe von Rüterboog zwei Wagen infolge Schienenbruchs entgleist. Menschen sind nicht verletzt, die Sachbeschädigung ist gering.

Die Wacht am Rhein.

Roman von Clara Viebig.

[Nachdruck verboten.]

53)

(Fortsetzung.)

XX.

Herr und Frau Schnakenberg wanderten am Son-

mittag über die Kaiserstrasse. Die Hitze der letzten September-Weekend war vorüber, die matten Oktobersonne spielte auf dem Pflaster und färbte die grauen Kaiserstrassenwände bleich.

Das Ehepaar wurde viel begrüßt. Frau Trina war im schönsten Staat; sie trug ein Seidenkleid von einer ganz insam gefärbten Farbe, doch war es das modernste vom Jahr, Sternesfeld vom Meesplätschen hatte diese elegante Confection als Herbstmodebeute eben mit aus Paris gebracht. Auch die Beduine von seinem Kaiser mit Franzenabschluß war aus Paris; der Hut auch — das beste kam doch nur eben daher! Das Ehepaar Schnakenberg plante auch zum nächsten Jahr einen Besuch der Pariser Weltausstellung.

Jetzt gingen sie, um den aus dem Mainzer Lazarett endlich entlassenen Sohn, den sie im September schon zweimal vergeblich mit einem festlichen Mal erwartet, zu begrüßen. Zu heute mittag hatten sie ihn auch gleich wieder eingeladen, aber er hatte sagen lassen: den ersten Tag wolle er bei der Tina bleiben, und der Weg nach der Königsallee war ihm auch zu weit.

Ob er den wirklich nicht gehen konnte — dann hätte man ja einen Wagen schicken können — oder ob er bloß nicht wollte? — Diese Ungewissheit regte Frau Trina etwas auf; wahrhaftig, das war doch häßlich von dem Kindern, daß sie ihr immer noch ihre Seier mit dem Schnakenberg nachtrugen! Und der war doch so ein guter Stiefvater!

Den Ferdinand und ihren Jüngsten, das Karlchen, der bei der Marine kapituliert hatte, und von dem man eigentlich nie wußte, wo er mit seinem Schiff war, hatte sie beide gleich lange nicht gesehen; an die sechs oder sieben Jahre mochte es her sein, daß die mal einen Tag in Düsseldorf gesehen.

Nun kam der Ferdinand wenigstens für dauernd her und würde bei der Josefine bleiben — wo sollte er denn als Junggeheile auch sonst hin? Ein Gedanke peinigte Frau Trina unheimlich, als sie jetzt an der Kaiserstrasse entlang ging: „Ach, wenn der Rinde das erlebt hätte!“ Der hätte sich am Ende noch darüber gefreut, daß seinem Sohn im Krieg ein Bein abgehauen worden. So liebhaft hatte sie noch nie ihres ersten Mannes gedacht, wie heute auf dem Wege zum inbaldigen Sohne. Sie erzogte sich mehr und mehr. Diese ganze Soldatenwirtschaft, dieses Knallen mit Pulver und Blei, was hatte ihr das alles schon für Leid gebracht!

Sie rief Schnakenberg, der ihr ein paar Schritte voraus war, und hing sich an seinen Arm.

Vor der Tür, unter dem Schild:

Josefine Contradi, geb. Rinde,
Säße, Fleßen, Putzzeug, alle Arten
Militär-Bezugsartikel.

stand der kleine Feis. Sein rotbackiges Kindergeflücht sah heute ganz betroffen drein.

„De Rinde ist da“, sagte er ernsthaft, „aber de Mutter ist traurig.“

Sie traten aus der Mittagsstube ins Lädchen ein; es war etwas dunkel darin, das Auge mußte sich erst gewöhnen. Josefine stand hinter der Theke und ordnete einen Kasten, aus dem er eben verkauft; beim Anblick der Lebensgefährtin hob sie die Augen.

„Wo ist der Ferdinand?“ fragte Frau Trina hastig. Die Tochter wies mit einem stummen Blick nach der Ecke. Dort erhob sich jetzt schwerfällig eine Gestalt aus dem Sessel und humpelte an zwei Krücken den Eintreten entgegen. Der hing das eine Hosenbein und — „Jesus Maria, meine arme Jung!“ schrie die Mutter auf und fiel dem Sohne um den Hals. Der konnte sie nicht umarmen, er mußte sich auf seine Krücken stützen.

Josefine ließen die Tränen über's Gesicht; — auch Schnakenberg schmeckte sich mehrmals, dabei drehte er sich ein bißchen weg, das leere Hosenbein war ihm gar zu jämmerlich.

Frau Trina schloßte noch immer:

„Meine Jung! Meine arme Jung!“ Und sie küßte ihn und tätschelte ihm die Backen, wie sie es vielleicht einst dem kleinen Knaben getan.

Der Sohn war nicht sehr zärtlich, er nahm's nur gnädig hin.

„Jammert doch nicht!“ sagte er fast ungeduldig. Und dann richtete er sich so stramm auf, als er nur irgend konnte, und wies auf das Militär-Ehrenzeichen, das die Brust seines verhassten Uniformrocks zierte: „Das kriegt man nicht umsonst! Im Lazarett machten sie 'ne richtige Feier, als sie mir überreichten. Ja, was denkt ihr wohl, das ist 'en besondere Ehr'! Die meisten kriegen nur das Erinnerungs-Kreuz von Bronze — ihr könnt mir gratulieren.“

Aber Mutter und Schwester gratulierten ihm nicht. Frau Trina war, ihr Taschentuch vors Gesicht haltend, auf einen Stuhl gesunken, und Josefine sah den Bruder mit zuckenden Lippen an. Nur Schnakenberg schüttelte ihm die Hand und schlug ihm dann auf die Schulter.

„Gratuliere! Wo, ich sag' et ja, da wolle mir mal tüchtig eins auf trinken — hoch de tapire Vaterlandsvertheidiger, hoch, hoch!“

Ferdinands Augen glänzten auf und er schmunzelte. Heute morgen schon waren Nachbarn gekommen, um ihn zu sehen; die ganze Kaiserstrasse erinnerte sich ja noch an den „Rindes Jung“, und jetzt natürlich war er erst recht der Mann des Tages. Ein paar Knaben hatten ihn flehentlich um ein Andenken vom Schlachtfeld gebeten. Ja, wenn nur erst seine Kiste nachkam, dann wollte er ihnen schon blutgefärbte Uniformstücke und ein paar Granatsplitter austreten. — Er verpackte dem Stiefvater, heute abend mit in dessen Stummtheater zu kommen; da wollte ihn dieser den Herren vorstellen, und er sollte von seinen Erlebnissen zum besten geben.

„Wird der dat nit zuviel sein, Ferdinand?“ fragte Josefine besorgt. „Du sagst doch, dat Sehen macht Dich e so müd.“

Das wollte er jetzt nicht mehr Wort haben.

„Wer können ja auch eine Woge nehmen“, sagte Schnakenberg. „Ach, war dann, Tina?“ — er kniff die Stiefelsohle in die Woge — „nur kein ängstlich Gesicht! So ne Krieger is nit von Zuder. Selt, Herr Sergeant? Heut sehn wir nach Almer, und morgen nach Böhmer, un übermorgen nach Hinge, un im Römischen Kaiser un im Verein. Wer machen de Hund, bis dat wer durch sind. De Jung soll nit sagen, dat wer em nit ordentlich befeiert haben!“

Als der Stiefvater mit der Mutter gegangen war, äußerte Ferdinand sein Wohlgefallen: Der Schnakenberg war doch ein sehr netter Kerl, ein sehr anständiger Mann!

Josefine wollte nicht widersprechen. — Gewiß, der Schnakenberg war ein guter Mensch, sie war ihm dankbar für manche Freundlichkeit, aber seit sie in Düsseldorf war, mußte sie wieder jodeln an ihren Vater denken. Es drängte sie plötzlich, von ihm zu sprechen.

„Ferdinand, was würd' der Vater sagen“, flüsterte sie in einem weichen Ton und blickte hinüber zur Kaserne. „Ja, so was hätt' der auch wohl haben mögen“, sagte Ferdinand und schielte nach der Auszeichnung auf seiner Brust. „Hab' ich der denn schon erzählt, warum ich das getragen hab?“

Und nun begann er in einer Weise zu erzählen, daß sie merkte, er hatte das schon so und so oft getan. Es klang wie auswendig gelernt:

„Wir hatten die Pränkische Saale überschritten, am 10. Juli wars, wir machten den Uebergang auf einem Ballen, die Brücke hatten die Hundsfötter, die Bayern, geprengt; in Kissingen steckten sie drin, die verfluchten Kerle, und die Höfen hielten sie besetzt. Wer wir — hurra! — steil gingen den Berg herauf, und —“

Er wurde unterbrochen. Die Lebensgefährtin klagte, zwei bährige Männer in Zivil traten ein; man sah ihnen den „entlassenen Landwehrmann“ an. Sofort trafen sich ihre Blicke mit denen des Jünglings.

„Was festlich?“ fragte Josefine.

„Wer sie wurde garnicht gehört, die beiden hatten sich gleich mit Ferdinand in ein Gespräch vertieft.“

„Division Gassen, 83. weisfälsches Infanterieregiment, 10. Juli bei Kissingen“, sagte der Jüngling und wies auf seinen Reinkunfts.

„Niederweinsches Jäger-Regiment, Ersatzbataillon, 10. Juli bei Hammesburg.“

Das war ein Händeschütteln, waren sie doch am selben Tage, nicht weit voneinander, im Feuer gewesen! Mit Bewunderung sahen die beiden Landwehrmänner das Ehrenzeichen auf der Brust des Kriegskameraden.

Der Jüngling fragte:

„Ja“, sagte er, „wir hatten die Pränkische Saale überschritten, am 10. Juli wars, wir machten den Uebergang auf einem Ballen, die Brücke hatten die Hundsfötter geprengt, in Kissingen steckten sie drin, die verfluchten Bayern —“

Josefine machte die Erzählung nicht mehr mit anhören, sie ging hastig hinaus. Der Vater hatte ihr einmal auch vom Krieg erzählt, aber wie anders! Und doch mußte sie froh sein, daß der Stolz dem Bruder über den Verlust seines Beines weghalt.

(Fortsetzung folgt.)

Spiel- und Rätsellecke.

Wiberrätsel.



Logogriph.

Vin aus der Bibel bekannt,
König in altem Land.
Nimmt man ein Reichen mit,
Werd' ich ein nützlich Tier.

Silbenrätsel.

Aus nachstehenden 21 Silben

a ber ca oke e e gel i luo ne nier nus o o
pi ra rei ri scho sto u

sind 7 Wörter zu bilden, die folgende Bedeutung haben:
1. Soldat; 2. italienischer Dichter; 3. Planet; 4. berühmte Sängerin; 5. kleines Tier; 6. Scherz; 7. Baum. Sind die richtigen Wörter gefunden, so ergeben die Anfangs- und die Endbuchstaben im Zusammenhang die einen weiblichen Vornamen.

Kreuz-Charade.

1	2	3	4
12	innerer Körperteil.	34	Fluß im nördl. Deutschland.
		14	künstlerischer Beruf.
		32	Wasserfließen.
		31	weiblicher Vornamen.

Zahlenrätsel.

253279577 — 5910 — 152 —
2728352 — 128 — 1116642510.

Rätsel-Sprung.

in	nun	ge	reist	nem	fei	noch	trägt
zu	be	sei	von	neigt	und	schön	nur
das	sich	so	klar	biß	blick	nem	ein
lie	bend	mit	das	tut	mal	treu	die
gest	glück	zum	wohl	so	licht	zen	streit
a	der	uns	be	her	wie	welt	er
hes	pie	die	schon	ein	geigt	be	spricht
frucht	dem	frü	es	wagt	das	noch	uns

Auflösung der Rätsel in Nr. 214 d. Bl.:

Des Bilderrätsels: Der Klügere gibt nach.

Des Scherzrätsels: April.

Der Pyramide:

R
A R
B A R
R A B B E
N A R B E
B A R M E N

Des Ergänzungsrätsels: Streiche die Phantasie fort und die meisten Genüsse unseres Daseins sind nicht des Erwähnens wert.

Des Homogramms:

E L K
E L I A S
L I E B E
K A B E L
S E L

Des Zahlenrätsels: Torpedo (Torre, Oper, Rede, Peter, Epope, Dotter, Oder).

Des Vergerbildes: Der Polizist steckt direkt unter der Warnungstafel. Der Kopf ist über dem Kopfe des Wabenden.

Denksprüche.

Wie mancher regsame Geist wird auf Lebenszeit flügel-lahm, weil er zu lange in der Jugend das Joch trägt, welches pedantische Weisheit nach dem Maßen der Dummheit hat auferlegen lassen. W. Berger.

Hat das Genie erst seine Tat vollbracht,
Dann schreit Herr Plebs: „Das hab' ich längst gedacht!“
v. Reizner.

Kirchennachrichten.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 20. Septbr.:

1. Hauptgottesdienst 8 1/2 Uhr: Pastor Schneider.

2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Wilkens.

Die Kirchenbücher werden geführt im Bureau der ersten Pastoren Amalienstraße 4, und zwar nur an Werktagen von 10—11 Uhr.

Elisabethstift.

Am Sonntag, den 20. Septbr.: Kein Gottesdienst.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 20. Septbr.: Kein Gottesdienst.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 20. Septbr.:

Gottesdienst 10 Uhr: Hilfsprediger Thordade.

Kinderlehre 11 Uhr: Hilfsprediger Thordade.

Kirche zu Schmiede.

Am Sonntag, den 20. Septbr.:

9 1/2 Uhr: Gottesdienst, danach Kinderlehre.

Kirche zu Everßen.

Am Sonntag, den 20. Septbr., 10 Uhr: Gottesdienst.

Kirche zu Ofen.

Am Sonntag, den 20. Septbr.:

9 1/2 Uhr: Gottesdienst; danach Kinderlehre.

Katholische Kirche.

Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militär-gottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Hochamt 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Friedenskirche.

Sonntag, morgens 9 1/2 u. abends 7 Uhr: Gottesdienst.

Baptisten-Kapelle, Wilhelmstr. 6.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 und nachm. 4 Uhr

Synagoge.

Neujahrsfest, Montag, 21. Sept. Abendgottesdienst 9 Uhr. Predigt. Dienstag, 22. Sept., Morgengottesdienst 7 1/2 Uhr. Predigt 9 Uhr. — Mittwoch, 23. Sept., Predigt 7 1/2 Uhr.

Überall zu haben
Kalodont
unentbehrliche Zahn-Crème
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Landwirtschaftl. Buchführung,
brieff. Unterrichts.
C. Blank, Berlin-Gr.-Lichterfelde W. 13.
Prospekte kostenfrei!



Oldenburg i. Gr. Doodts Etablissement.

Inhaber: **Heinr. Scheepfer.**

Das **größte Etablissement** von Oldenburg u. Umgebung, versehen mit zwei großen Doppel-Sälen und Varietè-Saal. Zwei Theater-Bühnen am Plage. Großer schattiger Garten mit Kaffeepl., Schaulust u. dergl.

Salte allen Ausflüglern und Vereinen meine Räumlichkeiten bestens empfohlen. Mache jeden Verein, Familien, Schulen darauf aufmerksam, daß mein großartiger Wintergarten als Lebenswüchsigkeit mit den prachtvollen Figuren und der Kunstmalerei für jeden frei zur Verfügung steht. Jeden Tag: **Große Spezialitäten-Vorstellung** ersten Ranges. Anfang 8 Uhr. Entree frei.

Restaurant, Gartenwirtschaft u. Balllokal

von **G. Frohns, Osterburg b. Oldenburg.**

größtes und erstes Etablissement am Orte, **empfehlen** seine Lokalitäten, Gesellschaftszimmer, großen schattigen Garten, Saal mit Theaterbühne den geehrten Vereinen, Gesellschaften und Schulen. **Gute Küche.** ff. Biere und Weine.

Zum grünen Hof. Donnerschwee.

Inhaber: **Heinr. Immohr.**

20 Min. v. Bahnh. Oldenbg., 21 Min. v. Bahnh. Schmiede, bietet Vereinen, Schulen u. Ausflüglern angenehmen Aufenthalt. Gute Speisen und Getränke. Großer schattiger Garten mit Kaffeepl., Schaulust u. dergl., großer Spielplatz, große Veranda und großer Tanzsaal mit Bühne. — Von Vereinen u. Schulen vorherige Anmeldung erwünscht.

Ofener Krug,

5 Kilometer von Oldenburg, 1 Kilometer von Station Moch, bietet Vereinen, Familien, Schulen, sowie Sommerfrischlern angenehmen Aufenthalt.

Saal, Regelmäßig. Klavier zur Verfügung. Bei größeren Gesellschaften vorherige Anmeldung erwünscht.

Joh. Willers.

Sommerfrische z. Sandkrug

Inhaber: **H. Warnecke.**

1 Minute vom Bahnhof Sandkrug, direkt am Walde, bietet Vereinen, Familien sowie Sommerfrischlern angenehmen Aufenthalt. Saal, Regelmäßig. Pensionpreis 3 Mk. pr. Tag.

Bahnhofs-Restaurant Huntlosen,

Inhaber: **J. Branken.**

in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs, bietet Vereinen und Familien angenehmen Aufenthalt. Schöner Saal, großer Garten mit Regelmäßig, billige Preise. Bei größeren Gesellschaften erbitte vorherige Anmeldung.

Rastede. Zum Grafen Anton Günther,

nabe am Groß. Park, bietet Vereinen, Familien, sowie Sommerfrischlern und Schulen angenehmen Aufenthalt. — Großer Saal, doppelte verdachte Regelmäßig, lustige Zimmer und schattiger Garten. Pension 3 Mk. pro Tag.

Bei größeren Gesellschaften erbitte vorherige Anmeldung.

„Harmonie“ zu Osterburg

Inh.: **R. Kramer.**

Salte meine Lokalitäten, Gesellschaftszimmer mit Klavier, Regelmäßig, großen, schattigen **Rosen-Garten** mit Schaulust zc. den Vereinen, Schulen und Spaziergänger bestens empfohlen. — Gute Küche, Biere und Weine. Solide Preise, gute Bedienung.

Hasbruch.

Restaurant zur Sommerfrische,

30 Min. von Stat. Gröppenbühren unmittelbar am Walde liegend, bietet Ausflüglern den schönsten Aufenthalt. Saal mit Klavier, Regelmäßig, Veranda. Dinner auf Bestellung. **C. Ernst Veste, Gröppenbühren.**

Sommerfrische Dämme. — Hotel Mähler.

Inhaber: **Wilh. Gilmann.**

Am Ausgange zur Oldenburger Schweiz. Angenehmer Sommeraufenthalt und herrlicher Ausflugsort für Vereine, Familien und Touristen. Wohlgepflegter Garten mit gedeckten Veranden, schöner Saal und lustige Zimmer. Bei längerem Aufenthalt Pensionpreis mit anerkannt guter Verpflegung. Von Gesellschaften vorherige Anmeld. erwünscht.

Hude b. Lemförde.

Gasthof zum Dümmersee

Salte allen Ausflüglern u. Vereinen mein Etablissement bestens empfohlen. Verpflegung auf Vore z. Abholen von der Bahnst. Lembrück erbitte möglichst tags zuvor. Vorzögl. Aufenthalt für Sommerfrischler. Regelmäßig, sowie großer Saal, welcher mit elektrischem Piano ausgestattet ist. Hochachtungsvoll **Georg Winter.**

Ahlhorn.

Gasthaus zum Posthause,

direkt am Bahnhof.

Schöner, wohlgepflegter Garten mit Regelmäßig. — Empfehlenswerte Ausflüge nach der „Bisbecker Braut“ und „Bräutigam“, sowie zum „Baumweg“. Bei vorheriger Anmeldung stehen Wagen z. Verfügung.

Brake. Central-Hotel,

Inhaber: **J. Eiler.**

nanz in der Nähe des Bahnhofs u. des Anlegers. Neues großes ff. Restaurant, ff. u. gr. Saal, Garten und Regelmäßig, halte größeren Vereinen bestens empfohlen. Vorherige Anmeldung erwünscht. Telefon 27. ff. Logis und Pension, Preis nach Vereinbarung.

Nordseebad Wangerooze.

Strandhotel „Kaiserhof“ I. R.

Von Zimmern und Glas-Veranda (geschützt) die denkbar beste Aussicht aufs Meer. Solide Preise, bekanntlich gute Verpflegung. Hotelprospekte gratis und franko. **Friedr. Herbarth, Wangerooze.**

Obermeyer's

Gerba-Seife, bestes Mittel gegen Sommerprossen, Hautausschläge und Hautunreinigkeiten. Per Stück 75 Pfg. u. 1.25 Mk. B. h. i. all. Apoth., Drog. u. Parf.



Zu haben in allen Zigarren-Handlungen.

Eisen-Somatose

EISENHALTIGES FLEISCHWEISS
Hervorragendes appetitanregendes Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige.

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2 % Eisen in organischer Bindung. Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld

Groß. Ersparungskasse zu Oldenburg

Bestand der Einlagen am 1. Aug. 1903 19,269,204 Mk. 73 Pfg.
Im Monat Aug. 1903 sind:
neue Einlagen gemacht 215,345 „ 04 „
dagegen an Einlagen zurückgezahlt 163,036 „ 82 „
somit Bestand der Einlagen am 1. Sept. 1903 sind 19,321,512 „ 95 „
Bestand der Activa (einschließlich belegte Capitalien und Kassenbestände zc.) 20,719,753 „ 69 „



Anzeigen. Missionsfest in Halle

am Sonntag, den 20. September.
Gottesdienst morgens 9 Uhr in
der Kirche, Predigt: Missionsinspektor
Pastor Dr. Siedel-Leipzig.
Nachfeier nachmittags 3 Uhr in
Glaugens Garten in Wisting (beim
Bahnhof); Ansprachen: Pastor
Toennies, Missionsinsp. Dr. Siedel,
Pastor Fortmann.
Es ladet freundlichst zur Teilnahme
ein
Der Kirchenrat.

Ausverkauf zu Oberlethe.

Herr Lehrer Claussen daselbst lässt
verkauft halber am
**Dienstag,
d. 22. Sept. d. J.,**
nachm. 4 Uhr anfangend,
in und bei seinem Hause:

- 1 milchgebende u. wieder-
belegte schwere Kuh,
 - 1 tiebige Quene,
 - 2 5 Monat alte Schweine,
 - 1 milchgeb. Ziege,
 - 6 Körbe Staudenbienen,
- ferner: 1 Bienenkauer mit Stand-
brettern zum Abbruch, 1 Wachs-
u. Honigpresse, 20 bis 25 Bienenkörbe
u. Unterfasse, 2 Karren, 1 Schneide-
lade m. Messer, 1 Viehfessel, 75
Bier fassend, 1 Mehlmühle, 1 Leiter,
1 Butterkarre, 12 verzinnte Milch-
fässer, versch. Nähmaschinen, 1
Tisch, 2 Bänke, 2 Kuchenteller, 1
Bettstelle, 1 Kaffeetisch, 1 Kinder-
wagen, Topfblumen, versch. land-
wirtschaftliche Geräte, ca. 30 Pfd.
geräucherter Speck, 8-10,000 Pf.
bestes Heu, mehrere Dausen Rüben,
1 Fläche mit Kohl, Runkelrüben,
Kartoffeln u. was sich sonst
vorfindet,
öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen, wozu einladet
W. Glohstein, Aukt.

Düngerverpachtung

Der Dünger aus dem Stall der
2. Batterie soll vom 1. Oktober ab
anderweit verpachtet werden.
Angebote, in welchen die Pacht-
summe pro Pferd u. Tag in Pfennigen
angegeben sein muss, sind bis zum
25. d. Mts. an das Geschäftszimmer
des Zahlmeisters in Kaserne VII an
der Zeughausstraße einzufenden oder
dort zu Protokoll zu geben.

1. Abteilung
Offizier, Feldart.-Regis. Nr. 62.
Die Firma **Müller & Koch** zu
Gulsum beabsichtigt, wegen Ausweis-
anderlegung ihre zu Gulsum bei Jever
belegene

Dampfziegelei

in vollem Betriebe baldmöglichst zu
verkaufen. Die Ziegelei ist 2 km
vom Bahnhof Jever und ummeit Wil-
helmsbägen gelegen; zu derselben ge-
hören ca. 12 ha Land mit mächtigem
Tonlager. Die Gebäude und Ma-
schinen sind neu.
Nähere Auskunft erteilt
Regentor Theodor Meyer
in Jever.

F. Ohmstede,

Oldenburg,
Achterstraße 32, Ecke Ritterstr.
Fertige Herren-Anzüge,
Fertige Knaben-Anzüge,
Fertige
Herbst- u. Winter-Paletots
für Herren u. Knaben,
Fertige Loden-Joppen
empfehlen zu billigen Preisen

F. Ohmstede,

Oldenburg,
Achterstraße 32, Ecke Ritterstr.
Zu verm. 1. nicht zu leicht gebraucht.
Ackerwagen u. 1 schönes Kuhfals.
Zu erfragen in der Erheb. d. Bl.

Holz-Verkauf auf Gut Sahn.

Nachfede, Gutsbesitzer F. Dreisigke
in Sahn beabsichtigt in seinen
Sahner Forsten:
ca. 80 fm Buchen-Derbholz,
1900 Riefern
öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist zu verkaufen.
Kauflustige wollen sich am
Dienstag, den 29. Septbr.,
nachm. 3 1/2 Uhr,
im Sahnerhof einfinden.
F. Degen, Aukt.

Ein in flottem Betriebe be-
findliches

Fabrikgeschäft

mit großem Umsatz habe ich
billig zu verkaufen. Das Grund-
stück liegt an lebhafter Ver-
kehrsstraße.
Anzahlung gering.
Bergstr. 5. Rud. Meyer,
Femipred. 536. Auktionator.

Immobilienverkauf.

Oldenburg. Erbteilungs halber
habe ich ein an guter Geschäftslage
im Zentrum der Stadt belegenes
Immobilium mit Hofraum preiswert
zu verkaufen. Auswegung zum Im-
mobilium von 2 Straßen. Zutritt zu
jeder Zeit. Das Immobilien ist sehr
zum Kauf zu empfehlen.
Weitere Auskunft erteilt unent-
geltlich

Johs. Athing, Rechtskr.,
Markt 12b.

Schweine- Auktion

zu
Osternburg.

Der Landmann Heinrich
Kieselhorst zu Wardenburg
lässt am

**Dienstag,
den 22. Sept. d. J.,**
nachmittags 6 Uhr,
beim Hause des Gastwirts
Wahlenkamp zu Osternburg:



**25-30 größere und
kleinere Schweine**

öffentlich meistbietend auf
Zahlungsfrist verkaufen.
G. Wemmen, Aukt.

Immobilien-Verkauf.

Ein vor einigen Jahren er-
bautes, an der

Lambertstraße

belegenes Haus mit Garten
habe ich zu baldigem Zutritt
billig zu verkaufen. Das Haus
ist der Neuzeit entsprechend ein-
gerichtet; hat Wasserleitung u.
Anzahlung gering.

Bergstr. 5. Rud. Meyer,
Femipred. 536. Auktionator.

Gelegenheitskauf!

Eine moderne Schlafzimmers-Ein-
richtung sehr billig. G. Holert.

Billig zu verm.: Verkleid., Kleider-
schrank, bessere Kammereinrichtung,
Küchenschrank, Kommoden, Stühle u.
Tische, Waschtische, 1 1/2 u. 2-schliffige
Bettstellen, Kastenbetten.

Friedr. Meiners, Tischler,
Wilhelmstr. 5.

Zu kaufen gesucht eine gebrauchte
Laden-Einrichtung. Offerten unter
S. 852 an die Geschäftsst. d. Bl.

Heirat

(für Damen wohlfeil, fortens-
los) schnell und diskret.
Merkur, Berlin W. 8.

Heirat

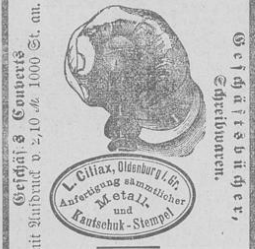
sucht Herr (40,000 Ver-
mögen) mit wohlh. Dame.
Merkur, Berlin W. 8.

Grossherzogtl. Baugewerk- u. Maschinenbauschule zu Varel a. d. Jade.

Programme und nähere Auskunft durch den Direktor G. Diejener.

L. Ciliac.

Papier en gros.



Schreibmaschinen, nur bewährte
Systeme mit gleich fichtbarer
Schrift. - Widenbergers von
M. 175.- an bis M. 525.-
für Underwood, Oliver M. 440.
Schreibmaschinen - Zubehör.
Cyclostyle, bester amerik. Ver-
vielfältiger, Folio M. 35.-,
Schapirograph, Folio M. 17.-.

Schreibstühle neuester Konstruktion
und andere moderne Kontor-
Möbel billig.
Lieferung sämtlicher Bureau- und
Kontor-Einrichtungen.

Geld- u. Bücherchränke, feuer-
und diebstahlsicher, aus der Fabrik
von S. J. Arnheim, Berlin,
zu Originalpreisen.
Kassetten, feuerfest u. diebstahlsicher.
Kopierpressen und Kopier-
maschinen.

Selbsttätige Raden-Kontroll- und
Registrierapparate, beste Systeme,
zu jed. Preise. Muster auf Lager.

L. Ciliac,

Oldenburg.
Filiale
Schüttlingstraße 4.

Nadorst. Empfehle

meine beiden
angeförnten Ober,
davon einer prämiert,
zum Decken.
Joh. Wilken junr.

Namenstücken

wird gut, billig u. sauber ausgeführt.
Donnerichsweierstr. 43. oben.
Aufträge werden auch Elfenstraße
Nr. 41 entgegen genommen.

Empfehle meinen angeförnten und
prämierten Ober
zum Decken.
J. Gohnholt, Bloherfeld.

Mein Haus

Donnerichsweierstr. 61 mit hübschem
Gärtchen beabsichtige u. sehr günst.
Bedingung zu verkaufen. Selbiges
eignet sich namentl. für e. Propr.
Berm. vrb. Frau Aukt. Schulte-W.

Branchen Sie Geld

a. Wechsel, Kaut., Hypoth., Schulds-
schein, Möbel u. schreiben Sie sofort
an R. Schinemann, München 173.

Nachfede. In hies. Kirche unter
meiner Nachweisung 2 Manns- und
2 Frauenstühle zu verkaufen.
F. Degen, Aukt.

Gildemeisters Institut

Hannover, Leopoldstr. 3.
Erziehungs- u. Vorbereitungs-
Anstalt.

Anerkannt gut. Kleine Klassen.
Möglichkeit individuelle Behandlung.
Erfahrene und geübte Lehrkräfte.
Persönlich und gewissenhafte Beauf-
sichtigung. Die Anstalt umfasst die
Klassen von Sexta bis Oberprima
mit gym. u. realgym. Lehrplan
und führt ihre Schüler bis zur
Maturitätsprüfung. Besondere
Klassen für die Vorbereitung zum
Einjähr.-Freiw. und Fährwirts-
Examen. In dem Schuljahre
1902/03 bestanden 98 Zöglinge
der Anstalt ihre Prüfungen.

Prospekt und nähere Mitteilung
d. d. Direktor des Instituts
Blumberg.

Dr. Goldmanns Einjährigen-Institut

Hamburg, Neuerwall 50,
beginnt den 6. Oktober sein
neues (68stes) Semester u.
wird auch ferner mit seinen
14 bewährten Lehrern in
wissenschaftl. ernster Arbeit
die Schüler fördern.

Sorgf. Beschäft. mit jed. einz.
Schüler. 1083 Schüler bestand.
seit 1870, 32 im Jahre 1902.
Prosp. üb. Institut u. Pensionat

alte stets großes Lager in
Defen, Sparherden,
Waschtischen, Fenstern u.
zu sehr billigen Preisen.

C. Classen, Eisenwarenfabrik - Nadorst.

Buch über Ehe
v. Dr. Retau (39 Abbild.)
für M. 1.50 franko. Katalog
über interessante Bücher
gratis. R. Oeschmann, Konstanz D 128

Magerkeit

Ehöne volle Körperformen durch unser
orientalisches Kraftpulver, präpariert
goldene Medaille Paris 1900 und
Hamburg 1901; in 6-8 Wochen bis
30 Pfd. Zunahme garantiert. Streng
reell - kein Schwindel. Viel Dank-
schreiben. Preis Karton mit Gebrauchss-
anweisung 2 Mk. Postanweisung oder
Nachnahme erst. Porto.

Hyeien.
Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 63, Königsgrabenstr. 78.

Special-Gummiwaren-Haus

Sämtl. Gummiwaren
Pollei & Co.,
Berlin C., Rosenhalestr. 44.

Beinschäden, Flechten und andere Haut-Krank- heiten

behandelt
Fr. Berwald jr.,
Oldenburg,
Dfenerstr. 34.

Hilfe

gegen Blutstockung.
Ad. Lehmann, Halle (S.)
Sternstr. 5a, Rückporto erb

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir u. jahre-
langen, qualvollen Magen- u. Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.
H. Goetz, Lehrer in Sachsenhausen
b. Frankfurt a. M.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks preis-
wert zu verkaufen:
2 kräftige Pferde u. Geschirr,
Hotel-Dinnibus, Landauer.
Beermanns Hotel,
Bremersbahren.

Illustr. reichhalt. Katalog über
hygienische Bedarfsartikel und
patent. Neuheiten, sowie interessante
und lehrreiche Bücher versendet an
Ehrente gratis u. franko R. Riß-
mann, Verlagsbuchh., Magdeburg.

Westerholt. Zu verm. 1 trachiges
Schwein, welches Anfang Oktober
ferfelt.
G. Müller.

Blutstockung

beg. Niemann,
Hamburg, Neumünsterstraße 26.

Enghen. Bedarfsartikel

für Herren und Damen. Special-
Offerten vers. gratis u. franko
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Petersfehn. Empfehle meinen an-
gefornten Ober zum Decken.
G. Battermann.

Oldenburg. R. Kartoffeln zu
kaufen gesucht. Schützenhofstr. 46.

Sonig u. Wachs

kauft jed. Quantum zu hohen Preisen
Sternberg, Wittenstr. 8.

Wägenzug. Ohmstede.

Beliebter Sonntags-Ausflug.
Günst. bill. Bahnverbindung.

Lindener Weizen-Malz- Bier.

Alkoholfrei, ärztlich empfohlen,
besonders für Kinder, Blutmarme,
Nervensystemen und Schwache zu
empfehlen, liefert die Flasche für 10 s
frei ins Haus

H. Klostermann,

fl. Bahnhofstraße 1.
Femipred. 65.

Nachweislich

10 bis 20 Mt. pro Tag
verd. intellig. Herr, der es übernimmt,
die Landw. hies. Geg. ständ. u. bei, um
d. Vertrieb von Futterst. Malzpulver
u. für eine erste chem. Fabrik einseitig
in die Hand zu nehmen. Ihm sehr tüchtig,
gut beleum. Herren, welche die Verfert.
als Nebenbeschäftigung betrachten, wollen
Offert. unt. S. 478 an Rudolf
Wolke, Leipzig, einfinden.

Die besten Jagd- Patronen, rauchlos u. Schwarz- pulver, sowie Jagd- Flinten und Jagd- Gerätschaften aller Art empfiehlt

W. Tebbenjohnns,
Markt 3,
gegenüber dem Rathause.

Journalisten-Hochschule

Berlin W., Kurfürstenstr. 20.
Einziges Institut Deutschlands.
Beg. d. Wint.-Sem. 15. Okt. Prosp. grat.
Leiter: Dr. R. Wrede, staatl. dipl.

Gehorn.

Salte stets großes Lager in
Zement-Brunnen
u. kleinen Röhren

jeder beliebigen Größe
und empfehle selbige sehr billig.

Fritz Köben.

6. u. 7. Buch

Mosis,

das Geheimnis aller Geheimnisse,
verfiegelt, 400 Seiten stark, geb.,
statt Mk. 7.50 nur noch 3 Mk. 3
gegen Nachn. Adresse: Albert
Gebhardt, Nürnberg, Zellwerrstr. 80.

Auraufhalten u. Sanatorien

Sernsdorf i. d. Mark b. Berlin
Sanatorium für Guterkrankte.
Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt frei.
Dirig. Arzt Dr. Hans Reber.

Baden-Baden: Dr. Emmerichs

Heilanstalt für Nervenkrankheiten. - Sämtliche
neuartig erprobten Heilanstalten; gesamte
Wasserbehandlung, Separatablitz-, Morphium-
entscheidungen, künstlich beschwefelt.
Das ganze Jahr besucht. (Seitensstrasse
ausgesp. offen.) 2 Bezüge.

Sophienbad in Reinbeck b. Ham- burg.

Sanatorium f. innere u. Nerven-
krankh., Nervensystemen und Erholungs-
bedürfnisse. Alle modernen Heilanstalten.
Das ganze Jahr besucht. Dr. Paul
Gennings.

Ärztl. Familienheim Bückeburg.

Dr. Kothe. Für Nervöse, chronisch Leidende,
Erholungsbedürfnisse, Nervensystemen u.
- Entwöhnungsanstalt von Alkohol und
Morphium. - Kleine Anzahl Kranke.
Borg. Versorgung b. mäßig. Pensionenpreis.
Gerichtliche Tage, unmittelbar am Bade.

Nr. 5
Spezialmarke,
gross und mild,
Stück 5 Pfg.

Carl Lüdecke,
Cigarren-Import.
Gaststrasse Nr. 2.

Concordia
Sumatra — Brasil,
mittelkräftig,
— Stück 6 Pfg. —

Futterknochenmehl
(phosphor. Kalk)
bei Anzucht von Pferden, Rindvieh,
Schweinen,
Ziegen, Geflügel z. unbedingt not-
wendig. Bestes u. billigstes Mittel
zur Ausbildung und Förderung des
Knochengewebes, steigert die Fleisch-
lust der Tiere!
Billigste Bezugsquelle
Gerhard Bremer,
Oldenburg i. Gr., Wall 6.

Man verlange nur
Globus-
Putzextrakt



wie diese Abbildung,
da viele wertlose
Nachahmungen
angeboten werden.
Fritz Schulz jun.,
Aktiengesellschaft, Leipzig.

S. Roeders
Bremer Börsenfeder
seit 30 Jahr. bekannt u. weltber. als
beste Schreibfeder.
Überall z. hab., m. verl. ausdrückl.:
S. Roeders Bremer Börsenfeder.

Tobien-Tabak
mit dem Globus
vorzüglicher milder Rauchtabak,
in 1/2, 1/3 und 1/4 Pfd. a 1.00 Mk.,
fast in sämtl. best. Geschäften käuflich.
Bettmässen. Sofortige
garant. Prospekt, Zeugnisse zc.
frei durch Herrn Warburg, Frank-
furt a. M., Alleebeilgasse 76.

Prima ammerländ.
Speck.
Joh. Bremer,
Oldenburg i. Gr.

Totenkopf-Ring.
Echt Silber 999. Std. 1.50.
Derfelde mit vergold. Kopf
Std. 2.50.
**Echt silberner Turner- u. Radfahrer-
Ringe,** Std. 1.50.
Reich illust. Preisliste mit ca. 1600
Abbildungen über Uhren, Ketten,
Gold- und Silberwaren gratis u.
franko. Für Uhrmacher u. Wieder-
verkäufer Engros-Katalog. Ver-
sand nur gegen Nachnahme oder vor-
herige Einfindung. Porto und Ver-
packung extra. Umtausch gestattet.
Hugo Pincus, Hannover 55

F. A. Eckhardt, Stoffmüllfärberei. Chemische Wäsche.

Nchternstraße 43. G. Horn, Nchternstraße 43.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten für die Herbst- u. Winter-Season zeige hierdurch
ganz ergebenst an.

Meine Modellhut-Ausstellung

ist eröffnet, dieselbe bietet eine ganz besonders große und hübsche Auswahl hochfeiner Modell-
hüte, zu deren Besichtigung höflichst einlade.
Gleichzeitig empfehle mein großes Lager eleganter und einfach garnierter Hüte, Kinder-
hüte und Reisehüte in allen Preislagen.

G. Horn, Nchternstraße 43.

Kaiser-Kognak
gesetzlich geschützt
anerkannt vorzügliche
Marke, ärztlich em-
pfohlen, hervorragend
begutachtet, Analysen
bei jeder Flasche. Die
stets grösser werdende
Nachfrage ist der beste
Beweis für die Belieb-
theit unserer Spezial-
Marke.
**Deutsche Kaiser-
Kognak-Brennerei**
Rouette & Cie.
DÜSSELDORF.
Kaiser-Kognak ** 1/2 Ltr. M. 3.—
1/2 n n 1.70
Alleinverkauf für Oldenburg:
F. Bernutz, Hofl.

Gellen. Zu verkaufen ein schöner
Rindstier
besten Abstammung.
Gerh. Rowold.

Um zu räumen,
verlaufe ich
zum Ausfuchen:
Kinder-Anzüge von 2 bis 4 M.
Herren-Hüte von 75 g bis 2 M.
Herren- und Kinder-Mägen von
20 g bis 1 M.

Gerh. Bunjes,
äusserer Damm 24.

Auskünfte
über Vermögens-, Familien- und
Privat-Verhältnisse aus jedem Orte
gewissenhaft und diskret besorgt das
Auskunftsbureau v. A. Wolffsch,
Berlin N. 37. Desgl. Einziehung
v. Forderungen. (Gegründet 1884).
Befen, Büschen, Schrubber,
Matten in großer Auswahl empfiehlt
Wilh. Bape, Langestr. 56.
Fensterputzleder, Scheuertücher,
Schwämme.
Wilh. Bape, Langestr. 65.

Schön-Schreib-Schule
von G. Wilke, Gaststrasse 26.
Eintritt jederzeit. — Beste Aus-
bildung. — Sicherer Erfolg. — Miss-
Honorar.
Empfehle prima Schinkenwürst,
Leberkäse,
Sardellenleberw.
F. Kabe, Haarenstr. 21.
Gründlichen Unterricht
im Klavierspiel erteilt
Antonie Rulfes,
Nadorstertr. 4a.
Beste Referenzen.

Dorschlebermehl,

gelundes leicht verdauliches Kraftfutter für Schweine, Pferde und Geflügel,
48,56 % Protein (Eiweiss), hoher Phosphat- und Salzgehalt. Beste Erträge,
bes. bei Knochenkrankheiten! Zu haben bei: C. Neynaber-Gesell., G. Bode-
Debsdorf, Joh. Mehrens-Oldenburg, Emil Klöber-Gesell., G. Bode-
hagen-Zwischenheim, F. L. Waltrichs-Weferhede, G. Wulff-Strichhausen,
G. A. Cordes-Schwei, G. Friedrichs-Norderhede, G. Bruns-Weferhede,
Fr. Arntsen-Wardenburg, G. Wohlers-Delmenhorst, G. Engelbari-
Ganderlesse, Wilh. Köster-Doelgünne, Th. Rentzen-Friesenmoor, Joh.
Tanne-Loneberg.

Oskar Neynaber & Co., Geestemünde u. Loxstedt.

Brautleute
wollen bei der Anschaffung ihrer
Möbel und Haushaltungsgegenstände
die Geschäftsanzeigen des
„Kirchlichen Anzeiger“
für Stadt und Land Oldenburg
beachten.

Dr. Thompson's
Seifenpulver

Marke Schwan
ist
billig bequem
sparsam
schont die Wäsche.

Wir bringen unser feuer- u. einbruchsfestes, Tag u. Nacht bewachtes

Tresor-Gewölbe

in empfehlende Erinnerung.
Wir vermitteln die in den Gewölben angebrachten Tresorfächer, welche
unter eigenem Verschluss der Mieter stehen, auf jede beliebige Zeit zu niedrig
bemessenen Preisen. — Auch nehmen wir gegen mäßige Vergütung ver-
schlossene Dokumentenlasten, veriegelte Pakete und dergl. in Aufbewahrung.
Wir übernehmen ferner die Aufbewahrung und vollständige Verwaltung
von Wertpapieren aller Art, wobei wir uns für die Treue unserer Beamten,
sowie für eine ordnungsmäßige Ausföhrung aller mit der Verwaltung ver-
bundenen Geschäfte verantwortlich machen.
Unsere Beamten sind zur strengsten Verschwiegenheit verpflichtet. —
Die Besichtigung unseres Gewölbes ist gern gestattet.

Oldenburger Bank.

A. Krahnstöver. Probst.

Oldenburg.
Innerer Damm Nr. 1.
Geilengassestrasse 7.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. A. Seb; für den lokalen Teil: W. v. Busch; für den Inseratenteil: A. Radomsky. Rotationsdruck und Verlag: W. Schar, Oldenburg.

Eversten.
trockener Fußboden-Anstrich,
Schnell,
sparsam i. Gebrauch, dauerh., gibt hoch
Glanz. L. G. Meyer, Hauptstr. 48.

Kelter-Obst

kauft zu den
höchsten Preisen
A. gr. Arkenau,
Apfelwein-Kellerei,
Brokstreek b. Esen i. Old.
Man veräume nicht,
über Preise anzufragen.

Wiesenbauschule
Sunderburg.

Die Schule beginnt ihren 50. Kursus
am 2. Nov. Auskunft erteilt
der Direktor Gilmmer.

Ackerbauschule
Quakenbrück.

Beginn des Wintersemesters am
27. Oktober. Zulassung
von Hospitanten gestattet. Prospekte und
nähere Auskunft durch den
Direktor Dr. Rudolf.

Wollen Sie
einen Geldschrank kaufen? So
fordern Sie zunächst auswärtige
Offerten ein und beachten Sie
bitte dann das Lager der Geld-
schrankfabrik von
W. M. Busse, Oldenburg,
Mollenstr. Nr. 8-9.
Sie werden dann finden, daß
Sie dort nicht allein besser und
billiger kaufen, sondern es wird
Ihnen daselbst auch der Vorteil
geboten, sich jederzeit von der
Güte u. Qualität des Materials
überzeugen zu können und die
gewissenhafte Ausführung selbst
zu überwachen.
Geldschrankkauf ist Vertrauens-
sache, daher kaufen Sie am vor-
teilhaftesten bei einer streng
reellen, soliden Spezialfirma.

Beispiellos!

ist die vorzügl. Wirkung v. **Kadebeul-
Karboll-Teerschwefel-Seife**
v. B. gmann & Co., Kadebeul-Dresden,
gegen alle Arten Hautunreinigkeiten
und **Schmutzschläge**, wie Mitesser,
Geschwülste, Pusteln, Fimex, Haut-
röte, Blüthen, Leberflecke zc.
a. St. 50 Pfg. in der **Gef-Portofeier**
Dürkopps Fahrräder
„Diana“
sind allen voran.
Unübertroffene Dauerhaftigkeit,
leichter Gang, elegante Ausföhrung,
Fabrikat allerersten Ranges.
Alleinige Niederlage am Plage bei
Fr. Harmdierks,
Kuwildstrasse 16.

Damen finden sich bier. Auch
bei Frau Lejeune,
Gebäude 1. Al. Weferhede bei
Verbestal, Kirchstr. 30 (Bau-)